Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Jahrgang 19 / Folge 17 Hamburg 13, Parkallee 86 / 27. April 1968 3 J 5524 C

Traf sich Egon Bahr mit KP-Vertretern?

Gespräche mit Italiens KP-Chef Longo beunruhigen deutsche Öffentlichkeit

In Bonn herrscht eine gewisse Unruhe hinsichtlich der Kontakte, die zwischen der SPD und der italienischen KP hergestellt sein sollen. Als Initiatoren dieser Verbindung werden der Referent des KP-Chefs, Sergi Segre und auf deutscher Seite der SPD-Journalist Leo Bauer genannt, der lange Zeit der Korrespondent des italienischen KP-Organs „Unità" in Berlin war.

Was diese Kontakte angeht, stellt jetzt der in München erscheinende „Bayern-Kurier" die Frage: „Ist es etwa ebenfalls ein Gerücht, daß Egon Bahr, der Sonderbotschafter des deutschen Außenministers, sich am 31. Januar im Hotel „Regina" in München mit Vertretern der kommunistischen Parteien Italaiens und Frankreichs getroffen hat?"

Inzwischen sollen, so jedenfalls heißt es, sowohl der Kanzler als auch Außenminister Brandt gelegentlich eines Aufenthaltes in Rom dem italienischen KP-Chef Luigi Longo bei gesellschaftlichen Veranstaltungen begegnet sein. Im Gespräch habe man auch dessen Meinung zur neuen deutschen Ostpolitik einholen wollen. Auch unter Berücksichtigung der „italienischen Variante" wird niemand, der den Kommunismus kennt, daran zweifeln, daß in den entscheidenden Fragen der deutschen Politik auch KP-Chef Longo auf der Linie des Kreml liegt.

Hierzu hätte es nicht einmal eines unmittelbaren Gespräches — und damit der Gefahr der Mißdeutung eines derartigen Zusammenkommens — bedurft, denn Longo hat erst kürzlich in einer italienischen Monatsschrift erklärt, vor allem die Bundesregierung müsse „die tatsächlichen Grenzen anerkennen, die infolge des Zweiten Weltkrieges entstanden sind." Weiterhin müsse Bonn „die Existenz von zwei deutschen Staaten anerkennen."

Diese Ausführungen Longos sind unmittelbar vor dem Parteitag der SPD in Nürnberg veröffentlicht worden. Auf diesem Parteitag hatte, wie bekannt, die Bemerkung des Außenministers über „die Anerkennung bzw. Respektierung der Oder-Neiße-Linie bis zum Friedensvertrag", die der Resolution des Parteitages, in der von einer Anerkennung „der polnischen Westgrenze" die Rede war, vorausging, erhebliche Unruhe in die deutsche Bevölkerung und vor allem unter die Heimatvertriebenen getragen.



KP-Chef Luigi Longo: Wem nützen die Kontakte mit Italiens Kommunisten? Foto: dpa

Propst Grüber erteilte eine Abfuhr

H. W. — Als die Nachricht von dem Anschlag auf Rudolf Dutschke bekannt wurde, richtete der Bundeskanzler an die Ehefrau ein Telegramm, in dem er seiner Abscheu über diese Gewalttat wie seiner Anteilnahme für Frau und Kind des Verletzten Ausdruck gab. Dieses Telegramm darf zweifelsohne als eine noble Geste gewertet werden.

Eine gleich noble Geste wäre es gewesen, wenn Frau Gretchen Dutschke den Angehörigen jener Opfer, die aufgrund der Ausschreitungen des SDS zu Tode kamen, ebenfalls ihr Mitgefühl zum Ausdruck gebracht hätte. Von einer solchen Geste ist leider bisher nichts bekanntgeworden.

Statt dessen aber wurde ein Interview bekannt, das Peter Brandt, Sohn des Außenministers, der „Europeo", einer in Mailand erscheinenden Wochenzeitung, „gewährte". Hierin hat Brandtsohn Peter, unlängst wenig reputierlicher Anblick bei den Berliner Demonstrationen, ausgeführt, seiner Meinung nach sei Dutschke bei einem organisierten Attentat verletzt worden. Die deutsche Rechte habe beschlossen, Dutschke zu töten.

Der Brandtsohn jedoch kennt das Ergebnis der polizeilichen Ermittlungen, wonach es sich um die Tat eines politisch nicht gebundenen Kriminellen handelte. Wenn er trotzdem noch die Meinung vertritt, daß die deutsche Rechte beschlossen habe, Dutschke zu töten, und durch die Veröffentlichung solch abstruser Gedanken der Hetze gegen die Bundesrepublik neue Nahrung liefert, dann sollte er nun auch in der Lage sein, für seine „Meinung" exakte Beweise vorzulegen.

Im Zusammenhang mit den Krawallen spricht man allenthalben von den notwendigen Reformen, und im Pressedienst der Freien Demokraten schreibt Wolfgang Schollwer hinsichtlich der Ursache dieser Demonstrationen in der Osterwoche, „an der Spitze der Bundesrepublik Deutschland steht nach wie vor ein Mann, dessen politische Vergangenheit noch immer ungeklärt und dessen gegenwärtige Amtsführung Gegenstand heftigster Kritik ... ist." Herr Schollwer begibt sich damit in die Gesellschaft seines Parteifreundes, des Professors Rolf Dahrendorf, der in einem Artikel in dem an der Alster verlegten Weltblatt „Die Zeit" schreibt, das Staatswesen, in dem wir leben, „hat eine Regierung und einen Präsidenten. Bei diesen aber, bei Bundesregierung und Bundespräsident, hat die Vernichtung der Glaubwürdigkeit begonnen, deren Rechnung wir heute bezahlen."

Diese mit professoraler Zurückhaltung gefahrenen Angriffe sind keineswegs neu; seit Jahren sind sie ein beliebtes Requisit der Zonenpropaganda. Wir finden es aber erstaunlich, daß der liberale Professor gerade im Hinblick auf die Ausschreitungen in der Osterwoche die Forderung erhebt, die Beratung der Notstandsgesetze müsse „sofort ausgesetzt und mindestens bis zur Bundestagswahl vertagt werden." Weiß Prof. Dahrendorf nicht, daß er damit praktisch nur eine Forderung der Ulbricht-Propaganda wiederholt?

Wenn Prof. Dahrendorf nicht nur in Kreisen vermeintlicher Intellektueller verkehrt, sondern sich auch einmal bemüht, die Stimme des Volkes zu hören, dann wird er erkennen, daß der Bürger, ganz gleich welchen Standes, gerade jetzt von dem Staat wirksame Maßnahmen zum Schutz der inneren Sicherheit erwartet.

Auch mit seinen Angriffen gegen Bundespräsident und Kanzler fährt Herr Dahrendorf in alten Gleisen; er folgt einem anderen Schnauzbärtigen, eben Günter Grass, der die „Nazivergangenheit" von Lübke und Kiesinger in einer Sendung des „Süddeutschen Rundfunks" derart demagogisch behandelte, daß der Berliner Propst Dr. Grüber zu dieser unfairen Kampagne Stellung nahm und an Grass einen „Offenen Brief" richtete.

In seinem Schreiben protestiert Propst Grüber gegen die generalisierenden Angriffe, besonders, wenn sie von Personen kommen, denen eine Legitimation abgesprochen werden muß, „zu solchen Fragen Stellung zu nehmen und globale und generalisierende Urteile zu fällen über Menschen, die vielleicht aus Gewissensentscheidungen Wege gegangen sind, die sich nachträglich nicht nur als falsch, sondern als verwerflich erwiesen haben". Schriftstellerische und publizistische Erfolge — so stellt Propst Grüber eindeutig und mit Hinweis auf Grass fest — „sind für mich keine ausreichende Legitimation."

Für Propst Grüber, der die Zeit vor mehr als 35 Jahren verantwortungsbewußt nicht nur miterlebt, sondern auch miterlitten hat, ist eine Bewältigung der Vergangenheit, von der man so viel redet, nur eine Bewältigung der Gegenwart und eine Sicherung der Zukunft. Das gilt ihm auch in bezug auf die Studenten. Nach Propst Grüber „kommt es heute darauf an, eine klare Scheidung zu vollziehen von all denen, die man als Fermente der Dekomposition bezeichnen muß."

Freie Demokraten auf seltsamen Wegen

Fraktionsführer Mischnick bestreitet Bonns Alleinvertretungsanspruch

Wenn eine so kleine Partei wie die FDP sich in die Opposition begeben muß, hat sie es zweifelsohne nicht leicht. Ihre Aufgabe als Oppositionspartei wird aber vor allem dann erschwert, wenn sich eine solch kleine Partei als eine sehr heterogene Partei erweist, in der, wie der seinerzeitige turbulente Parteitag in Hannover bewiesen hat, es die „neuen" Jungtürken der Parteiführung nicht leicht machen.

In der letzten Bundestagswoche hat nun der derzeitige Fraktionsvorsitzende der FDP im Bundestag, Mischnik, die Auffassung der Opposition dahingehend erläutert, daß ein Alleinvertretungsanspruch der Bundesrepublik im Sinne des Rechts, die Bevölkerung der „DDR" zu vertreten und für sie in allen Fragen mitzusprechen, nicht gegeben sei. Denn dieser Auftrag, so jedenfalls Mischnik, sei kraft Wahl nicht erteilt worden.

Nach der Auffassung der Freien Demokraten soll die Bundesregierung auf den Anspruch verzichten, von der Bevölkerung der „DDR" zu ihrer Vertretung ermächtigt zu sein. Erst ein aus gesamtdeutschen freien Wahlen hervorgegangenes Parlament könne für ganz Deutschland sprechen. Gerade aber Herr Mischnik, der, soweit wir wissen, selbst von Hause aus Sachse ist, wird wissen, daß der überwiegende Teil der Bevölkerung in der sowjetischen Besatzungszone mit Hoffnung darauf blickt, daß eben die Bundesregierung die berechtigten Interessen aller Deutschen vor dem Weltforum wahrnimmt. Dies schon aus dem Grunde, weil die Bevölkerung der sowjetischen Besatzungszone nicht in der Lage ist, in einer wirklich freien Wahl ihre Meinung zu bekunden.

Mischnik meinte im übrigen, die Entwicklungen in Polen, der Tschechoslowakei und in anderen otseuropäischen Staaten würden mit der Zeit auch die Grenzfrage für die Politik der Bundesregierung in den Vordergrund treten lassen. Zwar heißt es in einem FDP-Entschließungsantrag, die Grenzen im Osten könnten erst in einem Friedensvertrag festgelegt werden, aber man stellt fest, eine mögliche Zusammenführung der getrennten Teile Deutschlands dürfe nicht an territorialen Forderungen scheitern. In Kreisen der Heimatvertriebenen wird diese Formulierung aus dem Grunde mit Skepsis betrachtet, weil hier wohl bewußt darauf verzichtet wurde, die deutschen Rechtspositionen herauszustellen und diese als eine Grundlage für eine Friedensregelung zu benennen, um, wie der Bundeskanzler auf das Protesttelegramm der Landsmannschaft Ostpreußen mitteilen ließ, „die Voraussetzung für ein von beiden Völkern gebilligtes dauerhaftes und friedliches Verhältnis guter Nachbarschaft" zu schaffen.

Wir bezweifeln auch, daß die sogenannte Liberalisierung in den verschiedenen Ostblockstaaten in irgendeiner Weise eine Änderung bezüglich der deutschen Frage herbeiführen wird. Jedenfalls sollten wir uns hinsichtlich der Ostblockstaaten keiner Täuschung hingeben: man darf deren Erwartung, mit der Bundesrepublik in gute Handelsgeschäfte zu gelangen, nicht mit der Bereitschaft gleichsetzen, entstandenes Unrecht endlich aus der Welt schaffen zu wollen.

Ähnlich wie Mischnik äußerte sich auch Parteichef Walter Scheel, der in einem Interview die Meinung vertrat, Bonn dürfe die „DDR" politisch nicht mehr länger diskriminieren. Nach der Auffassung von Walter Scheel bestehen nur dann Aussichten für ein geordnetes Nebeneinander, wenn die „DDR" von Bonn eben als ein gleichberechtigter Partner anerkannt werde. Richtig stellt Scheel fest, daß die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu den meisten osteuropäischen Staaten noch durch Ost-Berlin behindert wird, und er glaubt, daß dies erst dann in Fortfall komme, wenn hier eine grundsätzliche Änderung eintrete. Sicherlich wird sich auch Walter Scheel Gedanken darüber gemacht haben, wie eine Anerkennung des von Moskau gewünschten zweiten deutschen Staates in der Welt, vor allem bei den neutralen Ländern, wirken und daß eine derartige Anerkennung die Sanktionierung der Teilung Deutschlands bedeuten würde. Die Frage der Anerkennung ist also nicht, wie Scheel meint, „längst zu einem Fetisch westdeutscher Politik geworden". Vielmehr dürfte es so sein, daß diese Frage der eigentliche Prüfstein überhaupt ist. Die vergangene Zeit und insbesondere die Reaktion auf die Angebote der Bundesregierung haben deutlich gemacht, daß es den Machthabern in Ost-Berlin in keiner Weise darauf ankommt, Erleichterungen für die Menschen diesseits und jenseits der Grenze herbeizuführen. Einzig und allein auf Anerkennung und damit auf Zementierung der deutschen Teilung ist das Trachten des Ulbrichtregimes gerichtet.

Gerade die Liberalen, vom Wesen her einer Diktatur abhold, dürften kein Interesse an der Erhaltung eines Gewaltsystems auf deutschem Boden haben. Sie werden sich auch nicht mit dem Makel behaften lassen wollen, dessen Legalisierung begünstigt zu haben. Wenn Parteiführer Scheel feststellt, die Bundesregierung weiche in entscheidenden Fragen der Osteuropa-Politik immer vor Entscheidungen zurück, die längst hätten getroffen werden müssen, so wird auch die FDP mit uns der Meinung sein, daß gerade in diesen entscheidenden Fragen sehr viel Überlegung, politisches Fingerspitzengefühl und auch berechtigte Behutsamkeit am Platze sind.

Ein politischer Irrtum, wie ihn auch führende Liberale begingen, als sie Hitlers Ermächtigungsgesetz zustimmten, würde heute dann irreparable Folgen haben, wenn man letztlich nur den Vorstellungen Ulbrichts entgegenkommen und seinem Verlangen auf Anerkennung entsprechen würde.

Unser Kurz-Interview:

Über den Umgang mit Obristen

Werner Marx MdB in Griechenland mit ausgesuchter Höflichkeit behandelt

Fast scheint es, als hätten Unionsabgeordnete des Bundestags offensichtlich eine glücklichere Hand im Umgang mit dem griechischen Obristenregime als ihre Kollegen von der sozialdemokratischen Fakultät. Jedenfalls berichteten die CDU-Abgeordneten Dr. Werner Marx und Dr. Manfred Wörner, die soeben Athen besuchten, von der „ausgesuchten Höflichkeit", mit der sie behandelt wurden. Von einem Eklat, wie er sich kürzlich beim Gespräch dreier SPD-Parlamentarier mit Innenminister Pattakos ergab, ist diesmal keine Rede.

Die beiden Hellas-Heimkehrer empfehlen der deutschen Außenpolitik freundschaftliche Kooperation, Zureden und gemeinsames Streben nach besseren Beziehungen mit dem Ziele, hierdurch schneller eine Rückkehr zu demokratischen Zuständen zu ermöglichen. Würde Außenminister Brandt diesem Rat folgen, so müßte er zunächst Parteipolitik von Außenpolitik trennen. Das Mitgefühl, das deutsche Sozialdemokraten für griechische Gesinnungsfreunde empfinden, mag verständlich sein. Eine Außenpolitik kann man freilich nicht darauf aufbauen, denn sie hat sich nicht nach Emotionen, sondern nach der Vernunft zu richten.

Die Frage des Zusammenwirkens der westeuropäischen NATO-Staaten mit ihrem griechischen Partner gehört zu den aktuellen Fragen der Politik. Hierüber haben wir uns mit Dr. Werner Marx (MdB/CDU) unterhalten, der dem Verteidigungsausschuß des Bundestages angehört.

OB: Herr Dr. Marx, Sie haben Ihre Balkanreise im Auftrag der CDU/CSU-Bundestagsfraktion unternommen. Welche geographischen und welche politischen Ziele hatten Sie?

Dr. Marx: Reiseziele waren Griechenland und Jugoslawien. Es ging darum, einige außenpolitische Angelegenheiten in Gesprächen vielfältiger Art abzuklären. Die besondere Bedeutung der Reise lag darin, die speziellen Interessen, die in den Mittelmeerländern sichtbar geworden sind, an Ort und Stelle zu studieren. Gesprächspartner in Griechenland waren Ministerpräsident Papadopoulos, der zugleich Verteidigungsminister ist, Außenminister Pipinellis, Koordinationsminister Makaresos, der mit dem Wirtschaftsministerium, dem Finanzministerium dem Verkehrsministerium und dem Aufbauministerium ein Superministerium leitet; zwei Gespräche hatten wir mit Innenminister Patagos, nachdem wir mit dem ersten Gespräch nicht zufrieden waren und noch eine ganze Reihe von Fragen erörtern wollten.

OB: Sie haben also auch innenpolitische Fragen anschneiden können?

Dr. Marx: Wir sind natürlich nicht nach Griechenland gefahren, um uns in innenpolitische Dinge einzumischen, aber man kann in der gegenwärtigen Situation nicht an der Innenpolitik vorbeigehen. Diese Situation ist ja gekennzeichnet durch den Putsch vom 21. April 1967 und den mißglückten Gegenputsch des Königs vom 13. Dezember.

OB: Handelt es sich denn nun um eine Militärdiktatur mit allen Folgen, die das Wort „Diktatur" beinhaltet?

Dr. Marx: Das ist eine, wenn man so sagen darf, gemilderte Militärdiktatur. Es gibt eine Pressezensur und ein Teil der Grundrechte ist suspendiert. Man kann sich aber frei bewegen, und es ist möglich, sich in jeder Menge ausländische Zeitungen zu kaufen, und man kann auch diskutieren. Wir haben neben den offiziellen Leuten auch mit Männern der sogenannten Opposition gesprochen, mit Persönlichkeiten, die früher hohe Ämter in der Regierung oder im Finanz- und Wirtschaftsleben innehatten. Wir haben auch mit Leuten der Linken gesprochen, aber wir haben uns darauf festgelegt, keine Namen zu nennen, damit niemand Schwierigkeiten hat.

OB: Glauben Sie, daß es weitere Redemokratisierung und vielleicht bald auch Wahlen geben wird?

Dr. Marx: Nach dem Referendum über die Verfassung, was für den September dieses Jahres vorgesehen ist, wird man wohl wieder die Neugründung von Parteien ins Auge fassen. Man kann auch annehmen, daß einige der heute führenden Leute dann Parteien gründen wollen. Nach einer gewissen Zeit — wann, konnte man auch bei nachdrücklichem Fragen nicht erfahren — will man dann auch Wahlen ausschreiben.

Nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge glaube ich nicht, daß man dann wieder eine vollständig liberale Demokratie in Griechenland haben wird. Ich vermute, daß so etwas Ähnliches wie eine gemäßigt gelenkte Demokratie herauskommen wird.

OB: Herr Dr. Marx, was glauben Sie, wie es in der Königsfrage weitergehen wird?

Dr. Marx: Da ist zunächst zu sagen, daß niemand bereit ist, auf die Frage, wann der König zurückkommen wird und unter welchen Bedingungen, präzise zu antworten. Ich vermute, daß das von der Abstimmung abhängt, die über die Verfassung anberaumt wird. Im Verfassungsentwurf ist ja die Rolle des Königs eine weitaus geringere als bisher. Der konstitutionelle Teil wird gemäßigt. Er wird eigentlich ersetzt durch mehr repräsentative Aufgaben, wie wir das in den skandinavischen Monarchien haben.

OB: Der unmittelbare Anlaß Ihrer Reise, Herr Dr. Marx, war es doch wohl, festzustellen, welche außenpolitischen Absichten die griechische Regierung hat unter dem Aspekt des Eindringens der sowjetischen Flotte in das Mittelmeer.

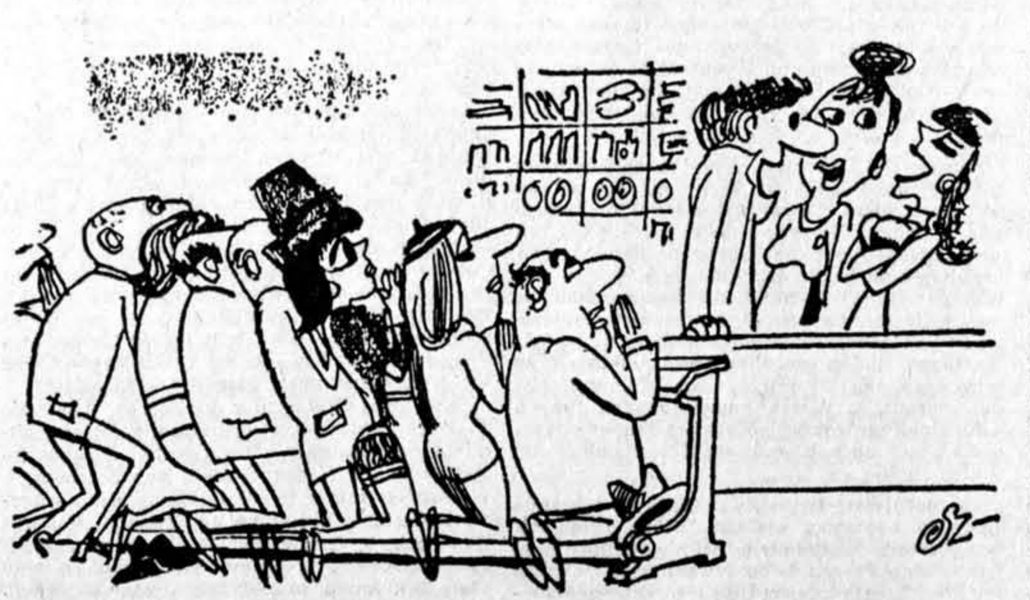
Dr. Marx: Ja, da ist natürlich eine gewisse Konfrontation spürbar. Die geographische Lage Griechenlands, die Auseinandersetzungen um Zypern, auch das Verhältnis zu seinen nördlichen kommunistischen Nachbarn — Albanien, Jugoslawien und Bulgarien — als das ist interessant. Es ist uns aufgefallen, daß diese kommunistischen Staaten ihre heftige Kampagne gegen die Militärregierung in der letzten Zeit abgebrochen haben. Wenn sie jetzt etwas über Griechenland berichten, dann zitieren sie fast immer nur westliche Zeitungen. Man kann den Eindruck haben, daß die Sowjetunion versucht, wo immer es möglich ist, bei den Griechen jene Positionen zu besetzen, die die westlichen Staaten aus einem gewissen Zorn über die innere Entwicklung in Griechenland vorher aufgegeben haben.

Die Sowjetunion macht ja keine ideologische Außenpolitik, sondern sie macht sie illusionslos und unsentimental. Es geht ihr um die Verbesserung ihrer Machtmöglichkeiten im östlichen Mittelmeer, und ich bin ganz sicher, daß es auch in Griechenland eine Reihe von Kräften gibt, die bereit wären, gewissen Verlockungen zu einer neutralistischen Entwicklung hin zu folgen. Mancher unserer Gesprächspartner — selbst manche der Oppositionellen — waren enttäuscht über die Haltung des Westens. Sie glauben, daß diese Haltung zu schroff sei und daß auf die gegenwärtige Regierung Druck auszuüben nicht günstig sei, weil sie sich dann nur verhärte und ihr Regime verstärke.

OB: Welches ist Ihre persönliche Meinung zu dieser Frage?

Dr. Marx: Ich persönlich glaube, man sollte dem folgen, was auch der Kollege Arndt von der SPD gesagt hat: Man soll die Regierung beim Wort nehmen, man soll sie vielleicht sogar ein wenig nachdrücklich und hilfreich beim Wort nehmen, wenn sie sagt, daß es ihre Aufgabe sei, Schritt um Schritt wieder ordentliche demokratische Verhältnisse in ihrem Land herzustellen.

OB: Herr Dr. Marx, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.



Mangel an Verbrauchsgütern: In Polen versucht man eine neue Form des Einkaufs.
Aus: „Ludas Matyi", Budapest

Kurz gemeldet

Der polnische Episkopat verfolgt die innenpolitischen Ereignisse in der Tschechoslowakei mit besonderem Interesse. In der engeren Umgebung des Primas von Polen gilt eine engere Fühlungnahme zwischen den Bischöfen beider Länder als sicher. Mit neuen Forderungen des polnischen Episkopats im Bereich der Außen-Beziehungen wird gerechnet.

Dr. Jerzy Toeplitz, Rektor der polnischen Film- und Theaterschule in Lodz wurde, wie in Warschau offiziell bekanntgegeben wurde, seines Postens enthoben, obwohl er Träger der höchsten zivilen Auszeichnung ist, die nach dem Kriege in Polen vergeben wurde.

„Verwahrloste Höfe" sollen nach einer neuen Verordnung des polnischen Landwirtschaftsministeriums erfaßt werden. Diese Maßnahme soll vor allem dazu dienen, die Getreideproduktion anzuheben, da die Volksrepublik Polen immer noch gezwungen ist, jährlich etwa 2 Millionen Tonnen Getreide zu importieren.

Parteichef Gomulka hat in Warschau die Chefredakteure der polnischen Presse empfangen. Im Zusammenhang mit den Studentenunruhen sind seitens der kommunistischen Partei Vorwürfe gegen die Publizistik erhoben worden, die angeblich ihre Aufgabe der sozialistischen Erziehung nicht erfülle und anderen Strömungen zu viel Raum gebe.

Der Unterbezirk Nürnberg der SPD (nicht, wie in unserer Ausgabe Nr. 15 vom 13. April irrtümlich berichtet, der NPD) will fünf Mitglieder der Partei vor ein Schiedsgericht stellen, weil sie sich während des SPD-Bundesparteitags in Nürnberg an den Demonstrationen beteiligt haben.

Dr. h. c. Wolfgang Jaenicke, ein verdienter Schlesier, nach dem Krieg Botschafter erst in Pakistan und später beim Vatikan, ist im Alter von 86 Jahren in Lenggries gestorben.

Wohin wandert unsere Ostpolitik?

Aufsatz Brandts in der Zeitschrift „Foreign Affairs" findet sowjetisches Interesse

Bundesaußenminister Willy Brandt hat in der amerikanischen Vierteljahresschrift für internationale Fragen, „Foreign Affairs", einen Aufsatz über die neue deutsche Ostpolitik veröffentlicht, der in ganz besonderer Weise dazu angetan war, in Moskau Interesse zu finden, da der Kreml offensichtlich einige Sorgen wegen gewisser zentrifugaler Tendenzen im Sowjetblock hat. So wird die Sowjetführung es als die wichtigsten Erklärungen des Bundesvizekanzlers betrachten, daß er betont hat, seine Ostpolitik habe trotz der Störmanöver Ost-Berlins zu einer Normalisierung der Beziehungen zur Sozialistischen Republik Rumänien und zur Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zur Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien geführt, und auch das Verhältnis zur Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik sei eine neue Basis gestellt worden. Des weiteren hat der Bundesaußenminister versichert, daß auch die Beziehungen zu anderen osteuropäischen Staaten entwickelt werden sollten, wobei er insbesondere auf Polen zu sprechen kam. Er wiederholte dabei die bereits in der „Friedensnote" 1966 des Kabinetts Erhard enthaltene Behauptung, daß Polen besonders stark unter der Aggression gelitten habe — worauf der Kreml bekanntlich s. Z. geantwortet hat, indem er auf die Zerstörungen in der Sowjetunion und auf die Leiden der Sowjetbevölkerung infolge des verbrecherischen Überfalls Hitlers auf die UdSSR hinwies — und versicherte, daß „ein gutes Verhältnis zu Polen ... ein Eckstein unserer Politik nach Osten" sei. Und die ganze Zielsetzung dieser Politk umschrieb er dahingehend, daß Ost-Berlin immer mehr in Schwierigkeiten gerate, indem es stets aufs neue das solidarische Verhalten seiner Verbündeten beschwören müsse, um Unterstützung für eine Politik zu erhalten, die „durchaus nicht immer den Interessen der angegangenen Staaten des Warschauer Paktes entspricht".

Hier ist nun tatsächlich der Schlüssel für die Beantwortung der Frage, warum Moskau sich in letzter Zeit mit zunehmender Schärfe gegen die Bundesrepublik Deutschland wendet und das Ulbricht-Regime in Ost-Berlin bei allen seinen Bestrebungen unterstützt, die Situation West-Berlins zu erschweren und überall, wo es nur kann, gegen Westdeutschland vorzugehen. Denn zwar hat Willy Brandt in seinem Artikel erklärt, das Verhältnis zur Sowjetmacht sei „von zentraler Bedeutung", und er hat auch betont, es sei nicht die Absicht Bonns, „Differenzen zwischen der Sowjetunion und ihren Verbündeten herbeizuführen oder auszunutzen", aber muß das angesichts der tatsächlichen und weitreichenden Bemühungen um die europäischen Satelliten der UdSSR und besonders um Polen nicht als jene Art von „Dementi" erscheinen, welches die eigentlichen Absichten kundtut, indem es sie bestreitet?

So ist es denn kein Wunder, daß in der „Prawda" vom 10. April ein Artikel von Juri Schukow erschien, in dem zum ersten Male mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht wurde, wie sehr der Kreml es Bonn verübelt, daß die Ostpolitik der Bundesrepublik Deutschland sich nicht auf das deutsch-sowjetische Verhältnis konzentriert hat, sondern Umschweife macht, so daß sie sich — nach sowjetischer Meinung — als Versuch ausnimmt, so etwas wie eine „Zentraleuropäische Union" mit deutlicher Spitze gegen Moskau ins Leben zu rufen. So jedenfalls stand es in der „Prawda".

In der Tat kann es nur als verwunderlich bezeichnet werden, daß solche Ausdeutungen oder auch Mißdeutungen der neuen deutschen Ostpolitik, wie sie nun ihrerseits die Haltung Moskaus gegenüber der Bundesrepublik Deutschland bedingen, nicht vorausgesehen worden sind. Es liegt doch auf der Hand, daß gegenüber allem, was sich im Bereiche der Sowjetmacht vollzieht, zumindest eine strikte Neutralität am Platze gewesen wäre, statt daß man, — wie es fortlaufend geschieht — alles lebhaft begrüßt, was auch nur von ferne als „Loslösung" von Moskau erscheinen mag. Die Folge ist, daß sich die Achse Moskau-Warschau-Ost-Berlin immer mehr befestigt, und daß die Agitation gegen die „neo-nazistische Bundesrepublik" immer mehr zunimmt, wie denn auch von sowjetischer und sowjetzonaler Seite alles getan wird, um die anti-parlamentarische Opposition in West-Berlin und im Bundesgebiet zu unterstützen. Dabei sollte man sich doch daran erinnern, daß Moskau es noch niemals einem Lande verübelt hat, wenn es sich gegen die kommunistische Infiltration und Subversion wehrt, wenn es nur offen und unmißverständlich seine Bereitschaft erklärt, in der Außenpolitik die sowjetischen Interessen voll zu berücksichtigen. Zu Adenauers Zeiten wurde das unter Beweis gestellt.

Dr. Erich Janke

Das Ostpreußenblatt

Herausgeber:
Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur:
Hugo Wellems
Verantwortlich für den politischen Teil

Stellv. Chefredakteur:
Ruth Maria Wagner
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite

Geschichte, Landeskunde und Aktuelles:
Hans-Ulrich Stamm

Soziales, Jugend, Heimatkreise, Gruppen:
Horst Zander

Anzeigen:
Heinz Passarge

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen bei jedem Postamt und bei der Landsmannschaft Ostpreußen.

Bezugspreis monatlich 2,40 DM.
Postscheckkonto für den Vertrieb:
Postscheckamt Hamburg 84 26

Verlag, Redaktion, Anzeigenabteilung:
2 Hamburg 13, Parkallee 84.
Telefon 45 25 41 / 42.

Bankkonto: Hamburgische Landesbank, Girozentrale, Konto-Nr. 192 344

Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Für Rücksendung wird Porto erbeten.
Postscheckkonto für Anzeigen:
907 00 Postscheckamt Hamburg.

Druck: Gerhard Rautenberg, 295 Leer. Norderstraße 29/31. Ruf Leer 42 88.



Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 15

Unser

KOMMENTAR

Unbefriedigend

D.O. — *Der CDU-Bundestagsabgeordnete Prochazka hatte an die Bundesregierung die Anfrage gerichtet, ob der Bundesaußenminister noch in der Lage sei, die „deutsche Außenpolitik zu leiten, wenn er nach seinen Erklärungen vor dem Nürnberger Parteitag in der wichtigen Frage der Nichtanerkennung der Oder-Neiße-Grenze einen anderen Standpunkt einnimmt als die Bundesregierung". Auf diese Anfrage hat der Parlamentarische Staatssekretär des Bundesaußenministers, Gerhard Jahn (SPD), wie folgt geantwortet: „Ja. Im übrigen entbehrt die in Ihrer Frage angedeutete Unterstellung der Grundlage."*

Der Abgeordnete Prochazka findet diese Antwort völlig unbefriedigend und stellt fest, daß die Nürnberger Parteitagsrede seine parlamentarische Anfrage geradezu provoziert habe. Die durch den Parlamentarischen Staatssekretär erteilte Antwort — so der Abgeordnete Prochazka — „muß wegen ihres überheblichen Tons sowie durch das Fehlen einer konkreten Aussage zu Einzelheiten der Nürnberger Brandt-Rede die Vertriebenen geradezu in ihrer Auffassung bestärken, daß ihre Belange in der SPD nicht mehr vertreten werden".

In der Tat wäre Brandts Mitarbeiter Jahn besser beraten gewesen, wenn er diese Anfrage des Abgeordneten zum Anlaß genommen hätte, eindeutig klarzustellen, daß die SPD nicht bereit ist, Vertreibung und Annexion anzuerkennen, und daß auch seine Partei, wie Herbert Wehner in der Haushaltsdebatte ausführte, nach wie vor für eine Politik eintritt, die es ermöglicht, „von Deutschland für die Deutschen so viel wie möglich zu retten".

Geschwätz

R.S. — *Sobald sich im Ostblock irgendwelche Veränderungen ergeben, die meistens auf eine Ablösung der einen durch eine andere kommunistische Führungsgruppe hinauslaufen, wird im Westen von der sich nun eindeutig abzeichnenden „Liberalisierung" gesprochen. Wer derartigen Unsinn erzählt, beweist, daß er das Wesen des Kommunismus nicht begriffen hat. Vielleicht braucht man auch einen entsprechenden räumlichen Abstand, um zu einer Klarsicht zu gelangen.*

Jedenfalls hat die für polnische Einwanderer in Australien herausgegebene Zeitung „Wiadomosci Polskie" in einer eingehenden Darstellung der gegenwärtigen Verhältnisse in Polen festgestellt, daß zwar das polnische Volk unzweifelhaft eine Liberalisierung suche, eine solche aber von den Sowjets nicht zugelassen werde. Gomulka liege hier ganz klar auf der Linie des Kreml, und das halte ihn schließlich auch an der Macht.

Änderungen in Polen, so stellt die Zeitung fest, könnten nur eintreten, wenn die Sowjetunion sie erlauben würde. Hierfür jedoch gebe es zur Zeit nicht die geringsten Anzeichen.

Es wäre sicherlich nicht falsch, wenn gewisse westliche Entspannungssucher auch von diesen Realitäten einmal Kenntnis nehmen würden. Das jedenfalls würde sie in die Lage versetzen, ihre Euphorie etwas abzubauen und einen sachlichen Standort für die nüchterne Beurteilung der politischen Lage bei unseren östlichen Nachbarn zu finden.

Schamloses Bonn?

E.L. — *Mit dem geheimnisvollen Unterton in der Stimme, den im allgemeinen nur sichere Informationen verleihen, hatte Willy Brandt noch beim Ostasiatischen Liebesmahl in Hamburg verkündet, die Zeit geregelter Beziehungen zwischen Bonn und Peking sei nicht mehr fern. Er muß sich jetzt eine Richtigstellung gefallen lassen, die an Barschheit nicht zu übertreffen ist. Die Pekinger Volkszeitung, mit einer Auflage von zwölf Millionen das weitaus größte Blatt der Volksrepublik China und offizielles Sprachrohr Mao Tse-tungs, veröffentlichte einen vor Zorn schäumenden Artikel, der für sich selbst spricht. Er übernimmt praktisch alle Forderungen Ulbrichts zur Deutschlandpolitik.*

„Die Annektierung West-Berlins", so heißt es in dem Blatt unter anderem, „durch die westdeutschen Imperialisten ist nur ein Teil der ausschweifenden Revanchepläne dieser militaristischen Kräfte. Die Forschheit dieser Kräfte, als deren Agent die Bonner Regierung agiert, wird immer unerträglicher. Es ist gewiß kein Zufall, daß die Bonner Clique es wagt, so schamlose Untaten zu begehen. Der amerikanische Imperialismus will Westdeutschland in ein Sprungbrett seiner Kriegs- und Aggressionspolitik verwandeln..."

Nun, Handel und Wandel mit Peking florieren. Man sollte sich damit begnügen. Denn alles, was die deutsche Außenpolitik zur Zeit über Rotchina wissen kann, ist sicher nicht genug, um sich auf das beliebte Spiel diplomatischer Anerkennung einzulassen.



Unter Mißbrauch des Kreuzes: antiparlamentarische Kräfte bei Demonstrationen in Berlin. Foto: dpa

Folgt jetzt die Kapitulation vor der Straße?

Bundesregierung muß überzeugendere Beweise ihrer ungeschmälerten Autorität geben

Die Ausarbeitungen in Berlin und in anderen Städten der Bundesrepublik, die in diesem Jahre das Osterfest beeinträchtigten, haben — und das ist unbestritten — nicht nur in der bundesdeutschen Bevölkerung große Unruhe hervorgerufen, sondern sie haben auch in dem uns befreundeten Ausland die Frage nach Stabilität unserer Gesellschaftsordnung und unseres demokratischen Gemeinwesens aufkommen lassen. Es ist sicherlich nicht noch einmal zu betonen, daß, wie jeder Gewaltakt, auch der Anschlag auf den sogenannten „SED-Chefideologen" Rudi Dutschke in jeder Weise und schärfstens abzulehnen ist. Selbst dann, wenn, wie in diesem Falle, sich Dutschke mehr als wenig zu dieser demokratischen Ordnung unseres Staates bekennt. Es wirkt peinlich, daß die Worte des Mitgefühls, die der Bundeskanzler für die Ehefrau des angeschossenen Studenten gefunden hat, von Gretchen Dutschke insofern gekontert wurden, als sie nach dem Besuch bei ihrem — inzwischen auf dem Wege zur Besserung befindlichen — Ehemann bemerkte, Rudi habe schon wieder kräftig auf die ganze „Sch....bande" geflucht.

Klare Trennung

Es soll zunächst einmal klar festgestellt werden, daß man sehr genau zwischen den berechtigten Anliegen unserer Studierenden an den Hochschulen und jenen Forderungen radikaler Studentengruppen unterscheiden muß. Mit den gesprächsbereiten Studenten, denen es um echte Hochschulanliegen geht, wird man die eigentlichen Anliegen der Hochschulreform raschestens zu besprechen haben, womit diese Probleme objektiviert werden dürften. Dann wird man auch in der Lage sein, den Trennungsstrich deutlicher zu machen, der zwischen eben diesen berechtigten Anliegen einer- und den radikalen Forderungen der außer- und antiparlamentarischen Opposition andererseits besteht.

Mit Recht hat der Regierungssprecher nach der Kabinettssitzung, bei der man sich mit diesen Unruhen befaßte, festgestellt, daß die Anstifter und Organisatoren dieser Unruhen den Boden der Verfassung verlassen haben. Hierfür wird in erste Linie der Sozialistische Studentenbund verantwortlich gemacht. Die Konferenz der Innenminister kam in ihren Beratungen zu dem Ergebnis, daß radikal-militante Gruppen die Lage zu organisierten Gewalttaten ausnutzen. Die staatlichen Sicherheitsorgane sind diesem organisierten Rechtsbruch entgegengetreten und haben die Ordnung wiederhergestellt. Wer die Bilder von den Krawallen in Berlin und in den anderen Städten erlebt hat, weiß, welche schwierige Aufgabe die Polizei zu erfüllen hatte. So sehr wir der Meinung sind, daß auch die Polizei nur mit den angemessenen Mitteln gegen diese Störer der öffentlichen Ordnung vorgehen sollte, so fragen wir uns, ob es die schwere Pflicht der Beamten unterstützt, wenn sie jetzt schon wieder hören, daß etwa die Kölner Staatsanwaltschaft gegen sechs Polizeibeamte Ermittlungsverfahren „wegen des Verdachts der Körperverletzung im Amt".

Zu diesen Veranlassungen von Staatanwaltschaft und Polizeipräsident sollte man sehr genau lesen, was das Vorstandsmitglied des Sozialistischen Studentenbundes (SDS), Hans-Jürgen Krahl, gelegentlich einer Pressenkonferenz des SDS-Bundesvorstandes in Frankfurt erklärte: nach seinen Darlegungen befürwortet der SDS die „revolutionäre Gewalt" und wörtlich ist hierzu lesen: „Wir leben nicht nach Ghandi, sondern nach Marx, Lenin und Rosa Luxemburg."

Wer immer versucht hat, mit diesen Revolutionären in die gesuchte Diskussion zu kommen, mußte erkennen, daß es hier nicht um sachliche Argumente geht. In einer einstündigen Diskussion mit Vertretern der außerparlamentarischen Opposition im überfüllten Auditorium Maximum der Berliner Technischen Universität (TU) mußte sich der Intendant des Senders Freies Berlin (SFB), Franz Barsig —, viele Jahre als Sprecher der SPD in Bonn bekannt —, von dem SDS-Mitglied Hans Joachim Hameister anpöbeln lassen: „Sie billiger Opportunist sind doch nur deshalb zum Intendanten gewählt worden, um die alte Taktik der Lüge, der Verschleierung und der Verhetzung im Sender Freies Berlin fortzusetzen."

Nachdem sich die Demonstranten der außer- und antiparlamentarischen Opposition zuerst auf Aktionen gegen den Springer-Verlag konzentrierten, richtete sich später das Augenmerk auch auf den Sender Freies Berlin. Das Rundfunkkomitee der außerparlamentarischen Opposition aber, zu dem Hans Magnus Enzensberger, Wolfgang Neuß und der Komponist Hans Werner Henze gehören, hatte in einem Gespräch mit Barsig die Forderung erhoben, täglich eine Stunde Sendezeit in eigener redaktioneller Verantwortung zu erhalten. Franz Barsig erklärte so denn auch noch in der Nacht seiner Diskussion in der Berliner Technischen Hochschule: „Ich bin sehr enttäuscht. Ich habe den ehrlichen Versuch gemacht, über Sachfragen zu diskutieren. Aber so ist kein Gespräch möglich. Es wird sehr schwer sein, mit diesen Leuten ins vernünftige Gespräch zu kommen."

Ulbricht mischt mit

Die Frage der Diskussion mit den Kreisen der außerparlamentarischen Opposition ist umstritten. Selbst im Berliner Senat bestehen hierzu erhebliche Meinungsverschiedenheiten, und das Auftreten des früheren Regierenden Bürgermeisters, Pastor Albertz, auf dem Hammerskjöldplatz fand keineswegs einhellige Zustimmung. Flügel der SPD wurde die Kundgebung, die unter der Losung „Macht einen neuen Anfang" stand kritisiert und als ein Stoß gegen das Rathaus Schöneberg angesehen.

Inzwischen hat der auf den bundesdeutschen Straßen über Ostern inszenierte Terror ein Todesopfer gefunden. Ein Bildberichterstatter wurde in München von einem Wurfgeschoß getroffen und ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Schon kommentierte die zonenamtliche ADN-Nachrichtenagentur hierzu, daß „der von der Münchner Polizei praktizierte Notstandsterror gegen die demokratische Opposition" ein Todesopfer gefordert habe.

Sowohl in Moskau wie auch in Ost-Berlin weiß man genau, daß die Kommunistische Partei auf „legalem Wege" niemals zum Erfolg kommen kann. Aus diesem Grunde gibt man den Krawallmachern in der Bundesrepublik entsprechenden Feuerschutz. Unter dem propagandistischen Trommelfeuer gegen angeblichen Neonazismus und Militarismus in Westdeutschland und in West-Berlin versucht vor allem das Ulbricht-regime seinen Nutzen aus der turbulenten Situation zu ziehen. Den Linksradikalen, die ihre Gewaltprobe nach Plan auch von langer Hand vorbereitet haben dürften, konnten nichts Besseres widerfahren als das Attentat auf Rudi Dutschke. Es ist begrüßenswert, daß der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Ludwig Rosenberg, in Zusammenhang mit seiner Verurteilung jeder Gewalttat geäußert hat, das gelte auch dann, wenn das Demonstrationsrecht zu Gewalttaten führen, die jene Grenzen durchbräche, ohne die keine Gesellschaft in Freiheit und Sicherheit leben könne. Wenn es in den Kreisen der außer- und antiparlamentarischen Opposition heißt, man wolle in den nächsten Wochen das „Gespräch in die Betriebe" tragen, dürfte man hier allerdings einem Trugschluß aufgesessen sein: die Arbeiterschaft in der Bundesrepublik hat für derartige Krawalle wenig übrig.

Was Arbeiter denken

Gerade aus Arbeiterkreisen kommen die härtesten Worte gegen die bärtigen und saloppen Gestalten, die als Berufsrevoluzzer die Avantgardisten einer neuen Zeit sein wollen. Nicht selten hört man aus diesen Kreisen die Frage, weshalb diejenigen, die auf Marx, Lenin und Mao schwören, nicht den Staub dieser „verrotteten Bundesrepublik" von ihren Füßen schütteln.

Die Frage, wie man eben mit diesen Funktionären umzugehen haben wird, beschäftigte auch den Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei, Willi Brandt, der sich gerade Berlin auf Grund seines langjährig dort ausgeübten Amtes verbunden fühlt. In seinem Schreiben an seinen Nachfolger Klaus Schütz trifft er die Feststellung, es könne nicht angehen, daß zum Beispiel führende Funktionäre des SDS tagelang unbehelligt zu Gewalttätigkeit aufriefen und öffentlich Vorbereitungen für eindeutig rechtsbrecherische Aktionen träfen. Hier müßten, so fordert Brandt, Polizei und Justiz schon im Stadium der Vorbereitungen tätig werden. Wie unterschiedlich hierzu allerdings die Auffassungen sind, beweißt die Tatsache, daß der Berliner Justizsenator, Hans-Günther Hoppe, der von der FDP gestellt wird, die Kritik Brandts für seinen Dienstbereich bereits zurückgewiesen hat.

Die entscheidende Frage

Wir möchten der Auffassung Brandts beipflichten, wonach im Stadium der Vorbereitungen bereits Sicherheitsvorkehrungen gegen den Terror der Straße getroffen werden müssen. Mit Recht erwartet der Bürger heute — eben nach diesem Osterterror — auf entsprechende Konsequenzen seitens des Bundes und der Länder.

Hiervon hängt nicht nur ab, ob Ruhe und Ordnung garantiert bleiben, sondern hieraus beantwortet sich auch die Frage, ob der Bürger und ob das Ausland zu unserem Staat Vertrauen haben können. So wird es vor allem Aufgabe der Bundesregierung sein, einen überzeugenden Beweis ihrer ungeschmälerten Autorität zu geben.

H. T.

20. LAG-Novelle wird verzögert!

Der mitberatende Haushaltsausschuß des Bundestages hat die Beratungen über die 20. Novelle zum Lastenausgleichsgesetz noch nicht abgeschlossen. Angesichts einer Äußerung des Vertreters des Bundesfinanzministers, daß im Finanzministerium die Anwendung des Artikels Nr. 113 des Grundgesetzes erwogen werde, hat der Haushaltsausschuß den Finanzminister gebeten, sich dazu zu äußern, ob die Bundesregierung Einspruch zu erheben gedenke. Wenn es auch unwahrscheinlich ist, daß das Kabinett auf der Fortlassung bestimmter Leistungsverbesserungen bestehen wird, so bedeutet die Vertagung des Haushaltsausschußbeschlusses eine wesentliche neue Verzögerung.

Die parlamentarisc...n Osterferien dauern bis zum 6. Mai. Es erscheint deshalb ausgeschlossen, daß die 20. LAG-Novelle noch vor Himmelfahrt die zweite und dritte Lesung im Bundestag passiert. Das bedeutet, daß das Gesetz frühestens am 14. Juni dem Bundesrat im zweiten Durchgang vorliegen kann. Mit einer Verkündung ist nicht vor Juli, mit den Nachzahlungen und erhöhten Zahlungen kaum vor September zu rechnen. **NH**

Krankenbuchlager Berlin übernahm ostpreußische Krankenurkunden

Wie wir dem „Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft der Vertrauens- und Hauptvertrauensleute für Schwerbeschädigte der Kommunalverwaltungen und Betriebe im Lande Nordrhein-Westfalen" entnehmen, sind dem Krankenbuchlager Berlin in den letzten Jahren weitere Krankenurkunden von anderen Stellen zugegangen. Für unsere Leser dürfte von Bedeutung sein, daß hierunter auch Versorgungsakten, Personalakten und Grundlistenverzeichnisse des früheren Versorgungsamtes Allenstein, Personalstammlisten des Hauptversorgungsamtes Ostpreußen, der Versorgungsämter Allenstein, Königsberg, Insterburg und Lötzen sowie der Orthopädischen Versorgungsstelle und der Versorgungsärztlichen Untersuchungsstelle Königsberg Pr. sind. **OB**

Hauptentschädigungs-Freigabe für weitere fünf Jahre

In den allernächsten Tagen wird im amtlichen Mitteilungsblatt des Bundesausgleichsamtes in Bad Homburg eine Weisung des Präsidenten dieser Behörde an die ihm unterstellten Landeslastenausgleichsämter veröffentlicht werden, in denen diese und die ihnen unterstellten Ausgleichsämter angewiesen werden, die Hauptentschädigungsbeträge samt Zinsen für weitere fünf Jahrgänge, d. h. für die Jahrgänge 1909 bis 1913 auszuzahlen. Damit wären dann seit Jahresbeginn insgesamt 8 Geburtenjahrgänge zur Auszahlung der Hauptentschädigung freigegeben. Nach Lage der Dinge ist noch in in diesem Jahr mit dem Aufruf weiterer Jahrgänge zu rechnen. **mid**

Krankenversicherungsbeitrag von zwei Renten zu zahlen

Die Bundesregierung sieht keine Möglichkeiten zu einer Erstattung des zweiprozentigen Krankenversicherungsbeitrages an solche Rentner, insbesondere Witwen, die bei nur einer Mitgliedschaft zwei Renten beziehen und von beiden den Krankenversicherungsbeitrag leisten müssen. Dies geht aus einer Antwort von Staatssekretär Kattenstroth vom Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung auf eine Anfrage des FDP-Ageordneten Schmidt (Kempten) hervor.

Kattenstroth verwies in der Fragestunde des Bundestages auf das Finanzänderungsgesetz, in dem bestimmt ist, daß die versicherungspflichtigen Rentner von den Beiträgen zur Rentnerkrankenversicherung zwei Prozent des Zahlbetrages der ihnen aus der Rentenversicherung der Arbeiter und der Rentenversicherung der Angestellten gewährten Renten zu tragen haben. Damit sei durch den Gesetzgeber klargestellt, daß bei Bezug von mehreren Renten der Rentnerbeitrag aus allen Renten zu zahlen ist. **GP**

Wissensträger zum Beweissicherungs- und Feststellungsgesetz gesucht

Mit Rücksicht auf den Beweisnotstand, in dem sich die Sowjetzonenflüchtlinge in der Regel befinden, soll ein Verzeichnis der Durchschnittsanschaffungspreise und der Werte solcher Gegenstände erstellt werden, die für die Berufsausübung oder für die wissenschaftliche Forschung erforderlich sind, soweit es sich nicht um Wirtschaftsgüter des Betriebsvermögens handelt. Dabei sollen die Zonenverhältnisse nach 1945 mit berücksichtigt werden. Auf diese Weise will man erreichen, daß bei Geschädigten, die den Wert der verlorenen Gegenstände nicht beweisen oder glaubhaft machen können, dennoch eine Schadensberechnung unter Zugrundelegung entsprechender Pauschbeträge stattfinden kann.

Bei der Erarbeitung dieses Verzeichnisses sind die damit befaßten Dienststellen weitgehend auf die Mithilfe der Betroffenen angewiesen. Die Bundesgeschäftsstelle der VLM hat aus diesem Grunde an alle Geschädigten, die über entsprechende Beweisunterlagen verfügen, sowie an alle Wissensträger, die zu den aufgetretenen Fragen Stellung nehmen können, einen dringenden Aufruf erlassen, dies den VLM, in Bonn, Poppelsdorfer Allee 15, mitzuteilen. **mid**

Auszahlung der Hauptentschädigung wird beschleunigt

Der CDU-Bundestagsabgeordnete Dr. Herbert Czaja, Vorsitzender des Kontrollausschusses beim Bundesausgleichsamt, sieht in dem Wirtschafts- und Finanzplan des Ausgleichsfonds 1968 einen erfreulichen Fortschritt. Während es im letzten Jahr zunächst so ausgesehen habe, als werde die Abwicklung der Leistungen — wegen der Knappheit der Kassenmittel — selbst hinter bescheidenen Erwartungen zurückbleiben, bahne sich nun zumindest in der Liquidität des Fonds eine entscheidende Wende an.

Als in der Vorschau auf 1967 bereits hoffnungsvollere Töne im Kontrollausschuß aufklangen, wollten viele darin einen übertriebenen Optimismus sehen. Inzwischen konnte der Präsident des Bundesausgleichsamtes für 1967 den Ämtern auf Kreisebene das Doppelte der vorgesehenen Summe für die Auszahlung von bereits zuerkannter Hauptentschädigung zur Verfügung stellen, als ursprünglich geplant. Die große Flüssigkeit des deutschen Kapitalmarktes, die manche schon zu Beginn des Jahres 1967 nach Beseitigung der künstlichen Restriktionen und angesichts der Zurückhaltung bei Investitionen voraussagten, hat entscheidend geholfen.

Die Bundesregierung hat die Grenze für die Vorfinanzierungsmittel des Fonds im Jahre 1967 von 300 Mill. DM auf 500 Mill. DM heraufgesetzt, die natürlich ohne weiteres zu beschaffen waren. Schon Ende 1966 waren dank der beginnenden Flüssigkeit des Kapitalmarktes weitere 100 Mill. DM unerwartet eingegangen. Die Kursstützung der Schuldverschreibungen des Fonds erforderte nicht nur keine Ausgaben, sondern erbrachte Überschüsse aus früheren Aktionen.

Das bedeutet nicht, daß die Lastenausgleichsberechtigten mehr, aber wohl, daß sie die zuerkannte Hauptentschädigung rascher bekommen. Bisher erhielten nur alte Personen und Berechtigte mit eigentumsbildenden Maßnahmen Hauptentschädigung in bar ausgezahlt. Nunmehr wird der Präsident ermächtigt, auch Jahrgänge, die nicht erst das 60. oder 65. Lebensjahr erreicht haben, frei mit der zuerkannten Hauptentschädigung zu bedienen. Der Fonds hat dauernd etwa 2 Milliarden zuerkannter Hauptentschädigungsbeträge unerfüllt vor sich hergeschoben. Das könnte 1968 entscheidend anders werden. Der Erfüllungsrahmen für die Hauptentschädigung 1968 einschließlich der Erfüllung über die Begründung von Spareinlagen und die Erfüllung durch Schuldverschreibungen wird 1968 die für den Lastenausgleichsfonds seltene Höhe von 1 726 Mill. DM erreichen.

Wenn die Bundesregierung den Kreditplanfonds auf 500 Mill. DM erhöht und die Kapazität der Ämter ausreichen würde, könnte diese Summe noch steigen. Damit dürften diejenigen Optimisten recht behalten, die etwa bis 1971/72 die Masse der Hauptentschädigung erfüllt zu sehen hofften — allerdings ausschließlich eines erheblichen Teiles der durch die 19. Novelle zuerkannten Mehrbeträge. Wenn der Kapitalmarkt so flüssig bleibt — und nichts spricht dagegen — sowie auf der sonstigen Einnahmenseite des Fonds kein Einbruch erfolgt, dürfte die Hoffnung von Erfolg gekrönt sein.

Dies eröffnet auch die Möglichkeit, Verwaltungskosten einzusparen bzw. die Verwaltung für die Durchführung des Reparationsschädengesetzes für Flüchtlinge freizumachen. Vor allem dürfte aber 1970 oder 1971 eine Gesamtbilanz des Lastenausgleichs von hohem Wahrscheinlichkeitsgehalt möglich werden und es dürfte dann präziser berechenbar sein, welche Folgerungen für die Befriedung der bisher beschiedenen Entschädigung daraus noch zu ziehen sind. **(hvp)**

LÖHNE STIEGEN WEITER
ZUNAHME GEGEN VORJAHR

7,3 PROZENT
4,4
TARIFLICHE STUNDENLÖHNE
1966 1967

6,1
3,2
TARIFLICHE MONATSGEHÄLTER
1966 1967

NP

Weniger stark als 1966

Trotz Konjunkturflaute stiegen tarifliche Stundenlöhne und Monatsgehälter auch 1967 weiter, aber weniger stark als im Vorjahr. Die Bruttolohn- und -gehaltssumme je durchschnittlich beschäftigten Arbeitnehmer erhöhte sich um 3,1 % gegenüber 7,2 % 1966. Das Nettoeinkommen je Arbeitnehmer wuchs um 2,6 %.

Schaubild: Nordpress

Wer hat Anspruch auf Hilfe zum Lebensunterhalt?

Eine aufklärende Darstellung über das Bundessozialhilfegesetz und seine Möglichkeiten (3)

Im Bundessozialhilfegesetz ist festgelegt, daß eine Hilfe zum Lebensunterhalt demjenigen zu gewähren ist, der seinen notwendigen Lebensunterhalt nicht nur für sich, sondern auch für seine unterhaltsberechtigten Angehörigen nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Kräften oder Mitteln, vor allem aus seinem Einkommen oder Vermögen beschaffen kann. Hierbei ist bei nicht getrennt lebenden Ehegatten das Einkommen und das Vermögen beider Ehegatten zu berücksichtigen; soweit minderjährige unverheiratete Kinder, die dem Haushalt ihrer Eltern oder eines Elternteils angehören, den notwendigen Lebensunterhalt aus ihrem Einkommen und Vermögen nicht beschaffen können, ist auch das Einkommen und Vermögen der Eltern oder des Elternteils zu berücksichtigen. Die Hilfe zum Lebensunterhalt verlangt also den vollen Einsatz von Einkommen und Vermögen, jedoch mit der Einschränkung, daß bestimmte, im einzelnen festgelegte Einkommensgrenzen nicht überschritten werden dürfen. Hierüber an anderer Stelle mehr.

Individuelle Gewährung

Bisher ist nur wenig bekannt, daß die Hilfe zum Lebensunterhalt auch demjenigen gewährt werden kann, der zwar das entsprechende Einkommen hat, aber nicht mehr solche Tätigkeiten verrichten kann, die zum täglichen Lebensunterhalt erforderlich sind. Diese, ohne Zweifel begrüßenswerte Bestimmung ist für solche Personen von Bedeutung, die nicht mehr selbst einkaufen, ihre Mahlzeiten zubereiten oder die notwendige Körperpflege vornehmen können.

Schließlich kann auch eine Hilfe zum Lebensunterhalt gewährt werden zur Aufrechterhaltung eines Anspruchs oder einer Anwartschaft auf Krankenversicherungsschutz, Altersruhegeld oder Sterbegeld. Diese ebenfalls unbekannte Möglichkeit soll bewußt verhindern, daß ein Hilfesuchender, der z. B. durch unglückliche Umstände aus dem Erwerbsleben ausscheiden muß, seine einmal begonnene Alterssicherung weiterführen kann. Die hierzu notwendigen Beiträge kann das Sozialamt im Rahmen der Hilfe zum Lebensunterhalt übernehmen.

Kennzeichnendes Merkmal der Hilfe zum Lebensunterhalt ist, daß sie vor allem den Bedarf an Ernährung, Unterkunft, Kleidung, Körperpflege, Hausrat, Heizung und die persönlichen Bedürfnisse des täglichen Lebens umfaßt. Zu den persönlichen Bedürfnissen des täglichen Lebens gehören in vertretbarem Umfang auch Beziehungen zur Umwelt und eine Teilnahme am kulturellen Leben.

Auf die Hilfe zum Lebensunterhalt, die außerhalb von Anstalten und Heimen als einmalige oder laufende Geldleistung gewährt wird, besteht ein Rechtsanspruch.

Wie bereits erwähnt, ist die Sozialhilfe individuell zu gestalten. Art, Form und Maß der Sozialhilfe haben sich also nach der Besonderheit des Einzelfalles zu richten. Da der Bedarf an laufenden Leistungen im allgemeinen gleich ist, wird bei der Hilfe zum Lebensunterhalt die Hilfeberechtigung durch Regelsätze bestimmt, die durch Mehrbedarfszuschläge ergänzt werden.

Verordnung über die Regelsätze

Über Inhalt und Aufbau der Regelsätze, von denen im Einzelfall aus besonderen Gründen Abweichungen zulässig sind, war eine Verordnung erforderlich, die am 20. Juli 1962 verkündet wurde. Durch sie wurde bestimmt, daß die Regelsätze die laufenden Leistungen für Ernährung, Kochfeuerung, Beschaffung von Wäsche von geringem Anschaffungswert, Instandhaltung von Kleidung, Wäsche und Schuhen in kleinerem Umfang, Körperpflege, Beschaffung von Hausrat von geringem Anschaffungswert, kleinere Instandsetzungen von Hausrat, Beleuchtung, Reinigung und persönliche Bedürfnisse des täglichen Lebens umfassen. Die für den Haushaltsvorstand und die Haushaltsangehörigen festgelegten Regelsätze stehen in einem bestimmten Verhältnis zueinander, und zwar

Haushaltsvorstand	100 v. H.	
Haushaltsangehörige bis 6 Jahre	45—50 v. H.	des Regelsatzes des Haushaltsvorstands
Haushaltsangehörige von 7 bis 13 Jahre	70—75 v. H.	
Haushaltsangehörige von 14 bis 17 Jahren	75—80 v. H.	
Haushaltsangehörige von 18 und mehr Jahren	85—90 v. H.	

Der Regelsatz für den Haushaltsvorstand gilt auch für den Alleinstehenden. In den Regelkosten nicht enthalten sind die Kosten für die Miete. Die Kosten für die Miete einer Wohnung sind in aller Regel in Höhe der tatsächlichen Kosten laufend zu übernehmen, auch die sich zwangsläufig ergebenden Nebenkosten (Müllabfuhr, Straßenreinigung usw.). Einmalige Leistungen, zum Beispiel für Kleidung und Schuhwerk, sind Empfängern von laufender Sozialhilfe für Bedürfnisse zu gewähren, die nicht in den Regelsätzen enthalten sind, und — wie bereits erwähnt — solchen Hilfesuchenden, die zwar regelmäßig Leistungen zum Lebensunterhalt **nicht** benötigen, deren Einkommen jedoch zur Beschaffung des Lebensunterhalts nicht voll ausreicht. Wer in einer Anstalt, einem Heim oder einer gleichartigen Einrichtung ist, erhält ein angemessenes Taschengeld, wenn dessen bestimmungsgemäße Verwendung möglich ist.

Die Regelsätze werden in bestimmten Fällen durch Mehrbedarfszuschläge erhöht, die durch eine Änderung des Bundessozialhilfegesetzes im Jahre 1965 von 20 v. H. auf 30 v. H. des Regelsatzes heraufgesetzt wurden. Dieser Mehrbedarfszuschlag wird anerkannt für Personen über 65 Jahre, für Erwerbsunfähige im Sinne der gesetzlichen Rentenversicherung und für werdende Mütter. Darüber hinaus für Personen, die mehrere Kinder aufziehen, sowie für Erwerbstätige, die trotz beschränkten Leistungsvermögens einem Erwerb nachgehen.

Die Höhe der Regelsätze wird von den Ländern festgesetzt, wobei diese tatsächlichen Lebenshaltungskosten zu berücksichtigen sind. Es versteht sich daher von selbst, daß infolge der gestiegenen Lebenshaltungskosten die Regelsätze, die in Bayern, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz von den örtlichen Trägern der Sozialhilfe festgesetzt werden, in gewissen Zeitabständen erhöht werden müssen. Im Bundesdurchschnitt werden zur Zeit aufgerundet die folgenden Beträge als Regelsatz gewährt:

Haushaltsvorstand und Alleinstehende	133,— DM
Haushaltsangehörige bis 6 Jahre	65,— DM
Haushaltsangehörige von 7 bis 13 Jahren	96,— DM
Haushaltsangehörige von 14 bis 17 Jahren	116,— DM
Haushaltsangehörige von 18 und mehr Jahren	105,— DM

Selbstverständlich sind in den Regelsätzen die Mietbeihilfe und die Mehrbedarfszuschläge, zum Beispiel der Alterszuschlag von 30 v. H. des Regelsatzes, hinzuzurechnen.

Nach all diesen Ausführungen liegt nunmehr die Frage nahe, wie hoch das Einkommen sein darf, bis zu dem eine Hilfe zum Lebensunterhalt möglich ist. Ohne auf die Besonderheiten der Bestimmungen über den Einsatz von Einkommen und Vermögen einzugehen, kann hierzu ganz allgemein gesagt werden, daß die Hilfeberechtigung in aller Regel durch eine Gegenüberstellung von Bedarfssatz (also Regelsatz plus Mehrbedarfszuschläge) und dem Nettoeinkommen (also dasjenige Einkommen, das dem einzelnen zur Behebung seiner Notlage zur Verfügung steht), festgestellt wird.

Danach kann, um ein Beispiel zu nennen, bei einem älteren Ehepaar von folgendem Bedarfssatz ausgegangen werden:

Haushaltsvorstand	133,— DM
Ehefrau	105,— DM
	238,— DM
30 v. H. Alterszuschlag	71,40 DM
	309,40 DM
Dazu kommt die Miete von angenommen	100,— DM
das macht zusammen:	409,40 DM

Bevor Hilfe zum Lebensunterhalt gewährt wird, wird der volle Einsatz verlangt. Würden beide Eheleute nun eine monatliche Rente von 300 DM aus der gesetzlichen Rentenversicherung beziehen, dann kann laufende Hilfe zum Lebensunterhalt für beide Eheleute von monatlich insgesamt 109,40 DM gewährt werden, also in Höhe des Unterschiedsbetrags des Bedarfs an laufenden Leistungen zum Lebensunterhalt einschließlich Miete und der tatsächlich zur Verfügung stehenden Rente. Dazu kommen noch einmalige Leistungen für Kleidung, Schuhwerk, Kohlenbeihilfe und Weihnachtsgeld.

Schließlich muß noch gesagt werden, daß von den erwähnten Regelsätzen sowohl nach oben als auch nach unten abgewichen werden kann, wenn dies nach den Besonderheiten des Einzelfalls (Grundsatz der Individualisierung) erforderlich ist.

Die Regelsätze haben nicht nur für die Sozialhilfe eine recht erhebliche Bedeutung, sondern darüber hinaus als Bemessungsgrundlage für eine Reihe von Leistungen, die nach anderen Gesetzen zu gewähren sind, zum Beispiel für Leistungen der Kriegsopferfürsorge, wo Leistungen nach dem doppelten Regelsatz zu bemessen sind.

(Wird fortgesetzt). **GP**

Das erste öffentliche Schauspielhaus stand in Königsberg

Ein Beitrag zur Theatergeschichte Ostpreußens im achtzehnten Jahrhundert — Von Dr. Herbert Eichhorn

Ostpreußen und Königsberg spielten nicht nur eine dominierende Rolle in der Geschichte Preußens und Deutschlands, sondern auch in der frühen deutschen Theatergeschichte, was leider, wie so vieles, immer mehr in Vergessenheit gerät. Es ist daher an der Zeit, daran zu erinnern, daß in Königsberg das erste öffentliche Schauspielhaus Deutschlands errichtet wurde und daß sein Bauherr zu den größten Theaterprinzipalen und Schauspielern seiner Epoche gehörte: Konrad Ernst Ackermann.

Ackermann wurde 1712 als Sohn eines mecklenburgischen Pächters in Redefin bei Jabel (heute Zonengrenzgemeinde) geboren, studierte Chirurgie und nahm als kaiserlich-russischer Leutnant und Ordonnanz des deutsch-russischen Feldmarschalls Münnich am Krimkrieg gegen die Türken teil, wobei er sich durch große Umsicht und Tapferkeit auszeichnete. Nach seiner Abmusterung trieb ihn sein unstetes Blut, wohl ein Erbteil der südländischen Mutter, von den Soldaten zu den Komödianten. Im Jahre 1740 debutierte er in Lüneburg bei der berühmten Schönemannischen Schauspieltruppe, mit ihm Konrad Ekhof und seine spätere Gattin Sophie Charlotte Schröder. Dieses jugendliche Dreigestirn überstrahlte bald den Ruhm des etwas behäbigen Prinzipals und suchte eigene Wege.

Ackermann übernahm zunächst die künstlerische Leitung einer Theatergesellschaft in Danzig. Schon in kurzer Zeit gelang es ihm, den Theatergeschmack dieser Stadt zu heben, ja, die Gebildeten überhaupt erst für das Theater zu interessieren und zu gewinnen. Hierüber gibt der Brief einer kunstbeflissenen Danzigerin beredtes Zeugnis, die in jenen Tagen „mit sehr viel Vergnügen oftmals Stunden vor der Schaubühne zubrachte". Nach ihrem Bericht war bisher die öffentliche Bühne „so zotenhaft, so anstößig", daß sie nicht verstehen konnte, „wie züchtige Ohren ganze drei Stunden in denen Schauspielen haben dauern können". So kam es, daß man „in Sachsen und vielen anderen Provinzen schon lange die wirklich guten Komödien kannte" (von der Bühne her), während man sich in Danzig nur „an dem Durchlesen der guten Schauspiele ergötzte, welche allmählich herauskamen". Gemeint war hier sicher die von Gottsched herausgegebene Dramensammlung der „Gereinigten Schaubühne", die in Leipzig bereits auf dem Theater praktiziert wurde. Den „gemeinen Haufen", der bisher in Danzig über die primitiven Possenreißereien nach Osten oder Nordosten durchreisender drittrangiger Wanderschauspieler gelacht hatte, gewöhnte Ackermann nun an anspruchsvolle Stücke, die mehr der moralischen Erbauung und humanistischen Erziehung als nur platter Belustigung dienten, und den Gebildeten zeigte er, wie ein solches ihnen vom Lesen her bekanntes Drama erst durch die lebendige Darstellung „vollendet" wird, das heißt, ihm gelang es als erstem, auch hier Literatur, Bühne und Publikum zu einem wertgleichen Dreiklang zu vereinen.

Von 1747 bis 1752 war Ackermann Mitdirektor und erster Heldendarsteller an der deutschen Komödie in Petersburg und gastierte auch mehrfach erfolgreich in Moskau, wo er in der lutherischen Kirche zu St. Michael seine langjährige Kollegin S. Ch. Schröder ehelichte. Zu den begeisterten Zuschauern und Verehrern des Ehepaares Ackermann zählten die Zarin höchstpersönlich und der jaroslawische Kaufmannssohn Feodor Wokov, der bei Ackermann die entscheidenden Anregungen zur Gründung des ersten russischen Hoftheaters im kaiserlichen Winterpalais erhielt, wo bisher nur französisches oder italienisches Theater gespielt wurde. Ackermanns Einfluß auf die Entwicklung einer nationalen russischen Schauspielkunst war von geschichtlicher Tragweite — was in der sowjetischen Theaterwissenschaft bewußt verschwiegen wird.

Im Winter 1751/52 reiste Ackermann mit seiner Familie und einigen Kollegen des Petersburger Theaters zurück nach Danzig. Diese Fahrt von der Newa durch das dicht verschneite Kurland war der strapazenreiche Auftakt zur Gründung der „Ackermannischen Gesellschaft deutscher Schauspieler". Zuweilen mußte jede Person und jedes Gepäckstück auf einem kleinen Schlitten über das unsichere Eis der Flüsse gezogen werden, und als einer der mit Segeltuch bedeckten Leiterwagen von einem hohen Ufer herabstürzte, konnten die Insassen nur „durch des herbeieilenden Ackermann Stärke und Entschlossenheit gerettet werden", wie sich der kleine Sohn S. Ch. Schröders aus erster Ehe, der nachmalig berühmte Nachfolger seines Stiefvaters, Friedrich Ludwig Schröder, erinnerte.



Der Kavalier verabschiedet sich mit einem Handkuß vor der Loge

Nach Morlau le Jeune von Delanay (1777)

Staatsbibliothek Berlin Bildarchiv Handke

Ein preußisches Privileg für Ackermann

Ackermann verpflichtete in Danzig noch einige gute Acteure hinzu, bewarb sich bei Friedrich dem Großen um das „preußische Privileg" zur Aufführung von Schauspielen in Königsberg und versprach, dortselbst aus eigenen Mitteln ein Schauspielhaus zu bauen. Das Privileg wurde erteilt, und am 31. Oktober 1753 begann Ackermanns erste Königsberger Spielzeit auf der provisorischen Bühne im Junkerhof.

Königsberg hatte im Jahre 1605 erstmals Berufstheater erlebt (nach internen Schulaufführungen und geistlichen Spielen mit Laiendarstellern), als englische Komödianten bis hier vordrangen und vor der Herzogin Maria Eleonora spielten. 1611 begleitete die neunzehn Mann starke englische Schauspielergesellschaft des Johann Spencer den Kurfürsten Johann Sigismund auf seiner Reise nach Königsberg. Als erste deutsche Komödiantentruppe spielte hier die des Predigersohnes Johann Lascenius, eines ehemaligen Mitgliedes der Treuschen Truppe. 1675 ist erstmals der Junkerhof dokumentarisch als Spielort belegt. 1714 finden Vorstellungen im Ballhaus statt, der beliebten Vergnügungsstätte des Bürgertums jener Zeit. Bald darauf erließ König Friedrich Wilhelm I. auf Betreiben der pietistischen theologischen Fakultät der Königsberger Universität ein Verbot an den Magistrat, wandernde Schauspielertruppen aufzunehmen. Eine Ausnahmeregelung galt nur für Joh. Karl von Eckenberg, einem Protegé des Soldatenkönigs, der 1718 während des Jahrmarktes in einer neben dem altstädtischen Junkergarten erbauten hölzernen Theaterhütte spielen durfte. An gleicher Stelle gastierte 1740 und 1742 nach dem Aufheben des Theaterverbots durch den kulturliberalen Friedrich II. Eckenbergs einstiger Pantalon-Spieler Hilverding mit seinen Stegreifpossen und Harlekinaden.

Erst 1744 lernte man in Königsberg auf der Bühne „regelmäßige" Theaterstücke kennen, als der einflußreiche Leipziger Literaturprofessor Gottsched seine Heimatstadt besuchte und dem Magistrat die Truppe Johann Schönemanns empfahl. Dieser setzte die Reformarbeit der von Gottsched stimulierten Caroline Neuber fort, den Hanswurst von der Bühne zu verbannen und ihn durch die höheren Alexandriner-Tragödien Racines, Corneilles und Voltaires sowie der deutschen Epigonen (zu denen Gottsched selbst mit seinem „Sterbenden Cato" gehörte) zu ersetzen mit dem Ergebnis, daß aus dem übernaturalistischen Stil der frühen Wandertruppen nun ein outriert-französisierender Darstellungsstil wurde.

Ackermann blieb es vorbehalten, den rechten Mittelweg in einem gesunden Realismus zu finden, den er besonders an den hierzu geeigneten bürgerlichen Prosa-Trauerspielen der Engländer (Otway, Lillo, Moore) und Lessings erproben und beweisen konnte. Zunächst aber erlitt das Königsberger Theaterleben nach dem Gastspiel Schönemanns einen Rückfall in schlimmste Haupt- und Staatsaktionen, die aus Rußland völlig verwildert zurückkehrende Gesellschaft der Anna Christina Ohlin hier Zwischenstation machte, bevor sie sich endgültig auflöste.

Mit Wärmflaschen ins Theater

Wo immer diese Theatertruppen spielten, ob im Junkerhof, im Ballhaus oder in einer Bretterbude, die „Aufstellung" des Theatrums geschah stets in der gleichen Weise. Der vorhandene Raum wurde halbiert: in der vorderen Hälfte wurde ein Podium als Bühne gezimmert mit mehr oder weniger primitiven technischen Einrichtungen und Kulissenssystemen (die Kulissen wurden auf den Leiterwagen mitgeführt, ebenso die Kostüme), in der anderen Hälfte wurden Bankreihen aufgestellt für die Zuschauer, von denen bei Bedarf noch eine Reihe „Logen" für die Honoratioren abgetrennt wurden. Als Beleuchtung dienten Kerzen, die an der Bühnenrampe aufgestellt wurden und Kronleuchter über Bühne und Zuschauerraum, von denen es heiß herabtropfte. Geheizt wurde das ganze Theater durch einen einzigen Ofen im Parkett, der im kalten ostpreußischen Winter nur unzureichend Wärme spendete, so daß die Besucher sich gern auf mitgebrachte Wärmflaschen setzten und angewärmte Ziegelsteine auf den Rücken banden. Die Acteure standen oft weniger geschützt in der Zugluft der erhöhten Bühne, die durch die undichten Dachsparren hereinpfiff.

(Wird fortgesetzt.)

Eine Aufführung zur Zeit Ackermanns

Beleuchtet wurde die Bühne durch zwei Kronleuchter mit je sechs Kerzen; für die Musiker mußten zwölf Talglichte an der Rampe reichen ...

Nach einer zeitgenössischen Darstellung von Joh. Georg Wagner (etwa 1740) (Aus dem Band von Dr. H. Eichhorn „Konrad Ernst Ackermann, ein deutscher Theaterprinzipal", Verlag Lechte, Emsdetten).

Verständigung durch Wiedergutmachung

Erklärung der Arbeitsgemeinschaft katholischer Vertriebenenverbände

Verständigung und Friede zwischen dem deutschen und polnischen Volke können nur durch wechselseitige Wiedergutmachung des von beiden Völkern begangenen Unrechtes herbeigeführt und gesichert werden. Das ist der Kernpunkt einer Erklärung der Arbeitsgemeinschaft katholischer Vertriebenenverbände, die am Gründonnerstag in Bonn bekanntgegeben wurde. Es ist zugleich auch der Punkt, in dem die Arbeitsgemeinschaft von dem Memorandum des Bensberger K.eises katholischer Laien und Theologen entscheidend abweicht. Dieses Memorandum gipfelte bekanntlich in der Befürwortung einer einseitigen deutschen Wiedergutmachung am polnischen Volk, einer Hinnahme des Vertreibungsunrechtes und der gewaltsamen Annexion eines Viertels des deutschen Bodens.

Die Arbeitsgemeinschaft der katholischen Vertriebenenvereinigungen hatte eine eigene Stellungnahme zum deutsch-polnischen Verhältnis angekündigt, nachdem ihre Verhandlungen mit dem Bensberger Kreis über ein einmütiges Konzept zu dieser Frage gescheitert waren. Ihre Erklärung will gleichwohl, wie der Vorsitzende, Bundestagsabgeordneter Clemens Riedel, bekanntgab, nicht als ‚Streitschrift' zum Bensberger Memorandum aufgefaßt werden. Die Verfasser wollen offenbar damit sagen, daß sie auf eine detaillierte Kritik an dem Memorandum verzichten und die Meinungsverschiedenheiten, die in teilweise recht scharfen Formulierungen der ersten Stellungnahmen von dieser Seite zum Ausdruck gekommen waren, nicht vertiefen wollen, daß sie sich vielmehr darauf beschränken, den im Grundsätzlichen abweichenden Standpunkt darzulegen. Wenn die Sprecher der katholischen Vertriebenenvereinigungen gemeint haben sollten, sie würden mit diesem konziliaten Verhalten im Sinne der Mahnung Kardinal Döpfners die ‚Bensberger' zu einem Kompromiß bewegen können, so zeigt schon die erste Reaktion von dieser Seite, daß das verlorene Liebesmüh war. Die Sprecher dieses Kreises glauben weitgehende Übereinstimmung feststellen zu können, und soweit das nicht der Fall ist, erwarten sie dringlich, daß die andere Seite „nicht auf halbem Wege stehen bleiben" möge, sondern sich zum Standpunkt der Bensberger bekehren werde, der sich bekanntlich nahtlos mit dem polnischen Standpunkt deckt.

Die Übereinstimmung bezieht sich allerdings bei Licht besehen nur auf die Ausgangsposition, die Wahrung katholisch-christlicher, ethischer Grundsätze und das Ziel, die Verständigung mit dem polnischen Volk, nicht aber auf das Mittel — die Herbeiführung des Friedens in konsequenter Anwendung dieser Grundsätze. Während sich die Bensberger nur deklamatorisch und allgemein zu den naturrechtlich fundierten, durch die Enzykliken der letzten Päpste und das Konzil erhärteten Grundsätze bekennen, leiten die katholischen Vertriebenen aus ihnen bindend und verpflichtend Schlußfolgerungen für beide Seiten ab. Verbindlich ist für sie, daß sich der Friede auf „Wahrheit, Freiheit, Gerechtigkeit und Liebe" gründen muß, und daß die Massenvertreibung entsprechend den Feststellungen des Konzils „schärfstens zu verurteilen" sei — der betreffende Passus spricht von „unerhörten Verbrechen" — und daß dieses Verbrechen eine „zumutbare Wiedergutmachung" erfordere.

Was unter „zumutbar" zu verstehen ist, wird offen gelassen. Die Richtung läßt sich jedoch aus der Feststellung ablesen, daß bei der Regelung der strittigen Fragen die „Ansässigkeit der polnischen Neusiedler respektiert" werden solle, und daß das Recht des polnischen Volkes auf „nationale Existenz" gewahrt bleiben müsse, das heißt, daß an „völlige Wiederherstellung" des territorialen deutschen Vorkriegsstandes nicht gedacht werden könne.

Auch hinsichtlich der Geltendmachung des deutschen Standpunktes unterscheiden sich beide Seiten erheblich. Während die Bensberger die Grundsätze des Völkerrechtes als relativ und unwirksam beiseite schieben, bestehen die katholischen Vertriebenen darauf, daß sie die Richtschnur des praktischen politischen Handelns und Verhandelns sein müßten. Sie verzichten allerdings darauf, diese Grundsätze, also die Wahrung der Menschenrechte, des Rechtes auf die Heimat, des Selbstbestimmungsrechtes und des Annexionsverbotes näher zu definieren und schlüssig auf die zu verhandelnde Sache zu beziehen, — ein Manko, das die Bensberger glauben, zu ihren Gunsten auslegen zu dürfen.

Wenn hinsichtlich der Wiedergutmachung Gerechtigkeit und Liebe walten müssen, so erfordert das Postulat der Wahrheit nach Ansicht der katholischen Vertriebenen die Anerkennung der Tatsache, daß die deutschen Ostprovinzen seit Jahrhunderten deutsches, mit Deutschen besiedeltes Land sind, was die praktische Politik zur Wahrung geschichtlicher Kontinuität verpflichte. Was die jüngste Phase der Geschichte betreffe, so müsse davon ausgegangen werden, daß von beiden Seiten Unrecht verübt worden sei, daß das deutsche Volk für das in seinem Namen verübte Unrecht zwar nicht kollektiv schuldig gesprochen werden könne, daß es aber dafür haften müsse. „Barbarisches Faustrecht" dürfe jedoch keinesfalls legalisiert werden, vielmehr müsse der „Kreis der Verbrechen gegen die Menschlichkeit" durch „zumutbare Wiedergutmachung für alle — auch für uns — unterbrochen werden".

Was die praktische Politik betreffe, so sei davon auszugehen, daß ein Dialog in Freiheit mit dem polnischen Volk infolge der Bevormundung durch eine totalitäre kommunistische Partei und der Steuerung der polnischen Deutschlandpolitik durch die Sowjetunion im gegenwärtigen Zeitpunkt überaus erschwert sei. Der noch verbliebene enge Spielraum müsse jedoch im Geiste des deutsch-polnischen Bischofs-Briefwechsels gerade von katholischer Seite in vollem Umfang ausgeschöpft werden, mit dem Ziel, eine Atmosphäre des Vertrauens für den Zeitpunkt der Entscheidung herbeizuführen.

Die Erklärung der Arbeitsgemeinschaft wurde im Namen von 13 Gruppierungen der Vertriebenenarbeit innerhalb der katholischen Kirche abgegeben. Es sind dies Vereinigungen aus der ostdeutschen Kirchenprovinz, also aus dem Bistum Ermland, der Erzdiözese Breslau, der freien Prälatur Schneidemühl. Aber es bekennen sich auch im Rahmen ihrer Vereinigungen die Danziger Katholiken, die katholischen Vertriebenen aus dem sudetendeutschen Raum und aus den volksdeutschen Gebieten dazu. Ausdrücklich wird festgestellt, daß diese Vereinigungen bzw. ihre Erklärung die Kompetenz des Bundes der Vertriebenen nicht berühre, der die anerkannte Vertretung aller Vertriebenen und Flüchtlinge zur Wahrung ihrer politischen Rechte sei.

Wie von seiten des Bundes der Vertriebenen verlautete, ist die Erklärung mit den Beschlußgremien des Verbandes nicht abgestimmt worden, sie sei jedoch im Geiste der alle Vertriebenen einigenden ethischen und politischen Grundansichten abgefaßt. Sie stelle einen gewichtigen, positiven Beitrag zur Klärung des katholisch-christlich orientierten Standpunktes zur Frage des deutsch-polnischen Verhältnisses dar, auch wenn sie das reiche Reservoir der christlichen — und profanen — Argumente nicht erschöpfe und in letzter Perfektion verdeutliche, was offenbar auch nicht in der Absicht der Verfasser gelegen habe. C.J.N.

Pastor Forell †

Nach langer Krankheit ist am 2. April in Bella Vista, Iowa, Pastor Frederik Joachim Forell verstorben. Pastor Forell war am 15. September 1888 in der niederschlesischen Stadt Glatz geboren wurden. In Schlesien war er zuerst als Gemeindepfarrer und dann seit 1925 als Sozialpfarrer der Landeskirche tätig. Als früher Gegner Hitlers mußte er 1933 seine Kirchenämter aufgeben. Er ging nach Wien und von dort 1938 nach Paris. In beiden Städten organisierte er in Zusammenarbeit mit der Schwedischen Lutheranischen Kirche bzw. den protestantischen Kirchen in Frankreich Unterstützungsaktionen für die deutschen Flüchtlinge aus dem Dritten Reich. Nach einer kurzen Internierung in einem französischen Lager gelang ihm mit seiner Frau 1940 die Flucht über Spanien und Portugal in die Vereinigten Staaten. In New York schuf er die „Newcomers Christian Fellowship" mit Hilfe der Presbyterianischen Kirche und der New Yorker Stadtmission. Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches gründete er das Emergency Committee for German Protestantism, durch das Pfarrer und Kirchenangehörige besonders in der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands unterstützt wurden. Für seine Verdienste in der Flüchtlingsarbeit wurde er von der Mainzer Universität mit dem theologischen Ehrendoktor ausgezeichnet, außerdem erhielt er das Große Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland und die Wichern-Medaille der Evangelischen Kirche in Deutschland. Die schlesische Kirche zeichnete ihn mit dem Titel „Kirchenrat" aus. Bis zu seinem Tode galt seine Liebe der schlesischen Heimat und den vertriebenen Landsleuten. hvp

Aufforstung dauert Jahrzehnte

Verheerende Sturmschäden an der ostpreußischen und baltischen Küste

Es genügt, mit dem Flugzeug zwischen Krottingen und Memel einige Runde zu ziehen, und man erkennt die verheerenden Auswirkungen des Orkans vom Oktober des Vorjahres. Aus tausend Meter Höhe sehen die Wälder wie Teppiche aus, über die jemand eine Unzahl von Streichhölzern verstreut hat. Es sind die entwurzelten Bäume", schreibt die sowjet-litauische parteiamtliche Zeitung „Tiesa". Dieses Küstengebiet von 120 bis 130 Kilometer Länge sei am schwersten betroffen, vor allem ein 40 Kilometer breites Waldgebiet mit 14 Förstereien und etwa 40 000 Hektar Beständen, die mit zu den schönsten des Landes gehörten. Die Abfuhr allein des Bruchholzes werde Monate dauern, die Neuanlage durch Aufforstung vermutlich Jahrzehnte in Anspruch nehmen.

Stellenweise sähen die Wälder wie Dschungel aus, heißt es weiter. Alles sei umgebrochen und verwirrt. Fichten mit stabilen Wurzeln in etwa zwei Meter Höhe abgebrochen, Tannen samt Wurzelwerk herausgerissen und gestürzt. Windhosen, die in Schneisen oder Waldwege gerieten, haben umliegende Bestände bis zu 50 bis 60 Hekar total vernichtet.

Es sei fast unmöglich, dem Chaos mit schweren technischen Geräten beizukommen. Eine Schneedecke von über einem halben Meter habe die Arbeiten zusätzlich behindert. Die Zahl der Waldarbeiter wurde mit Hilfe anderer Forstbetriebe verzehnfacht und bis zu Beginn des Jahres rund 65 000 Festmeter Holz gerettet. Man hoffe, bis zum Frühjahr 250 000 Festmeter zu bergen. Vorzug haben die Waldgebiete um das Seebad Polangen und den Fischereihafen Šventoji. Die Aufforstung werde nicht einfach sein, da die Baumschulen kaum genügend Setzlinge zur Verfügung stellen können. Wo wenigstens ein Viertel der Bestände intakt geblieben ist, könne man mit einer natürlichen Ergänzung rechnen, allerdings nur bei geeigneter Bodenaufbereitung, Düngung und zusätzlichen Gaben an Schwarzerde.

Aus dem Seebad Polangen wird berichtet, daß die Dünen am Badestrand infolge der Sturmschäden erst in zwei oder drei Jahren wieder ihre frühere Form zurückerhalten würden. Der vollständig vernichtete hölzerne Seesteg soll dagegen bald und breiter neu gebaut werden. Man denke ferner an die Einrichtung eines weiteren stabilen Betonstegs nördlich des alten.

Weniger Besucher auf der Kurischen Nehrung

Auch auf der Kurischen Nehrung hat die Beseitigung der Sturmschäden Vorrang. Man denke an eine Neubepflanzung mit niedrigeren Baumarten und Mischwald. Die Zahl der Besucher der Kurischen Nehrung habe sich von 1966 mit rund 100 000 auf 70 000 im Vorjahr vermindert, darunter aber nur 23 000 ständige Feriengäste. Durch strenge Polizeiaufsicht sei es vor allem gelungen, den „wilden Tourismus" der Autonomaden einzuschränken. Gab es 1966 noch 70 Brände auf der Nehrung, so im Vorjahr praktisch keine mehr. Ein ähnlich verschärftes Regime soll nun auch im (russischen) Südteil der Nehrung eingeführt werden. Im litauischen Teil würden die im Generalplan für die Nehrung niedergelegten Maßnahmen zur technischen Umgestaltung (Wegebau) und zur weiteren Disziplinierung des Touristenverkehrs weitergeführt. (E)

Blick nach Drüben

GŁOS WYBRZEŻA

„Ideologisches Bewußtsein — mangelhaft"

„Die Ereignisse innerhalb der studentischen Jugend und die Leichtigkeit, mit der demagogische, betrügerische Parolen einen Teil unserer Jugend gefangennehmen konnten ... — haben die Fragen der staatsbürgerlichen und ideologischen Erziehung unserer jungen Intelligenz zur Tagesordnung erhoben. In weiten Kreisen wurde in diesen heißen Tagen die Frage gestellt: Wie steht es um unsere Jugendorganisationen? Hat unser Erziehungssystem seine Probe bestanden? ... Aus vielen Gesprächen mit Studenten ergab sich eine weitgehende Desorientierung unserer Jugend ebenso wie eine verbreitete Unkenntnis hinsichtlich der Freiheits- und Demokratisierungsbegriffe. Dies zeugt zugleich von einer durchaus ungenügenden ideologischen Erziehung ..."

Aus „Glos Wybrzeża" v. 27. 3. 1968

Warten auf Heinzelmännchen

„Im Bauwesen gibt es seit Jahren Schwierigkeiten mit den Nachwuchskadern und ihrer Ausbildung ... Andererseits warten in den Städten und Gemeinden tausende von Familien auf erträgliche Wohnverhältnisse. Ähnlich ist die Situation im Handwerk. Während innerhalb unserer Wojewodschaft tausende von Lehrplätzen zur Verfügung gestellt werden und jedem Lernwilligen ein Platz an einer Berufsfachschule gesichert werden könnten — fehlt es auf der anderen Seite an Lernwilligen. Nicht anders sind es beim Transport- und Verkehrswesen, im Handel und bei den Dienstleistungsbetrieben aus. Rechnen die Jungen oder auch die Alten, die auf sie Einfluß haben (oder zumindest haben müßten) etwa damit, daß die neuen Fabriken und Wohnhäuser von Heinzelmännchen errichtet werden? oder das Heinzelmännchen die Reparatur schadhafter Kräne und elektrischer Leitungen übernehmen? ... Weder werden dies heute Heinzelmännchen und in fünfzig Jahren irgendwelche Computer erledigen. „Es hat den Anschein, als ob diese Angelegenheit aus dem Stadium der Beratungen und Konferenzen herausgetreten ist" — erklärte ein Konferenzteilnehmer der letzten Sitzung des Nationalrats-Präsidiums, auf der bekanntgegeben wurde, daß allein 1200 Jugendliche die Aufnahme einer Lehre bzw. einer Arbeit verweigerten. Es ist an der Zeit eindeutig zu erklären, daß die Gesellschaft von diesen jungen Menschen die Aufnahme einer nützlichen Tätigkeit erwartet ... Dies um so mehr, als es nicht an Arbeitsplätzen im Raume der Dreistadt fehlt ..."

Aus „Glos Wybrzeża" v. 10. 4. 1968

Glos OLSZTYNSKI

Katastrophale Wild-Ausrottung

„Die Nichtbeachtung der Bestimmungen hinsichtlich der Beaufsichtigung von Hunden in den Landgemeinden gehört zu den häufigsten Beratungsthemen der Wojewodschaftskommission für Jagdwesen in Allenstein. Das gleiche Problem wurde des öfteren in den Spalten der örtlichen Presse behandelt, ohne daß es bis heute an Aktualität eingebüßt hätte. In letzter Zeit hat das Treiben wildernder Hunde katastrophale Ausmaße erreicht. Das ist die übereinstimmende Meinung der Jäger in der gesamten Wojewodschaft ... In den Wäldern und sogar auf in Waldnähe liegenden Wiesen fällt ständig zahlreiches Jungwild den umherstreunenden Hunden zum Opfer. Die bisher bei der Bekämpfung wildernder Hunde zur Anwendung gekommenen Mittel sind bei weitem unzureichend; es erweist sich, daß von den Bauern weit mehr Hunde gehalten werden, als für die Bewachung der Gehöfte im einzelnen erforderlich ist. Ins Gewicht fällt im übrigen auch die mangelnde Aktivität der Jäger und Wildhüter beim Abschuß der in den Jagdgebieten streunenden Hunde ... Es ist ein Gebot der Stunde, daß sich jetzt die gesamte Landbevölkerung und auch die Schuljugend dafür einsetzt, daß ... unser Wild nicht der völligen Ausrottung anheimfällt."

Aus „Glos Olsztynski" v. 2. 4. 1968

Rheiner Ordensschloß — vom Verfall bedroht

„Im Hinblick auf die Bevölkerungszahl nimmt auf der Liste unserer Wojewodschaftsstädte Rhein den vorletzten Platz ein. Nur noch Frauenburg rangiert an allerletzter Stelle. Während jedoch Frauenburg einen bedeutsamen historischen ‚Hintergrund' und gewissermaßen als Schutzpatron einen solchen Geistesheroen wie Kopernikus aufweisen kann, verfügt Rhein nur über das Odensschloß aus dem 14. Jahrhundert, in dem heute das Präsidium des örtlichen Nationalrats, die Genossenschaftsverwaltung, das Standesamt, eine PTTK-Herberge und eine Reihe anderer Institutionen residieren. Ungeachtet seiner Bedeutung als Verwaltungssitz stellt das gewaltige, über dem Städtchen thronende Bauwerk eine Quelle ständiger, nicht geringer Sorge für die Stadtväter dar. Bringen es doch all seine Nutznießer nicht fertig, das Schloß entsprechend zu konservieren und seinem anhaltenden Verfall zu steuern. Ein vermögender Mäzen müßte aufgetrieben werden ... Das malerische Städtchen müßte energisch darangehen, seinen gordischen Knoten entweder zu lösen oder gewaltsam zu trennen ..."

Aus „Glos Olsztynski" v. 7. 4. 1968

Komplizierte Auslandsreisen

„Von Jahr zu Jahr wächst die Zahl der Bewohner unserer Wojewodschaft, die in den Sommermonaten eine Auslandsreise antreten ... Während es 1965 etwa 12 0000 Reisende aus dem Ermland und Masuren waren, die eine Auslandsreise unternahmen, waren es im vergangenen Jahr bereits mehr als 20 000 Personen; die Mehrzahl reiste in die Sowjetunion, doch erfreuen sich jetzt auch Ausflüge nach Bulgarien, Jugoslawien, Ungarn und in die DDR immer größerer Beliebtheit. Viele dieser Auslandstouristen haben es sich angewöhnt, ihre Paßformalitäten erst im letzten Augenblick zu erledigen. Es wird daher an alle appelliert, die in diesem Jahr eine Ausreisegenehmigung beantragen wollen, ihre Paßanträge unverzüglich bei den zuständigen Behörden einzureichen, um eine rechtzeitige Erledigung ihrer Anträge zu sichern ... Insbesondere wird auf die Notwendigkeit des Besitzes gültiger Personalausweise hingewiesen."

Aus „Glos Olsztynski" v. 11. 4. 1968

glos mlodych

Landflucht der Jugend

„... Es geschieht sehr häufig, daß die Jugendlichen (auf dem Lande) zum Leidwesen ihrer Eltern zur Arbeit außerhalb der Landwirtschaften übergehen, sich nicht mehr um ihr Höfe kümmern, die auf solche Art verfallen ... Wenn aber die Jugend massenweise vom Lande abwandert, so ist das nicht nur Schuld der Eltern. Diese Erscheinung resultiert aus der zurückliegenden Zeit, als den Bauern die Existenzschraube zu stark angezogen wurde. Heute ist die Situation eine andere: wer nicht zu den Faulpelzen gehört, kann nicht darüber klagen, daß es auf dem Lande schlimmer wäre als in der Stadt. Es gibt Beispiele dafür, daß Bauernsöhne und -töchter in der Stadt arbeiten, daß sie aber auf dem Lande wohnen und sich im Elternhaus ernähren lassen und das verdiente Geld verschleudern. Wir wünschen uns keine Rückkehr zu den Vorkriegsverhältnissen, aber damals hat jeder Jugendliche gewußt, aus wievielen Groschen der Zloty besteht ... Die Überalterung unserer Dörfer ist ein schwer zu lösendes Problem ..."

Aus „Glos Mlodych" Nr. 13 v. 1. 4. 1968

Rezepte aus Großmutters Kochbuch

Auch in Schweden ostpreußische Küche

Als die Ostpreußen nach dem Zusammenbruch in alle Winde verstreut wurden, fanden viele unserer Landsleute ein neues Zuhause im Ausland. Das Ostpreußenblatt wird heute in aller Welt gelesen. Wir können immer wieder feststellen, daß unsere Landsleute im Ausland mit einer innigen Liebe an ihrer angestammten Heimat hängen.

Vor einigen Monaten gaben wir Ihnen ein kleines Beispiel dafür: Ein ostpreußischer Hochschullehrer, der heute in Südwestafrika lebt, hatte seine einheimische Frau gebeten, sich einige Rezepte von uns geben zu lassen — er wollte gern ab und zu wieder ein Gericht essen, das ihn an die Heimat und an die Küche seiner Mutter erinnerte. Die junge Frau hatte das getan und schrieb uns dann begeistert, daß auch ihre schwarze Köchin nun gelernt habe, auf ostpreußische Art zu kochen.

In diesen Tagen erreichte uns ein Brief aus Schweden, den wir Ihnen nicht vorenthalten möchten. Auch hier wird die Tradition unserer heimatlichen Küche gepflegt — bemerkenswerterweise nicht nur bei der Mutter, die noch in Ostpreußen aufgewachsen ist, sondern auch bei ihren vier Töchtern, die schwedische Ehemänner haben.

Aber lesen Sie selbst:

Heute kam erst die Folge 15 des Ostpreußenblattes zu mir mit den Plaudereien über allerlei Ostergerichte und über den Gründonnerstagskringel. Deshalb wollte ich Ihnen meine Erfahrungen mit dem Kringel und dem Osterschinken — der bei uns obligatorisch war — mitteilen. Der Osterschinken wurde bei uns in eine Hülle von grobem Roggenbrotteig (Sauerteigbrot) gekleidet und so gebacken. Er behielt dabei seine ganze herrliche Saftigkeit, und die Brothülle schmeckte ebenfalls äußerst delikat. Wie bei der Schildkröte gab es richtige zusammenhängende ‚Schilde'. Übrigens steht das Rezept auch in meiner alten ‚Doennig' von 1920, nur daß dabei kein Sauerteig-Brotteig genommen wird, sondern nur grobes Roggenmehl mit Wasser.

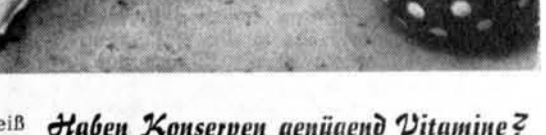
Wir sind seit 1936 in Schweden, aber es vergeht kein Osterfest ohne gefärbte Hühnereier, die je nach dem Wetter von meinen kleineren Enkelkindern draußen oder drinnen gesucht werden. Und es gibt keinen Gründonnerstag ohne Gründonnerstagskringel! Wohl gemerkt, auch in den Haushalten meiner vier Töchter — obwohl alle mit Schweden verheiratet sind und die Jüngste erst in Schweden geboren wurde. Daher kann ich es nicht recht begreifen, daß diese Sitte sich nicht besser bei unseren Landsleuten in Deutschland erhalten hat.

Mein Rezept stammt aus dem selbstgeschriebenen Kochbuch meiner Mutter; ein Teil der Rezepte fand sich bereits im handgeschriebenen Kochbuch meiner Großmutter. Aber dieses, sowie mein eigenes, sind verlorengegangen, während das Kochbuch meiner Mutter uns nach Schweden begleitet hat. Es lieferte uns auch das Rezept für den dicken Weihnachtspfefferkuchen von zu Hause, der ebenfalls in unseren Haushalten traditionsgemäß gebacken wird. Nach eigenem Geschmack wird das Grundrezept jeweils etwas verändert.

Das Rezept für unsere Gründonnerstagskringel lautet für vier Stück: 2 Liter Weizenmehl, 100 Gramm Hefe, knapp 1/2 Liter Milch, 4 Eier. Wenn dieser Teig gut aufgegangen ist, wird er in zwei Hälften geteilt und auf dem Brett ausgerollt. In jede Hälfte pflückt man 100 bis 150 Gramm Butter oder Margarine, schlägt und rollt den Teig dreimal wie Blätterteig. Dann schneidet man ihn in gut handbreite Streifen, bestreicht diese mit geschmolzener Butter, bestreut reichlich mit Zucker, Rosinen und Korinthen, rollt zusammen und formt ihn zu Kringeln. Vor dem Backen bestreicht man die Kringel mit Ei und bestreut sie mit gehackten Mandeln — etwa 1/4 Pfund für vier Kringel. Nach dem Backen den Guß auf die heißen Kringel streichen. Zum Guß: 1 Pfund Puderzucker mit Saft von Zitrone und Rosenwasser gut verrühren. Wir haben kleine Veränderungen vorgenommen: Der Zucker in den Kringeln wird sehr eingeschränkt, dafür pflücken wir in jeden Kringel etwa 100 Gramm Mandel- oder Marzipanmasse. An Stelle des Rosenwassers, das wir nicht sehr lieben, nehmen wir etwas Eiweiß und Wasser.

Vielleicht haben die anderen Leserinnen Nutzen von diesen Angaben zum nächsten Osterfest?

Erika Sell
Irisgat 74 S 703 53
Örebro/Schweden



Die erste Stufe

ist immer die schwerste

Foto: Zimmermann



Ein Kränzelein von Rosen ein Sträußelein von Klee . . .

Auf einer Frühlingswiese bei Lötzen

Foto: Rimmek

Eine kleine Ruhepause

Die Hausfrau sollte zum zweiten Frühstück auf jeden Fall eine kleine Ruhepause einlegen und wenigstens ein Viertelstündchen dazu benutzen, einmal völlig zu entspannen. Frühstückspausen sind in jedem Betrieb üblich; sie erhalten die Spannkraft und erhöhen die Leistungsfähigkeit. Schließlich ist auch die Hausarbeit eine Berufstätigkeit, die nachgewiesenermaßen nicht auf acht Arbeitsstunden beschränkt bleibt. Daher sollten auch hier kleine Zwischenmahlzeiten eingelegt werden, abgestimmt auf die jeweilige Arbeitsbelastung.

Fachleute empfehlen eiweißreiche Speisen. So eignet sich als zweites Frühstück eine Quarkcreme, mit Bienenhonig und frischen Früchten lecker zubereitet. Auch Honig-Pops mit Milch erfreuen sich als schnell zubereitetes leichtes Zwischengericht großer Beliebtheit. Diese Speisen bleiben nur ein bis zwei Stunden im Magen, belasten ihn also kaum. Nachmittags findet die Hausfrau leichter Zeit zu einer Pause. Zur Tasse Kaffee oder Tee gibt es ein Butterbrot mit Bienenhonig. Die Hausfrau weiß, daß der Honig sofort vom Körper aufgenommen wird, ins Blut übergeht und so die verlorengegangene Energie ersetzt. **Br.**



Noch einmal: Geliebter Sauerampfer

Bei uns in Masuren kannten wir Sauerampfersuppe nur fleischlos. Vielleicht war sie deswegen bei uns Kindern ein so beliebtes Essen. Man kann auch hierbei sparsam oder großzügig kochen. Ich mache es folgendermaßen:

Sauerampfer wird kleingehackt — nicht durchgeschlagen — dann mit etwas Wasser und Milch aufkochen, Weizenmehlklunker hineingeben, wenn nötig, noch einen Löffel Mehl mit Milch anrühren, damit die Suppe schön sämig wird. Dann zwei geschlagene Eier mit Sahne einquirlen. Dazu gibt es gekochte Eier und Stampfkartoffel. Zucker nimmt dem Sauerampfer, meiner Meinung nach, den Eigengeschmack.

Der in Flaschen eingemachte Sauerampfer war — so meine ich — nur ein Notbehelf in der Kriegs- und Nachkriegszeit.

Helene Jeromin
2 Hamburg 63, Alsterkrugchaussee 575

Ich bin im Kreis Tilsit zu Hause. Meine Mutter kochte die Suppe ganz anders, nicht mit Fleischbrühe oder Kartoffeln dazu, nur einfach so. Wir Kinder mußten den Sauerampfer auf der Wiese oder sonstwo pflücken gehen, dann wurde er gewaschen und gleich kleingeschnitten, kam ins Wasser und wurde aufgekocht, mit Mehl angedickt und saure Sahne dazu genommen. Hart abgekochte Eier wurden in Würfel geschnitten und dazugetan. Da die Suppe süßsauer abgeschmeckt war und es keine Kartoffeln dazu gab, galt sie als Vorsuppe. Solange wir Sauerampfer ernten konnten, hätten wir Kinder am liebsten jeden Tag diese Suppe gegessen. Wir aßen den Sauerampfer übrigens auch gern roh.

Ida Klautke
6079 Sprendling-Breitensee
Rostocker Straße 41



Unordnung kostet Zeit - und Geld

Erst wenn man umzieht, merkt man, was sich da im Laufe der Jahre an Krimskrams angesammelt hat. Es gibt Leute, die noch heute aus der Angst längst vergangener Tage jeden Bindfadenrest, jedes Schächtelchen, Fläschchen und jedes Stückchen Einwickelpapier aufbewahren. So allmählich füllen sich dann Kisten und Kasten. Für gewöhnlich finden diese Leute, wenn sie einmal etwas brauchen, doch nicht, was sie suchen und wohlbewahrt wähnten. Diese Hamsterwut kann zu einer Manie werden, wenn man ihr nicht rechtzeitig vorbeugt. Beginnen Schubladen, Abseiten und Schränke überzuquellen — weg mit dem Kram! Ja, es ist Kram, was sich da im Laufe der Zeit ansammelt und ein völlig nutzloses Dasein fristet.

„Bewahr es auf, es ißt kein Brot und man kann es vielleicht einmal brauchen", war das Wort meiner Großmutter. Sie konnte aufbewahren — sie hatte Platz in Küche und Keller, Kammer und Dachboden, und sie hatte auch die Zeit, aus allem etwas zu machen und alles herzusuchen, wenn es wirklich einmal gebraucht wurde. Aber wir armen Zweizimmer-Wabenbewohner, die wir nicht einmal eine Speisekammer oder einen Besenraum unser eigen nennen, oft nicht einmal über einen schmalen Bodenraum verfügen, einen Kellerraum beanspruchen können, der so winzig ist, daß nicht einmal eine ordentliche Kartoffelkiste dorthin paßt — wir müssen diesen lieben Krimskrams sofort wegwerfen, denn schließlich können wir ja nicht jedes Jahr umziehen, nur damit wir den Ballast loswerden.

Es bleibt uns gar nichts anderes übrig: wir müssen ordentlich sein. Unordnung kostet Zeit. Die haben wir nicht, also: Ordnung überall in Kisten und Kasten, in Schubladen und Schränken. Gehören Sie zu den Ordentlichen, so stimmen Sie in mein Loblied auf die Ordnung ein; gehören Sie zu den Unordentlichen, dann glauben Sie mir: Unordnung ist viel anstrengender als Ordnung. Sie sollten zu faul zur Unordnung sein.

Ein Beispiel: Sie haben des Abends, müde von des Tages Last, Ihre Siebensachen wahllos im Zimmer verstreut. Am Morgen ist die Wäsche zerkraust, die Bluse zerknittert, der Rock verbeult, die Schuhe haben Unmutsfalten — ehe Sie das wieder notdürftig in Ordnung gebracht haben, das Bügeleisen angestellt, das Bügelbrett geholt, einen Lappen zum Dämpfen gesucht — ach du liebe Zeit, dafür hätten Sie eine Viertelstunde länger schlafen können. . . Die so mißhandelten Kleidungsstücke werden bei der unfreundlichen Behandlung nicht besser; sie müssen eher ersetzt werden. Somit kommen wir zum zweiten Punkt, der gegen die Unordnung spricht: Sie kostet nicht nur Zeit, sie kostet auch Geld — und da sind wir schon empfindlicher, nicht wahr? **R. G.**

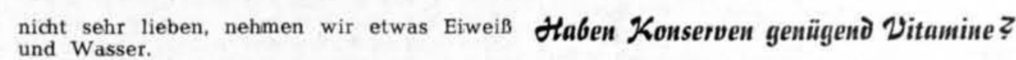
Frische Radieschen

Knallrot und knackfrisch tauchen sie jetzt in den Auslagen der Gemüseläden und Marktstände auf, die Radieschen. Sie sind mit ihrem prallen, blanken Rot nicht nur eine Augenweide, sondern auch ein herzhafter Genuß. Schon zu einem einfachen Butterbrot schmecken sie prächtig. Jedem Salat geben sie einen herbfrischen Geschmack.

Kinder mögen Radieschen. Vor allem den Kau-Faulen unter ihnen sollten wir jetzt die roten Knöllchen geben, die kalorienarm und vitaminreich sind und die besonders den Frühlingshunger nach Frischem stillen.

Zum Mittagessen geben wir jetzt einen bunten Salatteller. Wir legen eine Platte mit gewaschener, gut abgetropfter Kresse aus, darauf kommen in sternförmiger Anordnung geviertelte, hartgekochte Eier. Dazwischen werden feine Radieschenscheiben locker aufgehäuft. In der Mitte werden ein paar Quarkkugeln aufgeschichtet. Mit Paprikapuder oder Selleriesalz bestreuen. Dazu gibt es reichlich Grüne Soße. Mit Pellkartoffeln gereicht, ist es eine richtige Frühlingsmahlzeit wie aus dem Bilderbuch. Die Grüne Soße bereitet man aus Mayonnaise, Joghurt, Pfeffer, Salz, geriebener Zwiebel und vielen feingeschnittenen, gehackten Küchenkräutern.

Auch für pikant gefüllte Eier können wir Radieschen verwenden. Hartgekochte Eier werden halbiert. Die Dotter herausnehmen, durch ein Sieb streichen, mit Mayonnaise cremig verrühren und würzen. Nun mit Radieschenstiften, feingewiegter Petersilie und Dill mischen (wir können auch kleingeschnittene Kresse und Pfeffer nehmen) und in die Eihälften füllen. Mit Radieschenscheiben garnieren. **FD**



Haben Konserven genügend Vitamine?

Zu Beginn der schönen Jahreszeit steigt der Bedarf an vitaminreicher Nahrung. Aber das Angebot an frischem Gemüse ist gerade dann gering. Preisgünstige Konserven helfen uns, diesen Engpaß zu überbrücken. Enthalten Obst und Gemüse in Dosen eigentlich noch genügend Vitamine?

Untersuchungen des Braunschweiger Diplom-Chemikers Dr. Peter Nehring geben darüber Auskunft. Nehmen wir aus der großen Gruppe der Vitamine nur zwei Beispiele: die wichtige Ascorbinsäure (Vitamin C) und das ebenfalls wesentliche Aneurin (Vitamin B_1). Bei fachmännischer Hitze-Sterilisation leidet das Vitamin B_1 nur unwesentlich; es bleibt in Karotten zu 100 Prozent erhalten, bei Erbsen zu 50 bis 84 Prozent, bei grünen Bohnen zu 60 bis 91 Prozent und bei Tomaten zu 89 bis 100 Prozent. Die Einwirkung der Hitze auf das Vitamin C ist ähnlich: Karotten verlieren nichts von ihrem C-Gehalt, Tomaten 0,8 Prozent. Die Verluste bei Bohnen sind höher, sie betragen 47,1 Prozent, bei Erbsen je nach Sorte 30,3 bis 80,7 Prozent. Wenn die Konserven bei einer Temperatur von 18 Grad gelagert werden, haben sie noch nach 24 Monaten 80 bis 90 Prozent dieses Anteils an Vitamin C. Der durchschnittliche Vitamin-B_1-Verlust beträgt unter gleichen Bedingungen nach zwei Jahren 20 Prozent. Natürlich treten auch beim Kochen im Haushalt Vitaminverluste auf, die nach wissenschaftlichen Forschungen für Vitamin B_1 — je nach Gemüseart — zwischen 27 und 56 Prozent und für Vitamin C zwischen 30 und 80 Prozent liegen. Aber Gemüsekonserven sollen nicht noch einmal gekocht werden — wir erhitzen sie nur vorsichtig.

Die Schonung der Vitamine ist eine der wichtigsten Ziele der deutschen Konservenindustrie die auf diesem Gebiet wesentliche Fortschritte erzielen konnte. Wir war das möglich? Frisch geerntetes Obst und Gemüse kann schon nach wenigen Tagen einen großen Teil seines Vitaminreichtums einbüßen. Es kommt deshalb darauf an, den Zeitraum zwischen Ernte und Verarbeitung so klein wie möglich zu halten. Die Firmen konnten durch moderne Erntemaschinen, schnelle Transportmittel, neue Wasch- und Putzvorrichtungen die Zeit der Verarbeitung auf Stunden beschränken. Das Tempo stieg: Während vor Jahren pro Minute etwa 60 Dosen gefüllt und geschlossen werden konnten, bringt es ein Automat heute auf 330 Weißblechdosen pro Minute. Es kommt weiter darauf an, die Sterilisationszeit so kurz wie möglich zu bemessen. Das wird durch vollkommene Reinigung des Ernteguts und moderne Verfahren ermöglicht.

Besonders wichtig für die Erhaltung des Vitamin C ist die möglichst vollkommene Ausschaltung des Luftsauerstoffs, der auch in dem sterilisierten Luftraum im Einkochglas noch wirksam ist. Durch Dampfinjektion und Exhaustieren wird der Luftsauerstoff so weit wie möglich aus den Dosen entfernt — ein Verfahren, das leider nicht im Haushalt, sondern nur im Fabrikationsbetrieb möglich ist. **FvH**

Moosglöckchen, Nachtschatten und Thymusheide

Von duftenden Nehrungsblumen erzählt Dr. Walter Neuhoff

Es gab in Nidden auf der Kurischen Nehrung ein vielgerühmtes Hotel, das den ungewöhnlichen Namen „Nordische Linnäa" führte, und wahrscheinlich ist es in ganz Deutschland das einzige gewesen, das so geheißen hat. Die zierliche Pflanze, nach der es benannt ist, hatte der weltbekannte schwedische Botaniker Carl v. Linné (1707 bis 1778) zu seiner Lieblingsblume erwählt; ein noch erhaltenes Porzellanservice aus seinem Besitz trägt dieses liebliche Blümchen als bemerkenswerten Dekor. Obwohl das Moosglöckchen, wie die Nordische Linnaea in pflanzenkundlichen Büchern auch genannt wird, auf beiden Nehrungen ziemlich häufig vorkommt, ist dies Zwergsträuchlein anderwärts in Norddeutschland recht spärlich verbreitet und fehlt in Süddeutschland (außer im Alpengebiet) vollständig — es handelt sich eben um eine „nordische" Pflanze!

Wer etwa Mitte Juni die Poststraße bei Nidden entlangwanderte, wurde an einigen Stellen überrascht von einem auffallenden, angenehmen Duft — ähnlich dem von Vanille oder Heliotrop — und betrachtete der Wanderer nun eingehend den Moosteppich des Kiefernwaldes neben seinem Wege, so sah er Hunderte von kleinen, zartrosa Glöckchen an dünnen, kaum zehn Zentimeter hohen Stielen im Winde schwanken; ihr Duft machte sich in zwanzig Meter Entfernung noch deutlich bemerkbar. Jeder Blütenstengel teilt sich oben in zwei Äste mit je einer Blüte; einige Linnäa-Rasen auf unserer Nehrung erstreckten sich über Flächen von etwa 40 Meter Ausdehnung in Länge und Breite. Bei Nidden gab es solche blütenreichen Plätze nahe der Poststraße und an ihrem östlichen Parallelgestell, auch auf der Höhe in der Nachbarschaft der Kirche; außerdem ist die Pflanze auf der Nehrung bei Preil, bei Schwarzort, Sarkau und Försterei Grenz gefunden worden; bei Rossitten dagegen war sie offenbar selten oder fehlte vielleicht sogar ganz. Wenn im Juli die Menge der Feriengäste zur Nehrung kam, blühten nur noch vereinzelte Stengel; der Duft war dann allein in der Nähe wahrzunehmen.

Die Pyrola blüht

Ein wenig früher im Jahr begann in den moosigen Nehrungswäldern die Blüte mehrerer Wintergrünarten (Pyrola). Bis auf eine kamen alle deutschen Vertreter dieser Gattung auf unserer Nehrung häufig vor, während die meisten Pyrola-Arten in Nordwestdeutschland recht selten sind. Die Blütentrauben der bekanntesten Wintergrünarten erinnern in ihrer Gestalt sehr an Maiglöckchen, doch haben ihre Laubblätter rundliche Form und bleiben den Winter über grün.

Nur unser kleinstes Wintergrün (Pyrola uniflora), das ungefähr 10 cm hoch ist, trägt an der Stengelspitze eine einzelne milchweiße, sternförmig ausgebreitete Blüte von etwa 2 cm Durchmesser. Sie besitzt ein ganz ungewöhnliches Merkmal: von den zehn Staubgefäßen jeder Blüte stehen vor drei Blütenblättern stets je zwei, vor einem Blütenblatt findet man immer nur eins, und die restlichen drei Staubblätter sieht man eng beisammen vor dem fünften Blumenblatt stehen. Das Einblütige Wintergrün, das in manchen Büchern auch den poetischen Namen „Moosauge" führt, wächst vorwiegend an mäßig feuchten Stellen des Nehrungswaldes, oft in beträchtlicher Menge, aber nie in geschlossenen Rasen wie die Linnäa. Der angenehme Duft der Blüte erinnert auffällig an Maiglöckchen, während die übrigen Wintergrünarten fast geruchlos sind.

Orchideen gelten zumeist als seltene Pflanzen; auf der Kurischen Nehrung war ein volles Dutzend verschiedener Arten gefunden worden. Ein Teil von ihnen besitzt leider die unangenehme Eigenschaft, nicht in jedem Jahr zu erscheinen, obwohl es sich um ausdauernde Pflanzen handelt. Zu diesen „unzuverlässigen" Seltenheiten gehört etwa die Kapuzenorchis (Neottianthe cucullata), von der in ganz Deutschland insgesamt nur etwa zehn Fundorte b... annt geworden waren, davon zwei auf der Kurischen Nehrung (bei Försterei Grenz und nördlich von Nidden). Recht häufig dagegen, besonders nahe der Vordüne, gab es jene Orchidee, die nach ihrem angenehmen Duft den bezeichnenden Namen „Strandvanille" (Epipactis atropurpurea) führt. Die ungewöhnliche braunrote Blütenfarbe macht diese bis 60 cm hohe Pflanze außerdem noch leicht kenntlich.

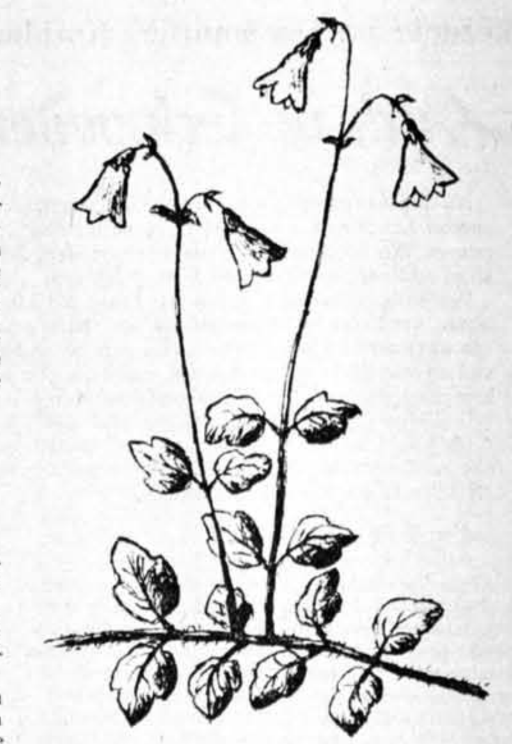


Kuckucksblumen und Bocksbart

Ziemlich allgemein verbreitet war auch die zweiblättrige Kuckucksblume (Platanthera bifolia); ihren weißen Blüten entströmt vorwiegend in der Nacht ein starker, süßlicher Duft. Danach hieß diese Pflanze in unserer Heimat zumeist „Nachtschatten", obwohl sie mit den eigentlichen Nachtschattengewächsen (Bittersüß, Kartoffel, Stechapfel usw.) keineswegs verwandt ist. Daß es auch eine wildwachsende „Stinkorchis" (Epipactis latifolia) in dieser „vornehmen" Gesellschaft gibt, deren Blüten deutlich nach Stalldung stinken, sei noch nebenbei vermerkt.

Auf der Vordüne, besonders im lockeren Dünensand offener Stellen, wuchs zwischen den schön amethystblau blühenden Stranddisteln und den lebhaft rotbunten Strandplatterbsen ein eigenartig duftender, etwa 30 cm hoher Korbblütler mit schmalen Blättern, der Sand-Bocksbart (Tragopogon heterospermus). Er war dereinst wahrscheinlich längs der Memel bei uns eingewandert, denn außer am Strande (auch in Westpreußen und Pommern) ist er noch auf den Binnendünen westlich von Tilsit und am rechten Memelufer bei Bittehnen gefunden worden. Seine gelben Korbblüten erinnern an unsere Butterblume (Löwenzahn) oder an Habichtskraut; sie besitzen einen sehr angenehmen, starken Honiggeruch und wurden getrocknet und überbrüht als Tee gegen Husten verwendet. Eine ganz ähnliche Verbreitung wie der Sand-Bocksbart, nämlich westwärts am Strande nur bis Pommern, hat auch das einem Löwenmäulchen in seiner Blütenform ähnelnde Duftende Leinkraut (Linaria odora). Seine hellgelben Blüten verbreiten einen zarten Veilchenduft, nach dem diese Pflanze in Nidden als „Strandveilchen" bekannt war.

Bleibt noch unserer blumenreichen Palwen zu gedenken, jener kurzgrasigen, fast ebenen Weideflächen zwischen Vor- und Wanderdüne mit vielen duftenden, oft häufig zu findenden Kräutern. Hier leuchteten goldgelb die ausgebreiteten Blütenstände des Echten Labkrautes (Galium verum) mit ähnlichem Honiggeruch wie der Sand-Bocksbart. Hier war die Luft erfüllt vom würzigen Duft ausgedehnter Quendelpolster (Thymus angustifolius), den das Kraut und die hellpurpurnen Blüten dieser bekannten Pflanze aussenden. Die Thymusheide ersetzte auf der Nehrung größtenteils die wenig zahlreichen Bestände von Heidekraut, die in sandigen ostpreußischen Wäldern ebenso wie in Westdeutschland weite Flächen bedecken und im Herbst einen rosenroten Schimmer über das Land breiten. Über die vielen bunten Blumen der Palwe schwebten unzählige Schmetterlinge dahin; hier auf der Palwe beobachtete man am eindrucksvollsten den Vogelzug in seiner gewaltigen Fülle, hier stand bisweilen ein stattlicher Elch vor dem staunenden Wanderer: ganz gewiß — unsere Nehrung hat uns viel an wunderbaren Erinnerungsbildern hinterlassen.



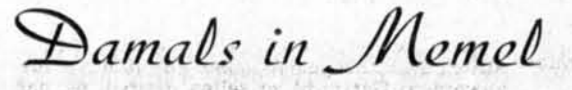
Das Moosglöckchen (Linnaea borealis)

Robert Masermann

Vergessene Worte

Seltsam ist die Sprache der Liebenden
im Frühlingswind,
wenn die Knospen brechen.
Konnt' sie vorzeiten einst selber sprechen,
heute lernt sie mein Kind.

Hab mit den Jahren unterdessen
all die vielen schönen Worte — vergessen.



Damals in Memel

Zwei heitere Erinnerungen von Lisbeth Purwins-Irritie

Wir waren umgezogen, als ich zum ersten Mal aus der nahen Mädchenschule zweistimmige Gesänge hörte. Sie begeisterten mich derart, daß ich gleichfalls versuchte, hoch und tief auf einmal zu singen. Aber nur bei großer Heiserkeit kamen mal ein paar Töne zweistimmig aus meiner Kehle, sonst nie. Ich tröstete mich mit dem baldigen Schulanfang. Welche Enttäuschung, daß ich es auch dort nicht lernen konnte, daß man mindestens 2 Stimmen für diesen Gesang brauchte! Das gab mir eine erste Ahnung von menschlicher Unzulänglichkeit. Meine Betrübnis erreichte ihren Höhepunkt, als ich einmal mein Diktatheft mit sechzehn Fehlern zurückbekam. Ich vertraute meiner Freundin Frieda auf dem Heimweg an, ich würde in die Dange springen, der wir uns gerade näherten.

Auf der Brücke gab es einen feierlichen Abschied zwischen uns. Ich ging tapfer die Stufen hinab auf den Holzweg zu, der am Fluß entlangführte, während Frieda oben auf der Straße weiterging, um daheim von meinem Unglück zu berichten. Ich ging hin und her, blieb öfter stehen, betrachtete wehmütig das Wasser. Zu einem Sprung konnte ich mich einfach nicht entschließen. Ich kehrte endlich wieder um und sah oben meine Freundin Frieda vor Schmidts Buchhandlung stehen.

„Du", rief sie mir beim Näherkommen zu, „wenn du tot gewesen wärst, dann hätt' ich das schönste Andenken an dich gehabt! Dann wär' ich immer hier stehen geblieben!"

Sie deutete auf einen ausgelaufenen schwarzen Flecken, den meine einst hier gekaufte und dann gleich zerschlagene Tintenflasche auf dem Steinpflaster hinterlassen hatte.

Ich war gerührt und trug nun auch meine sechzehn Fehler mutig nach Hause.

*

Es hatte sich in der Verwandtschaft herumgesprochen, daß es Tante Grete gelungen war, beim Umzug vom Lande in die Stadt eine schöne Wohnung zu bekommen, trotz ihrer sieben Kinder. Als sie uns wenig später besuchte, konnte sich Mutter vor Neugier nicht mehr halten:

„Nun verrat' uns mal dein Mietgeheimnis, Gretchen!"

„Davon habt ihr auch schon gehört?" lachte die Tante. „Also: Wir hatten uns das neue Heim angesehn. Von dem Ergebnis waren wir hochbefriedigt in die Wohnung des Hauswirtes zurückgekehrt, um unseren Vertrag zu machen. Da stellte der alte Mann die verhängnisvolle Frage:

‚Und wie ist es mit Ihren Kindern?'

Der Herbert begann sich zu räuspern, aber ich sagte rasch:

‚Die sind alle auf dem Friedhof.'

‚Ach ...' sagte der Hauswirt nur mitleidig, und wir mieteten die Wohnung. Dann zogen wir ein, und er sah unsere sieben — die Augen gingen ihm über. Er meinte bloß erschüttert:

‚Die Kinder leben ja alle!'

Da sagte ich ihm:

‚Ja, warum denn nicht? An dem Montag allerdings, als Sie nach den Kindern fragten, waren sie wirklich alle auf dem Friedhof. Sie haben dort Omas Grab begossen.'

Der Mann lachte — er hatte wenigstens Humor — dann lobte er die netten Kinder, und wir zogen ein!"



Auf der Kurischen Nehrung

Weg ans Haff bei Pillkoppen

Nach einem Holzschnitt von Ottilie Ehlers-Kollwitz

Der verkannte Lift

Als Oma L., die eigentlich schon Uroma war, mit ihrer Tochter — meiner Tante — einmal nach Königsberg fuhr, besuchten sie auch das Kaufhaus von Petersdorf. Dienstbeflissen öffnete der Liftboy die Tür zum Fahrstuhl, worauf Oma L. verschämt meinte:

„Scheen Dank, mein Jungche, ich muß aber gar nich ..."

So geht es schneller

Die Bauersfrau, die uns immer mit Butter und Eiern versorgte, erzählte einmal beiläufig, daß sie schon acht Enkelkinder habe. Meine Mutter meinte dazu:

„Ihre Tochter ist aber doch noch so jung."

Darauf das Frauchen:

„Na sehnes man, Madamke, sä hätt doch poarmal to Poarkes (Pärchen) jehätt, ond dat spoart söck denn so rascher tosamme ..."

Erich P.

HERBERT MEINHARD MÜHLPFORDT

Zwei Mütter

3. Fortsetzung

Diphtherie und Typhus brach unter diesen verlausten Menschenmassen aus, konnte aber durch die aufopfernde Arbeit der wenigen Flüchtlingsärzte eingedämmt werden; der furchtbarste Gast, der Flecktyphus, blieb fern; aber die Grippe mit ihren Lungenerscheinungen und ruhrartigen Durchfällen wütete überall.

So sah es in Pillau aus, als Fritz mit zahllosen anderen Verwundeten und Kranken auf ein Lazarettschiff verfrachtet wurde. Er hatte das Glück, daß auch Schwester Margarete bei diesem Transport dabei war. Sie hatte ihn, wie sie voller Stolz sagte, wieder gesund gepflegt und würde ihn doch nicht verlassen!

Die Einschiffung ging ohne Störung durch russische Flieger vor sich; das Wetter blieb strahlend schön; alle Verwundeten und Kranken, die gehen konnten, kamen an Deck, um der Hafenstadt Pillau, die nun völlig in Trümmern lag, ein letztes Lebewohl zuzuwinken. Fritz konnte diese letzte Ausfahrt aus dem Heimatlande nicht miterleben; er lag in seiner Koje, munter und ohne Schmerzen, denn die Lungenentzündung war überwunden, aber die erfrorenen Füße, künstlich durchwärmt, fesselten ihn noch ans Bett.

Es war wie ein Wunder, daß dieses Lazarettschiff in fünftägiger Fahrt heil und unbeschädigt bis nach einer mecklenburgischen Stadt kam. Keiner der sonst mit fahrplanmäßiger Pünktlichkeit vor Hela einsetzenden Fliegerangriffe suchte dieses Schiff heim, keine Mine lag im Wege dieses glücklichen Dampfers.

In dieser Stadt war es auch, wo dem kleinen Fritz die vertrockneten Knochengerüste der toten Zehen entfernt wurden.

Er hatte sich an Schwester Margarete gewöhnt und sah in der Hilflosigkeit des Kindes in ihr seine Mutterstelle vertretende gute Tante, aber manchmal hörte sie ihn im Halbschlaf nach seiner Mutter oder Schwester rufen. Und manchmal lag er mit wachen, in weite Fernen gerichteten Augen da, die nichts sahen, und ein tiefer Ernst auf seinem offenen Jungengesicht verriet seine sehnsüchtigen Gedanken nach Mutter, Schwester und wohl auch nach dem Bauernhof und seinen Tieren.

Allmählich, als er die Lungenentzündung überwunden hatte, hatte Schwester Margarete versucht, von ihm zu erfahren, woher er wäre, wo seine Eltern seien und vor allem, wie er hieße.

Fritz war gewiß kein dummes Kind, er wußte von seiner Mutter, von Trude und dem ulkigen kleinen Annchen alles mögliche zu erzählen, er wußte, daß sein Vater im Krieg gefallen sei, er berichtete von Hans und Liese, von dem letzten Schwein, das Mutter geschlachtet hatte, vom Hof, von dem Korn auf der Tenne und von seinen kindlichen Spielen — aber seinen Familiennamen wußte er nicht. Er wußte auch nicht seinen Geburtstag und kannte nicht den Namen seines Dorfes, er wußte selbst nicht, daß seine Heimat Ostpreußen hieß — wer konnte das auch verlangen?

So kam es, daß ihn Schwester Margarete einmal ihren kleinen Fritz Namenlos nannte — und dieser Name bürgerte sich ein, der Arzt hieß ihn so, die anderen Kranken riefen ihn so und sehr bald nannte auch Fritz selbst sich so.

Inzwischen ging der Vormarsch der Russen weiter. So wurde auch das Militärlazarett geräumt und in langer Eisenbahnfahrt kam der eben erst operierte Knabe in ein Zivilkrankenhaus nach einer großen Stadt am Rhein.

Schwer war der Abschied von der guten alten Schwester Margarete geworden, die vergebens versucht hatte, mit dem ihr ans Herz gewachsenen hilflosen Kleinen mitgeschickt zu werden. Umsonst. Die harte Pflicht stellte ihr andere Aufgaben und in einem Strom von Tränen sah sich der arme Junge nun wieder von jedem bekannten Gesicht verlassen.

Als er nach Wochen geheilt war und wieder richtig gehen gelernt hatte, wurde er in ein Jugendheim verlegt.

Von hier aus begann das Jugendamt der Stadt mit den Nachforschungen nach Mutter und Geschwistern. Doch seine dürftigen Angaben, die mittlerweile in den Akten verankert waren, beschränkten sich auf die Namen Mutter, Trude und Annchen, sowie die Pferde Liese und Hans und die Heimat. Sein Alter schätzte man auf dreieinhalb bis vier Jahre, sein Lichtbild ruhte ebenfalls bei den Akten.



Zeichnung: Erich Behrendt

Das Fritz von einem großen eisbedeckten Gewässer, wo sie von feindlichen Fliegern zusammengeschossen seien und wo er Mutter, Geschwister und Treck verloren habe, immer noch unter Tränen zu erzählen wußte, brachte die Behörden auch nicht auf eine verheißungsvolle Spur, denn viele Tausende von Bauernfamilien waren denselben Weg des Leides gegangen. Dazu kam, daß in der ersten Zeit der völlig lahmgelegte Post- und Eisenbahnverkehr jede Erfolg versprechende Nachforschung verhinderte.

Die Spiele im Jugendheim mit anderen Waisenkindern seines Alters, mit zahllosen Flüchtlingskindern, die, zum Teil namenlos wie er, ihre Eltern im Chaos verloren hatten oder von denen es nur zu wahrscheinlich war, daß Eltern und Geschwister tot waren, ließ Fritz wieder ein frohes Kind werden.

Auch die Spielsachen im Heim trugen nicht wenig zu seinem wiedererwachenden Frohsinn bei. Denn wie alle Kinder seiner Altersklasse hatte er noch nie solche Herrlichkeiten gesehen. Wo gab es auch in dieser Zeit einen Gummiball zu kaufen, Kindereisenbahnen, Lottos oder Bastelkästen? Hier aber war das alles noch da. Am liebsten spielte Fritz ‚Fliegende Hüte'. Er jauchzte jedesmal, wenn das von der hölzernen Hand geschnellte Hütchen in schön geschwungenem Bogen durch die Luft flog und in einem hochbewerteten Fach des Kästchens landete.

So verspielte er im Heim Monat um Monat sorgenlos und fröhlich. Immer seltener und wie hinter einer Nebelwand tauchte bisweilen nur die Erinnerung an die gute Schwester Margarete, an sein Umherirren im Nehrungswalde, an Liese, den Treck, die Flucht übers Eis und den Bauernhof auf. Deutlicher blieben ihm nur die Bilder der Mutter, Trude und des kleinen Wickelkindes, doch auch diese verblaßten im Laufe der Zeit immer mehr und mehr. Denn ein Kind vergißt schnell.

So kam das Jahr 1948. Fritz war nun etwa sechs Jahre alt und ein hübscher Junge geworden mit seinen hellen Augen, blonden Haaren und seinem ernsten Gesicht. Im Heim brachte ihnen die Kindergärtnerin die ersten Buchstaben und Zahlen bei.

Fritz hatte sich dort besonders mit Erich, auch einer Vollwaise, angefreundet, mit dem er die Sorgen und Freuden seines jungen Lebens teilte. Auch ihre harmlosen kleinen Knabenstreiche verübten sie gemeinsam und nahmen gemeinsam die dafür von „Tante Martha", der Leiterin des Jugendheimes, verhängten milden Strafen hin.

Fritz ahnte nichts davon, daß die Männer des Jugendamtes viele Monate um ihn bemüht blieben; und wenn es auch gelang, durch die Hilfe der Suchorganisationen das eine oder andere Kind den wiedergefundenen Eltern zuzuführen, so blieb doch bei Fritz Namenlos alles Suchen und Vermitteln, alles Fragen und Schreiben ergebnislos.

Aber das Jugendamt hatte noch ein anderes Mittel, seine Pflegebefohlenen auf gute Art loszuwerden: Gar nicht so selten geschah es, daß ein älteres kinderloses Ehepaar, das keine Kinder mehr erwarten konnte, oder eine kinderlose Frau, deren Mann im Kriege gefallen war, eine elternlose Waise anzunehmen wünschte und sich dieserhalb an ein Jugendamt wandten.

Da wurde Fritz an einem schönen Sommertage von der Leiterin des Jugendheimes in das ‚Besuchszimmer' gerufen. Er trat fröhlich und erhitzt vom Spiel im Garten, aber doch etwas beklommen, ein.

Der freundlichen alten Heimleiterin, die die Kinder alle ‚Tante Martha' nannten, gegenüber saß eine Frau mit verhärmtem Gesicht. Sie sah den Knaben forschend an.

Fritz erwiderte den Blick frei und offen. Als gut erzogener Junge gab er artig die Hand und machte einen Diener. Sie lächelte ihn freundlich an und fragte ihn sanft nach seinem Namen.

„Fritz Namenlos", antwortete er.

„Nun, diesen Namen sollst du nicht länger tragen", sagte die Frau. „Möchtest du nicht lieber Fritz Wölk heißen?"

Der Knabe sah sie verwundert an und schwieg. Sie fragte weiter: „Möchtest du nicht wieder gern auf einem Hof wohnen? Ich habe ein Pferd und zwei Kühe und Gänse und Hühner — möchtest du dir das alles nicht einmal ansehen kommen?"

Fritz war noch immer so erstaunt, daß er keine Antwort gab. Daß das Leben hier im Heim einmal aufhören könne, hatte er nie bedacht.

Dann aber sagte er: „O ja — das wäre schön — auf einem Hof mit Pferden und Kühen und" — er stockte. Er hatte sagen wollen „und mit Mutter und Trude" — aber irgend etwas hinderte ihn daran, den Satz zu vollenden, und dafür traten ihm die Tränen in die Augen.

Die fremde Frau streichelte ihm den blonden Kopf, Tante Martha aber sagte freundlich: „Nun, Fritzchen, dann geh mal wieder spielen".

Das ließ er sich nicht zweimal sagen. Gefolgt von einem langen Blick zweier Augenpaare, lief er hinaus.

So trat Frau Wölk in sein Leben.

Sie war eine ordentliche Frau, die Frau Wölk aus ihrem Bergdorf. Sie hatte einen kleinen Hof in der Nähe von Schönwiese, am Kirnfluß gelegen. Ihr Mann war 1944 in den Ardennen, gefallen. Nun war sie allein mit einem Knecht und einer Magd auf dem Hofe. Kinder hatte sie keine. Ein kleines Töchterchen war schon 1942 im zarten Alter von vier Wochen, kaum geschenkt, wieder von ihr gegangen, ihre Mutter, die bei ihr auf dem Hof gelebt hatte, war sehr bald danach auch gestorben. Wem sollte die bald Vierzigjährige den Hof vererben, wenn sie selber zum Letzten kam?

Da hatte sie in der Zeitung einen Aufruf just aus der großen Stadt am Rhein gelesen, daß sich doch barmherzige Frauen der vielen Waisen, der armen Flüchtlingskinder, die elternlos in den Jugendheimen ihr junges Leben zubrachten, annehmen sollten. Es gelte doch einen Gotteslohn, diesen bedauernswerten, verlassenen Geschöpfen eine neue Heimat und ein neues Elternhaus zu geben. Interessenten möchten sich doch an das Jugendamt dort wenden.

Fortsetzung folgt

„Der Mai ist gekommen..."

Ein Königsberger Studentenbrauch mit Leipziger Augen gesehen

„Alljährlich in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai spielt sich in der alten Krönungs- und Universitätsstadt Königsberg um 12 Uhr auf dem prächtig gelegenen Schloßteich und an seinen Ufern ein eigenartiger Vorgang ab, der jedem unvergessen bleibt, der ihn miterlebt hat", heißt es in einem Leipziger Zeitungsbericht aus dem Jahre 1907. Das Blatt berichtet weiter:

„Es ist dies eine einfache, aber gerade deshalb um so sympathischer berührende Huldigung, die von den selbst im blühenden Lenze stehenden jungen Studenten dem ins Land ziehenden Wonnemonat dargebracht wird.

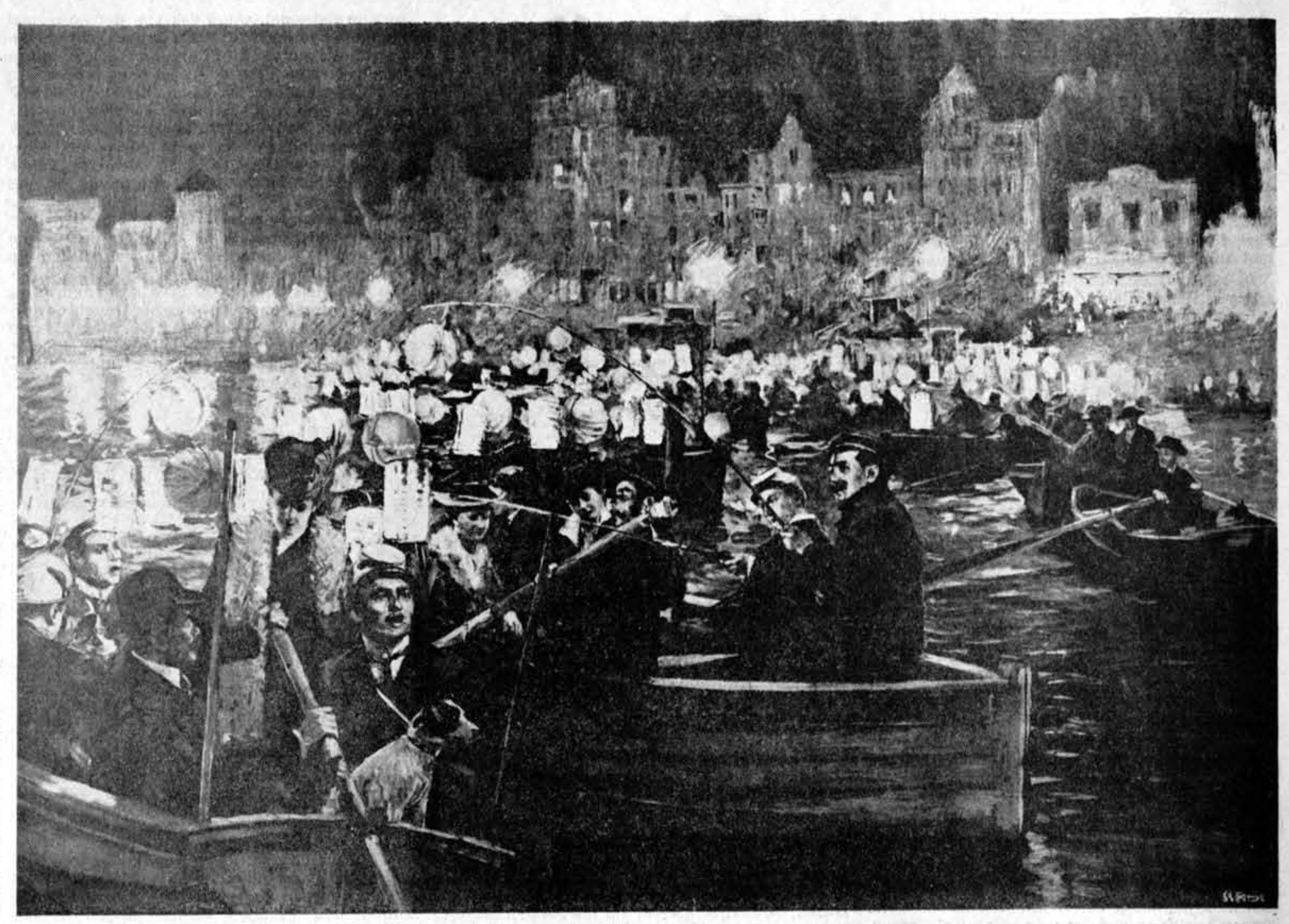
Der inmitten der Stadt gelegene Schloßteich bildet in den späten Abendstunden des 30. April das Ziel vieler Wanderer, die in den an beiden Ufern gelegenen Restaurants und Cafés einkehren, um dort der Dinge zu harren, die da kommen sollen. Allmählich füllen sich die Kneipen der einzelnen Verbindungen, die sich von alters her stets gern in unmittelbarer Nähe des Schloßteiches angesiedelt haben. Die übrigen, deren Lokale weit entfernt sind, sehen sich rechtzeitig nach Gondeln um, die dann schleunigst mit farbigen Lampions oder auch, falls das kalte ostpreußische Frühjahr es gestattet, mit Laub und Blumen geschmückt werden.

Heißer Grog, der sogenannte ostpreußische Maitrank, läßt sich aus den nahen Restaurants rasch herbeischaffen, und so gondeln denn alle, die nicht ihre Kneipe am Teiche haben, in den lampiongeschmückten Booten über die schweigenden Fluten dem Wonnemond entgegen.

Eine dichtgedrängte Volksmenge, die sich auf der Schloßteichbrücke angesammelt, sieht diesem Treiben aufmerksam zu. In den Kneipen am Teiche geht der Becher reihum und manch fideler Kantus klingt durch die erleuchteten Fensterscheiben in die Stille hinaus.

Wenige Minuten vor Mitternacht treten Musensöhne auf die Balkone oder auf die am Ufer angebrachten Flöße hinaus. In Schweigen verharrt man dort, bis der Hammer der Schloßturmuhr anhebt und in langen Schlägen Mitternacht verkündet. Sobald der letzte Schlag verklungen ist, braust aus Hunderten sangesfroher Kehlen die schöne Weise ‚Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus' durch die Frühlingsnacht.

Wieder und wieder wird der Gesang wiederholt und das Publikum auf der Brücke stimmt mit ein, bis sich endlich die Flöße und Balkone leeren, die Lampions in den Gondeln verlöschen und die fröhlichen Musensöhne von neuem ihre behaglichen Kneipen aufsuchen und sich bei einem heißen Grog aufwärmen." WN



Maibegrüßung auf dem Schloßteich, im Bild festgehalten von Karl Storch

Schadenfreude

Lisbeth, die wohl redegewandteste aller Fischfrauen der Königsberger Fischbrücke seit eh und je, war auf dem Unteren Fischmarkt wie auf dem Altstädtischen Markt allgemein gefürchtet. Der Umfang ihres Schimpfvokabulars war kaum zu übertreffen. Auch war sie eine gewandte Streiterin, wenn es zwischen den Fischweibern zu Handgreiflichkeiten kam. Die Partei, auf deren Seite sie stritt, gewann totsicher, denn Lisbeth war etwa 1,80 Meter groß und bärenstark.

Eines Tages kam es aber anders. Kaum war das Wort „Dicker Plautzbraten" ihrem Mund entflohen, als auch schon ein gerade noch handlicher Dorsch auf ihrer Stirn als Volltreffer landete. Sie schrie kurz auf und schlug ihrer stattlichen Länge nach hin. Alle umstehenden Schuljungen stellten mit Begeisterung fest, daß sie mindestens sieben bis acht Unterröcke trug, die schichtkuchenartig auseinandergingen.

Da erscholl plötzlich der Ruf einer besorgten Freundin: „Hilfe — se verfärbt sich, se stirbt!" Zwei alte Gildefischer nahmen das jedoch nicht erst. Sie beschmusterten sich: der ältere von ihnen bemerkte grinsend: „Wenn die der Deiwel kriegt, dann hat er sich aber bekauft!" — gn

Schließlich ging er zum General

Professor Paul Heincke als Königsberger Soldat um die Jahrhundertwende

Mit Wehmut haben die alten Königsberger, insbesondere die Schüler des Löbenichtschen Realgymnasiums vor einigen Tagen zur Kenntnis nehmen müssen, daß ihr populärer Oberstudienrat a. D. Prof. Paul Heincke im Alter von 90 Jahren gestorben ist. Viele Nachrufe haben das bewegte Leben und segensreiche Wirken dieses genadeten Theologen, Pädagogen und vorbildlichen Menschen gewürdigt. Doch scheint es, daß dabei eine Seite seines Wesens vergessen worden ist. Gerade die den Soldaten auszeichnenden Tugenden der Selbstdisziplin, Verantwortungsfreudigkeit und Kameradschaft, verbunden mit einem großen Organisations- und Führungstalent, waren bei Prof. Heincke besonders ausgeprägt und sicherlich für sein Leben mitbestimmend. Mit viel Humor hat Prof. Heincke vor einigen Jahren seine Militärzeit in Königsberg kurz nach der Jahrhundertwende beschrieben. Da diese Erzählung über den Rahmen eines persönlichen Erlebnisses hinaus interessant erscheint, soll sie nachstehend wenigstens auszugsweise wiedergegeben werden:

„... Wegen meines Studiums zunächst vom Wehrdienst zurückgestellt, hatte ich mich nach bestandener theologischer und philosophischer Prüfung pflichtgemäß in der Königsberger Trommelplatzkaserne beim Inf.-Regt. 43 zum Eintritt als Einjährig-Freiwilliger gemeldet, wurde aber infolge „zu schwacher Brust" für untauglich erklärt.

Doch das „Oberersatzgeschäft" bescheinigte mir dann: tauglich für alle Waffengattungen, ausgenommen Infanterie. Daraufhin habe ich alle nur denkbaren Schritte unternommen, um mein Jahr abdienen zu können und mich bei den Artillerieregimentern und schließlich auch bei den Pionieren gemeldet, erhielt aber überall einen abschlägigen Bescheid. In meiner Not habe ich mich dann zu einem Schritt entschlossen, zu dem ich später kaum nochmals die Kühnheit aufgebracht hätte: ich habe den damaligen Kommandierenden General Freiherrn von der Goltz aufgesucht. Es war eine denkwürdige Audienz für mich. Als ich meine Bitte vorgetragen hatte, wurde durch einen Klingeldruck der Personalreferent dazugebeten. Der General fragte mich, ob ich Lust hätte, beim Trainbataillon einzutreten, worauf der Personaloffizier sofort einwendete: „Exzellenz, das wird dem jungen Mann zu teuer werden, Train dünkt sich Kavallerie zu sein." Als ich entgegnete, daß mein Vater mir 2000 Mark zur Verfügung gestellt habe, meinte der General: „Damit sollen Sie auf meine Verantwortung hin auskommen! Entscheiden Sie sich!" Und ich entschied mich. Der Kommandierende drückte mir einen Brief an den Kommandeur des Trainbataillons in die Hand, mit dem ich mich bei dieser Truppe melden sollte.

Bei dieser Meldung spielte sich dann alles so ab, wie es der Personalreferent vermutet hatte. Der Adjutant fauchte mich an, wie ich es wagen könne, noch dazu zu einem außergewöhnlichen Termin, beim Train eintreten zu wollen: „Kavallerie stellt nur zum 1. Oktober ein." Ich konnte mich gerade noch dazu aufraffen, in meine Rocktasche zu greifen und den Brief herauszuholen. Beinahe wurden nun die Rollen vertauscht. Der Adjutant wurde sehr höflich und sagte: „Bitte, kommen Sie in acht Tagen wieder."

Als ich dies tat, wurde ich unmittelbar zum Kommandeur vorgelassen, der inzwischen das Schreiben gelesen hatte. Auf die Frage des Majors „Können Sie reiten?" antwortete ich: „Nein, ich kann es aber lernen!" So trat ich denn am 1. April 1903 als Einjähriger beim Trainbataillon ein. Meine militärische Laufbahn war sozusagen vergoldet von dem Brief des Kommandierenden Generals, der, nebenbei gesagt, den Train etwas in die Höhe bringen wollte.

Es war ein zunächst wenig rühmlicher Anfang. Als nach kaum 14 Tagen eine Besichtigung durch den Inspekteur des Trains stattfand, wurde ich im Drillichanzug auf dem Heuboden versteckt, weil ich mich noch nicht „militärisch benehmen" konnte. So habe ich dann eine ganz große Besichtigung „von oben" mitgemacht, mit der einen Ausnahme, daß ich doch noch ran mußte, als es zum Turnen kam. Da ich ein recht guter Turner war, mußte ich in meiner Abteilung turnen, alle Versager ersetzend und vertretend. Ebenso ging es mir beim Voltigieren am Pferde, wo ich, der ich noch kaum auf einem Pferderücken gesessen hatte, am galoppierenden Pferde die tollsten Kunststücke ausführen mußte.

Als nach weiteren 14 Tagen der Kompaniechef, der solange beurlaubt gewesen war, zur Pferdebesichtigung erschien und mich als Flügelmann sah, machte er seinem beleidigten Herzen mit den Worten Luft: „Was, ein Einjähriger, der hat ja keine Existenzberechtigung hier ...", bis ihn der Wachtmeister am Ärmel faßte und ihm heimlich über meine Protektion aufklärte. Darauf meinte der Rittmeister nur lakonisch: „Einjähriger, wenn die Sache mit Ihnen so gut liegt, so bleibt nichts anderes übrig, als daß Sie das „moralische Vorbild der Kompanie" werden.

Mit diesem etwas unklaren Begriff war ich entlassen. Ihm Inhalt zu geben war nicht ganz einfach, z. B. beim Reitunterricht, für den mir nur ein paar ausgediente Krümpergäule zur Verfügung standen. Der mich ausbildende Unteroffizier brach dann auch die Reitstunde öfters ab und ließ mich mit den Worten absitzen: „Einjähriger, das lohnt nicht, wollen lieber in die Kantine gehn". Ich habe dann, als das Manöver heranrückte und ich mich in dem Traum wiegte, ich würde während dieser Zeit als unausgebildeter Mann zu Hause bleiben und studieren können, als unerwartet zum Gefreiten und Trainaufsichtspersonal Beförderter doch noch an dem Manöver teilnehmen müssen, ohne je auf einem Trainwagen gesessen zu haben, und ohne im Reiten ausgebildet zu sein. Nun, auch das ist glimpflich vorübergegangen.

Aus der letzten Zeit des Jahres noch ein eigenartiges Erlebnis. Der Kompaniechef tritt an mich heran: „Sie, Einjähriger, ich muß an das Kriegsministerium einen längst fälligen Bericht über die Verwendung einer fahrbaren Feldschmiede im Kriege einreichen. Lassen Sie sich das Ding aus dem Schuppen holen und schreiben Sie den Bericht." Ich wußte zwar nicht, was eine fahrbare Feldschmiede war, aber ich sagte: „Zu Befehl!" und schrieb den Bericht. Der Kompaniechef hat mir seine höchste Anerkennung nicht versagt: „Einjähriger, das haben Sie großartig gemacht. Besonders gut hat mir gefallen, daß Sie des öfteren den Ausdruck gebrauchten ‚einerseits, andererseits'. Das werde ich mir merken."

Nach diesem bemerkenswerten Jahr als Einjährig-Freiwilliger wurde Prof. Heincke als Unteroffizier und Offiziersaspirant entlassen und dann als in Allenstein angestellter Oberlehrer zum Reserveoffizier gewählt. Den Ersten Weltkrieg machte er als Rittmeister der Reserve in verschiedenen Dienststellungen im Osten mit.

Dr. Heinz Radke

Es stand in der Zeitung ...

Vor 120 Jahren

Danzig, 29. April 1848

Seit gestern sperren drei dänische Kriegsschiffe die Danziger Bucht.

Vor 60 Jahren

St. Petersburg, 23. April 1908

In St. Petersburg wurde von allen Anliegerstaaten ein internationales Abkommen über den Status quo im Ostseeraum und die Regelung der Hoheitsgewässer unterzeichnet.

Vor 50 Jahren

Breslau, 23. April 1918

Der Tod des berühmtesten deutschen Jagdfliegers, Manfred von Richthofen, hat in seiner Vaterstadt Breslau große Trauer ausgelöst. In vielen ostdeutschen Städten sind Gedächtnisfeiern und Trauergottesdienste anberaumt worden.

Vor 40 Jahren

Königsberg, 22. April 1928

Die Stadtverordneten von Marggrabowa beschlossen die Umbenennung der Stadt in Treuburg, weil bei der Volksabstimmung von 1920 von 28 627 Stimmen nur zwei für Polen abgegeben wurden.

Vor 130 Jahren

Königsberg, 7. Mai 1838

Landhofmeister Graf Dönhoff ist gestorben. Er war mehrmals Landtagsmarschall.

Vor 70 Jahren

Königsberg, 4. Mai 1898

Die Stadtverordneten beschlossen, zwölf Schulärzte anzustellen.

Stadt und Kreis Bartenstein

Wanderung am Ufer der Alle

Bartenstein, die anmutige kleine Stadt an der Alle ist im letzten großen Ringen um die Heimaterde fast ausgelöscht worden.

Von den baulichen Kostbarkeiten, an denen unser Herz hing, ist das Heilsberger Tor stehen geblieben, flankiert von den Häusern, die einst an Stelle der alten, historischen Stadtmauer errichtet wurden. Es mag uns wie ein Mirakel erscheinen, bewahrt als Wahrzeichen für die Unzerstörbarkeit und Unantastbarkeit unseres Heimaterbes.

Es gab keine sinnvollere Stätte für die Kunstschätze und historischen Erinnerungsstücke der Stadt Bartenstein als das Heilsberger Tor, wenngleich sie im „Hospital" — zuvor — eine zwar würdige, aber unvollkommen bereitete Unterkunft gefunden hatten.

Das schönste Kleinod, das Bartenstein aufzuweisen hatte, war die alte Stadtkirche, das erhabenste Bauwerk der Ordenszeit, 1332 erbaut. In ihr befand sich die um 1650 von dem Elbinger Meister Werner geschaffene Barockorgel, eine der ältesten Ostpreußens; ihr Klang füllte das dreiteilige Schiff ganz aus, bis in den letzten Winkel hinein. Ein steinernes, monumentales Kreuz mit dem Leibe des Herrn, von Maria und dem Jünger Johannes flankiert, hing in einer Seitennische, die ein kunstvolles Sterngewölbe nach oben hin abschloß.

Erhalten war auch der Flügelaltar der Heiligengeistkirche. Auf der mittleren Tafel war plastisch die Kreuzigung Christi dargestellt inmitten einer bewegten Gruppe, die Maria, Johannes und römische Krieger enthielt. Die Seitentafeln und Flügeltüren zeigten, von Malerhand ausgeführte, mehrfach vergoldet, Begebenheiten aus der Lebensgeschichte Jesu und einiger Heiliger.

Dieses Kunstwerk, das einst eine Kirche geschmückt hatte, gehörte zuletzt zu den Hauptstücken des Museums im Heilsberger Tor. In mühevoller Arbeit und mit unermüdlichem Eifer hatte Rektor Hans Passarge den Funden in und um Bartenstein nachgespürt, sie geordnet und für eine sinnvolle Aufstellung gesorgt.

Neben Urkunden, vorgeschichtlichen Funden, Waffen und Modellbauten halfen kleine Schaubühnen den Besuchern, einen Eindruck vom Werden der Stadt in vergangenen Zeiten zu erhalten und mit der Gegenwart vertrauter zu werden.

Viel Interesse fanden die Dioramen, von Zinnfiguren und plastischen Dekorationen gestellt. Das größte war eine Darstellung eines Gefechts aus dem Ersten Weltkrieg: am 29. August 1914 hielt die erste Kompanie des Bartensteiner Landsturmbataillons im Verein mit einem Bataillon des Infanterie-Regiments 33 von den Morgenstunden bis zum späten Nachmittag eine angreifende, 14 000 Mann starke russische Division auf.

An stillen Ufern

Immer besitzt Wasser eine große Anziehungskraft auf die Menschen, ob es nun ein See ist oder ein Fluß. Die Menschen von Bartenstein konnten sich ihre Stadt nicht ohne die Alle vorstellen, war sie doch, in gewisser Weise, der Ursprung dessen, was ihnen Heimat geworden und Geborgenheit bedeutet und schließlich ist sie das einzige wirklich Vorstellbare, was von der engeren Heimat in seiner Ursprünglichkeit übriggeblieben ist. An ihren Ufern träumte man sich gern in die Vergangenheit zurück.

Kam man von Königsberg her mit der Bahn, rollte der Zug über die Allebrücke. Zur Linken sah man den Fluß durch die Anlagen des Elisabeth-, des Schützen- und des Hindenburgparkes schimmern, zur Rechten leuchteten aus dem dunklen Grün alter Bäume die roten Mauern des Landratsamtes.

Es stand auf der einstigen Burghöhe seit 1902; etwa siebenhundert Jahre früher hatten die Ordensritter hier ihr erstets „festes Haus" gebaut. Von der Burg war nichts weiter geblieben als ein Mauerrest hinter dem Kreishaus.

Einige stille Winkel retteten die Bartensteiner sich hinüber in die neue, die morderne Zeit, die mit dem Bau der Eisenbahn einsetzte, den Flinsenwinkel zum Beispiel; winzige Häuschen unter alten Bäumen und verschachteltem Dächergewirr gaben Zeugnis von allmählichem Wachstum in heiterer Besinnlichkeit wie auch von schweren, bedrückenden Zeitläuften. Auch die Häuser und Hüttchen an der Alle entlang — dahinter reckten sich einige hoch, um auf den Fluß hinüberzuspähen — mögen noch jene Tage erlebt haben, als die Königin Luise im Apothekerhaus an der Königsberger Straße einquartiert war mit ihrem Gemahl, als im Superintendentenhaus Zar Alexander von Rußland wohnte. Das ist alles nicht mehr.

Das Heilsberger Tor, einst Sitz wertvoller heimatgeschichtlicher Sammlungen in Bartenstein.

Foto: Sperling



Auf dem Marktplatz in Friedland

Farbig und anmutig

Der Kreis Bartenstein nahm eine Bodenfläche von nahezu neunhundert Quadratkilometern ein. Auf diesem Gebiet lebten zuletzt fünfzig und ein halbes Tausend Einwohner in achtundsiebzig Gemeinden.

Die Würdigung mancher Vorzüge, die der Stadt Bartenstein galt, kann man ohne Abstriche auch auf den Kreis übertragen. Das Anmutige des Bildes zum Beispiel gilt auch für das Land, und wiederum hat der Fluß seinen Anteil daran, die Alle.

Obwohl ihre Ufer nicht gerade den geeignetsten Baugrund für menschliche Siedlungen abgaben, entstanden — zwar nur wenige Dörfer — aber immerhin sieben Städte an ihren Gestaden; vorzüglich hatte man dafür „Halbinseln" gewählt, die sich aus der buchtenreichen Anlage des Flußbettes ergaben. Eine Ausnahme machte Bartenstein; es schmiegte sich nicht, wie etwa Heilsberg oder Schippenbeil, in die Bucht wie in den Arm einer zärtlichen Mutter hinein; seine Erbauer bestimmten vielmehr den Platz außerhalb, an der Kopfseite der Krümmung.

Von den sieben Städten gehörten drei zum Kreis Bartenstein, die Kreisstadt einbegriffen; die anderen beiden waren Schippenbeil und Friedland; Domnau, die vierte Stadt im Kreis, befand sich nahe der westlichen Kreisgrenze.

Die Landschaft war einfallsreich und in denkbarer Vielfalt gestaltet, farbig und anmutig. Kleinere Wälder, abgesehen vom großen Forst unterhalb Guttstadts, Wiesen-, Dörfer- Getreidefelder und Seen wechselten ab. Steilufer und flache Wiesenmulden bildeten in unregelmäßiger Folge die Ufer der Alle.

Schippenbeil

Nach dem Bild, das sich auf der Landkarte erdibt, mußte die Alle sich nach dem Verlassen des Weichbildes von Bartenstein jäh nach Osten wenden und den Kreis fast von Grenze zu Grenze durcheilen, um Schippenbeil zu umschließen. In ihrer Umarmung gefangen, konnte sich das Städtchen nur nach einer Seite entfalten, was die Bewohner aber wenig scherte, denn die Wachstumsmöglichkeiten waren, vom Wirtschaftlichen her, ohnehin klein; 1939 hatte man es nur auf dreieinhalbtausend Einwohner gebracht. Dennoch hatte auch Schippenbeil seine Blütezeit, damals, ehe es eine Eisenbahn gab, etwa um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Damals fuhren schwerbeladene Packwagen durch seine Gassen, von kräftigen Pferden gezogen. Denn Schippenbeil lag an der Heerstraße, die von Königsberg nach Warschau führte. Der Warenverkehr war enorm.

Die Stadt profitierte davon und die Bürger gelangten zu Wohlstand, doch der welkte dahin, als die Eisenbahn die Handelsstraßen veröden ließ; Schippenbeil blieb bei der Planung der Schienenwege fürs erste abseits liegen, zum großen Kummer der Einwohner.

Das Wachstum der Stadt, die 1951 ihre Sechshundert-Jahrfeier hätte begehen können, stagnierte seitdem, doch blieb es dabei, daß die Bürger ihr gutes Auskommen hatten. Sie besaß ein ausgezeichnetes, fruchtbares Hinterland, auch hatten die Bürger das Glück, daß in den Ämtern mit Klugheit und Weitblick begabte Männer saßen, die alle möglichen Chancen zu nützen wußten.

Friedland

Es gibt Anzeichen genug, die vermuten lassen, daß es einst eine Preußenburg gegeben hat, wo später Friedland entstand; da wäre der Wallberg neben der Kirche zu nennen, der „Heilige Wald" und Flurnamen rings um die Stadt. Es könnte die heidnische Kultstätte Labegow gewesen sein, 1249 urkundliche erwähnt, die Hochmeister Karl von Trier als Pfand des Friedenswillens der Urbevölkerung gegenüber in „Friedelenth" umbenannt hat.

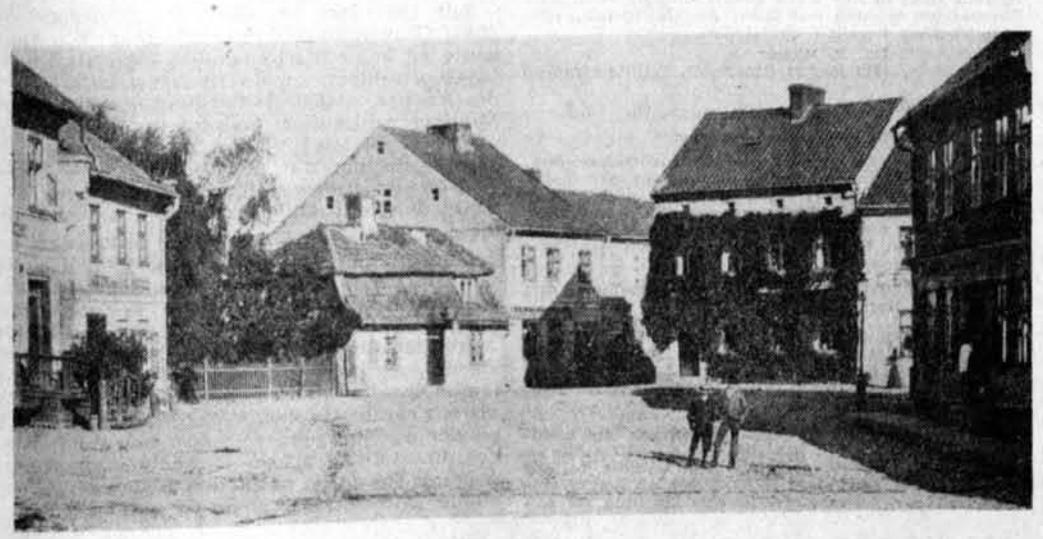
Dieses Friedelenth wurde 1312 zu einer befestigten Stadt ausgebaut, geschützt durch die Alle. Im Südwesten umschloß eine feste Mauer mit dem Damnauer Tor die Stadt, im Nordosten eine gleiche Mauer mit dem Mühlentor, alles in allem ein Stützpunkt zur Sicherung der Handelsstraßen. Als Zufluchtsort in unsicheren Zeiten hat auch die Kirche gedient, die um 1313 schon bestanden haben muß. 1395 schenkte Hochmeister Winrich von Kniprode der Stadt den Hegewald.

Ausgerechnet diese Stadt, deren Name den Willen zum Frieden verdeutlichen sollte, hat viel unter einfallenden Kriegsscharen zu leiden gehabt. 1553 vernichtete ein verheerender Brand die Stadt, nur die Kirche blieb erhalten; beim Wiederaufbau entstand als bedeutsames Bauwerk das „Hirtenhaus". Auch die schlimmen Folgen der Schlacht bei Friedland, wo 1807 die Russen von Napoleon entscheidend geschlagen wurden und auf Grund dessen aus dem Bündnis mit Preußen ausscherten, konnten erst nach Jahren getilgt werden.

Erst danach kam auch für Friedland eine bessere Zeit und mit zunehmendem Wohlstand verschönerte sich das Bild der Stadt. Ich denke da an den Schillerpark und die reizvollen Promenandenwege am Mühlenteich und an der Alle.

Am Ende hatt die Alle bei Friedland noch eine besonders wichtige Aufgabe zu erfüllen. An dieser Stelle muß ich mich damit bescheiden, als Stichwort sozusagen, das „Ostpreußenwerk" zu erwähnen.

Auch sonst bliebe noch viel zu erzählen, doch darüber ein anderes Mal. **pb**





Links: Mittagsstunde auf dem Schippenbeiler Marktplatz.

Rechts: Hinter der alten Stadtkirche in Bartenstein. Foto: Sperling

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...

DIE KARTEI DES HEIMATKREISES BRAUCHT DEINE ANSCHRIFT
MELDE AUCH JEDEN WOHNUNGSWECHSEL
Bei allen Schreiben an die Landsmannschaft immer die letzte Heimatstadt angeben



1. Mai.
Johannisburg. Kreistreffen in Düsseldorf, Schlösserbetriebe.

12. Mai.
Lötzen. Kreistreffen in Celle im Lokal Städtische Union.

18./19. Mai.
Allenstein-Land. Patenschaftstreffen in Osnabrück. Agnes-Miegel-Schule Brinkstraße 17.

19. Mai.
Memel, Heydekrug, Pogegen. Haupttreffen in Hamburg, Planten un Blomen.
Schloßberg. Kreistreffen in Bochum-Gerthe im Haus Lothringen.
Treuburg. Kreistreffen in Opladen.

25./26. Mai.
Tilsit-Ragnit. Patenschaftstreffen der Trappener in Schönberg, Kreis Plön.

26. Mai.
Mohrungen. Kreistreffen in Pinneberg, Hotel Cap Polonio.
Pr.-Holland. Kreistreffen in Hannover, Hotel und Gaststätte Limmerbrunnen.

9. Juni.
Mohrungen. Kreistreffen in Hannover, Döhrener Maschpark.
Osterode. Kreistreffen in Hamburg, Mensa.

15./16. Juni.
Angerapp. Haupttreffen in Hamburg im Remter am Dammtorbahnhof.
Goldap. Haupttreffen in Stade.
Gumbinnen. Hauptkreistreffen in Bielefeld.
Schloßberg. Kreistreffen in Winsen (Luhe) im Bahnhofshotel und Schützenhaus.

16. Juni.
Osterode. Kreistreffen in Recklinghausen, Stadthalle.

22./23. Juni.
Angerburger Tage im Patenkreis Rotenburg (Han).
Pr.-Eylau. Hauptkreistreffen in Verden (Aller) im Parkhotel Grüner Jäger.

23. Juni.
Johannisburg. Kreistreffen in Hannover, Limmerbrunnen.
Labiau. Hauptkreistreffen in Hamburg.

30. Juni.
Rastenburg. Hauptkreistreffen in Wesel, Niederrheinhalle.
Pr.-Holland. Kreistreffen in Pinneberg, Hotel Cap Polonio.

6./7. Juli.
Neidenburg. Jahreshaupttreffen und 15jährige Patenschaftsfeier in Bochum, Ruhrlandhalle.

7. Juli.
Angerapp. Kreistreffen in Hannover in den Kasino-Gaststätten.
Bartenstein. Haupttreffen in Nienburg.
Fischhausen. Kreistreffen in Hannover.
Lötzen. Kreistreffen in Essen im Städt. Saalbau.
Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit, Elchniederung. Jahreshaupttreffen in Hannover, Wülfeler Brauereigaststätte, Hildesheimer Straße 380.

13./14. Juli.
Lyck. Jahrestreffen in der Patenstadt Hagen.

Allenstein-Stadt

Oberbürgermeister a. D. und Stadtältester Dr. jur. Otto Gilka 70 Jahre

In tiefer und herzlicher Verbundenheit gedenken die Stadt Allenstein und ihre Bürgerschaft ihres letzten demokratisch gewählten Oberbürgermeisters, Dr. jur. Otto Gilka, der am 26. April in 4048 Grevenbroich, Harnischstraße 6, seinen 70. Geburtstag begeht. Unser Ostpreußenblatt würdigt den Jubilar an anderer Stelle dieser Folge. So sei hier nur gesagt, was uns besonders am Herzen liegt: Er war es, der uns die Hand zur Versöhnung reichte, nicht achtend des Unrechts, das ihm in den Mauern unserer Stadt widerfuhr, und vergessend alle Unbilden, die im Anschluß an sein nur kurzes Wirken als unser Stadtoberhaupt ihm, dem Verfemten, zuteil wurden, da er seiner in tiefer katholischer Gläubigkeit wurzelnden Weltanschauung die Treue hielt. So wurde und ist er uns Allensteinern ein mahnendes Vorbild: Zur Versöhnung bereit zu sein auf der Grundlage des Rechtes! Wir ehrten den Jubilar durch Verleihung der Stadtältestenwürde und Bestellung zum Ehrenstadtverordneten mit Sitz und Stimme in unserer Stadtverordnetenversammlung auf Lebenszeit.

Allenstein grüßt in Herzlichkeit seinen alten Oberbürgermeister an seinem Ehrentage. Alles, was wir für ihn fühlen und ihm wünschen, fassen wir in dem Alt-Allensteiner Wahrspruch zusammen:

Quod felix, fortunatum faustumque sit!

Georg Mogk
Stadthauptvertreter
Heinz-Jörn Zülch
Stadtverordnetenvorsteher

Allenstein-Land

Aloys Höpfner, Wartenburg-Karolinenhof †

Am 11. April ist Aloys Höpfner, geb. am 14. 12. 98, einem Herzinfarkt erlegen. Seine Frau, geb. Lingmann, hatte er schon vor zehn Jahren verloren. Eine große Schar Kinder und Enkel betrauern ihren lieben Vater. Höpfner war ein vorbildlicher Landwirt, der damals in der schlechten Zeit den Hof von den Eltern übernahm. Neben seinem Hof hatte er noch Zeit für die Öffentlichkeitsarbeit. In den zwanziger Jahren gehörte er dem Rat der Stadt an und war Vorsteher in mehreren bürgerlichen Genossenschaften. Den Ersten Weltkrieg erlebte Höpfner vorne im Graben. Bei der Flucht gelang es ihm 1945, seine Familie mit sechs Pferden nach Schönberg (Ostsee) zu retten. Mit diesen ermländischen Kaltblutpferden eröffnete er ein Fuhrgeschäft und pachtete außerdem Land und ein Kohlengeschäft. Hierbei hatte er seiner Familie und sich viel abverlangt. Zum Schluß gelang es ihm noch, für seinen Sohn Günther eine Siedler-Vollbauernstelle in Tiefbergen zu beschaffen. Dieser soll nun die Tradition der ermländer Bauernfamilie Höpfner aufrechterhalten. Soweit es sein Gesundheitszustand erlaubte, war Aloys Höpfner mit seinen Söhnen auf jedem Heimatkreistreffen.

Die Heimatkreisgemeinschaft kondulierte herzlich, und persönlich danke ich meinem treuen Mitarbeiter, zu Hause und hier, und ehemaligem Nachbarn.

Bruno Krämer, Heimatkartei
3012 Langenhagen, Haus Wartenburg

Bartenstein

Geplante Kreistreffen

Im allgemeinen ist es unser Bestreben, vor dem Hauptkreistreffen in unserer Patenstadt Nienburg (Weser) keine Einzeltreffen abzuhalten. Für dieses Jahr kommt aber ein für die Kreisgemeinschaft besonderes Jubiläum, nämlich das 15jährige Bestehen unseres stets so hilfreich wirkenden Hilfswerkes Bartenstein, zur besonderen Berücksichtigung hinzu. Unser Hauptkreistreffen soll immer Anfang Juli stattfinden. Es ist daher auf Sonntag, 7. Juli, festgelegt. Vor diesem soll ein Kreistreffen, verbunden mit dieser Jubiläumsfeier, am Sonnabend, 25. Mai, 16 Uhr, im Haus Deutscher Osten in Lübeck, Hüxtertorallee 2, abgehalten werden. Dort ist nämlich der Sitz des Hilfswerkes. Der Leiter des Hilfswerkes, Kamerad Zipprick, lädt dazu alle Bartensteiner besonders herzlich ein. Als Kreisvertreter bitte ich um zahlreiche Teilnahme, damit wir dadurch unserem lieben Hermann Zipprick unseren steten Dank für seine segensreiche Tätigkeit beweisen können. Kamerad Zipprick leitet auch die ganze Veranstaltung. Weitere Bekanntmachung wird folgen.

Ortsbeauftragter für Groß Poninken

Bereits in Folge 44/1967 unseres Ostpreußenblattes hatte ich gebeten, für den verstorbenen Ortsbeauftragten von Groß Poninken, Walter Hollstein, einen Nachfolger vorzuschlagen. In dieser großen Gemeinde wird sich doch ein Heimatkamerad dazu finden lassen. Ich appeliere an unsere gute Zusammenarbeit.

Bruno Zeiß, Kreisvertreter
31 Celle, Hannoversche Straße 2
Hermann Zipprick, stellv. Kreisvertreter
24 Lübeck Leuschner Straße 1

An alle Feuerwehrkameraden von Stadt und Kreis Bartenstein

Das Jahr 1868 war das Gründungsjahr der Freiwilligen Feuerwehr in Bartenstein (Ostpreußen), also der ersten Freiwilligen Feuerwehr der Provinz Ostpreußen. In diesem Jahr 1968, also nach hundert Jahren, soll dieser Gründung in einer Feierstunde gedacht werden. Wir rufen alle Feuerwehrkameraden der Stadt und des Kreises Bartenstein auf, sich sofort bei der unten stehenden Anschrift zwecks Registrierung zu melden.

Die noch lebenden Feuerwehrkameraden und ihre Angehörigen, also auch alle Hinterbliebenen unserer Kameraden, erfahren dann alles Weitere, nachdem mit dem Kreisvertreter von Bartenstein Zeit und Ort, sowie das Programm, abgesprochen worden ist.

Dieser Aufruf gilt für alle, ehemalige Aktive, Passive, Angehörige und Hinterbliebene.

Vereinigung ostpr. Feuerwehren e.V.
Geschäftsstelle 46 Dortmund, Göthestr. 39
Hermann Zipprick
stellv. Kreisvertreter

Braunsberg

Höhere Schulen

Unser Jubiläumstreffen findet am Sonnabend, 4. Mai, in Hamburg, ab 18 Uhr, im Restaurant Lübecker Tor (Lübecker Straße) statt. Neue Bilder und Dias — Braunsberg, Sommer 1967 — werden gezeigt. Ehemalige und Gäste werden hiermit herzlich eingeladen. Das Kasino ist für uns reserviert.

Ernst Federau
2 Hamburg 73, Dompfaffenweg 43 b

Heiligenbeil

Am 6. April tagten in Hamburg, im Hause der Landsmannschaft Ostpreußen, die Kreisausschußmitglieder unserer Kreisgemeinschaft. Nachdem der Kreisvertreter einen kurzen Bericht über die allgemeine Situation innerhalb der Vertriebenenarbeit abgegeben hatte, berichtete Frau Lotte Mahnke über die Jugendmitarbeitertagung am 3. und 4. Februar in Bad Pyrmont und Lm. Richard Graw brachte Ausführungen über die heimatpolitische Tagung in Rotenburg (Han) am 24. und 25. Februar, an der auch Frau Mahnke teilgenommen hat. Anschließend gab Paul Birth den Kassenbericht ab. Außerdem wurde das Programm für unser Hauptkreistreffen am 3. und 4. August in Burgdorf festgelegt, in dessen Mittelpunkt das Thema „600 Jahre Rosenberg" steht. Einzelheiten über das Treffen werden wie immer an dieser Stelle zur gegebenen Zeit veröffentlicht werden. Es wird jedoch gebeten, den vorgenannten Termin schon einzuplanen.

Karl August Knorr, Kreisvertreter
2407 Bad Schwartau, Alt Rensefeld 42

Johannisburg

Letzter Hinweis auf unser Kreistreffen in Düsseldorf, in den Schlösser-Betrieben, am Mittwoch, 1. Mai. Einlaß um 9.30 Uhr. Zu erreichen ab Hbf. mit den Linien 16 und 18 bis Ratinger Tor. Beginn der Feierstunde um 11.30 Uhr, durchgeführt durch Lm. Amtsgerichtsrat Gerhard Wippich und den Kreisvertreter. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Fr.-W. Kautz, Kreisvertreter
3001 Altwarmbüchen

Memel, Heydekrug, Pogegen

1968 ist das Jahr der Jubiläen verschiedener Vertriebenengruppen und Verbände. So ist es auch mit unserer Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise, die im August 1948 in Hamburg in Planten un Blomen gegründet wurde. Dieses Tages soll bei dem Haupttreffen in Hamburg am Sonntag, 19. Mai, in einer besonderen Feier gedacht werden. Es werden deshalb alle Landsleute aufgerufen, wieder dabei zu sein, wie das vor 20 Jahren der Fall war. Der Ostpreußenchor, verstärkt durch Solisten und ein Orchester, wird die Kantate „Von Sonne, Dünen, Haff und Meer" aufführen. Der Vater der Landsleute aus den Memelkreisen, unser Schulrat Meyer, wird zu uns sprechen. Bitte richten Sie es so ein, daß Sie rechtzeitig kommen, denn der Platz wird knapp werden, und um 12 Uhr werden die Türen geschlossen, damit keine störenden Geräusche zu hören sind. Bringen Sie auch die Jugend mit, denn mit der älteren Generation wollen wir sprechen und die jüngere, mit der wird man sich beschäftigen. Der 19. Mai soll wieder der Trefftag aller Landsleute aus den Memelkreisen sein.

Herbert Görke, Geschäftsführer
29 Oldenburg, Münnichstraße 31

Neidenburg

Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle des Kreises ist vom 30. April bis zum 27. Mai wegen Abwesenheit des Kreisvertreters geschlossen. In dringenden Angelegenheiten vertritt der stellv. Kreisvertreter, Lm. Bernhard Franckenstein-Niederhof, 3011 Garbsen über Hannover, Spannweg 39, den Kreisvertreter.

Heimatbuch

Bestellungen auf Lieferung des Heimatbuches „Kreis Neidenburg" sind nur an die Thomann'sche Buchdruckerei in 83 Landshut (Bayern), Altstadt 89, zu richten; Einzahlungen des Vorbestellungspreises von DM 19,50 sind auf deren Postscheckkonto München 95 05 mit dem Vermerk „Heimatbuch Neidenburg" vorzunehmen. Die Auslieferung erfolgt Mitte Juli 1968.

Neidenburg-Stadt

In Folge 2/1968 des Ostpreußenblattes wurde die Bevölkerung des Bezirkes 1 der Stadt Neidenburg (Markt ohne Hinterstraßen einschl. des Häuserblocks Erdmann, Petersdorf mit Rückgebäuden) zur Nennung von Vorschlägen zur Besetzung der Stelle des Obmannes für den Bezirk aufgerufen, den bisher der verstorbene Lm., Fleischermeister Bromberg, verwaltet hatte. Es sind fristgemäß eingegangen die Nennungen: Kaufmann Kurt Rautenberg, jetzt Stuttgart, und Kaufmann Hans Lackner, jetzt Wolfsburg.

Damit stehen die beiden Landsleute zur Wahl. Die Bürger des obengenannten Bezirks werden hiermit zur Wahl aufgefordert. Schluß der Wahl ist der 16. Juni 1968. Die Wahl ist mittels Postkarte vorzunehmen und an den Unterzeichneten einzureichen.

Wagner, Kreisvertreter
83 Landshut (Bayern), Postfach 502

Ortelsburg

Wochenendtagung der Jugend

Das diesjährige Wochenendtreffen der Ortelsburger Jugend findet am 11. und 12. Mai statt. Tagungsort ist die Volkshochschule in unserer Patenstadt Wanne-Eickel, Wilhelmstraße 37. Beginn am Sonnabend, 11. Mai, 10.30 Uhr. Beendigung am Sonntag, 12. Mai, gegen 16 Uhr. Fahrtkosten (Rückfahrkarte 2. Klasse), die den Betrag von 10,— DM übersteigen, werden erstattet. Unterkunft und Verpflegung sind frei. Übernachtung erfolgt auch für die männlichen Teilnehmer in Wanne-Eickel. Spätaussiedler, die erst kürzlich aus dem Heimatkreis in die Bundesrepublik gekommen sind, sowie Schülerinnen und Schüler, erhalten Vergünstigungen. Junge Ehepaare sind gleichfalls herzlich eingeladen. Bei den Anmeldungen wollen Sie bitte die genaue Anschrift, die Geburtsdaten sowie den Heimatort der Eltern im Kreise Ortelsburg angeben. Wer eine Einladung erhält, gilt ohne Rücksicht auf das Alter als eingeladen. Der mitgesandte 2. Anmeldebogen ist für einen noch zu werbenden Jugendlichen gedacht. Schriftliche Anmeldungen sind zu richten an die

Kreisgemeinschaft Ortelsburg
328 Bad Pyrmont, Postfach 120

Heimattreffen 1968

Nachstehend geben wir die Termine für unsere Heimattreffen 1968 nochmals bekannt:

Jahrestreffen in Essen, Städtischer Saalbau, Huyssenallee 53/57, mit Sondertagungen a) des Frauenarbeitskreises und b) der Jugendlichen ab 6 bis 15 Jahre.

Bei der Frauentagung spricht die Bundesvorsitzende des ostpreußischen Frauenarbeitskreises Frau Todtenhaupt, Bremen. Anschließend werden Dia-Bilder aus Stadt und Kreis Ortelsburg gezeigt.

Für die Jugendlichen ist u. a. eine Puppenspiel-Aufführung vorgesehen.

Gottlieb Payk, Höhenwerder, 75 Jahre

Der letzte ehrenamtliche Bürgermeister von Höhenwerder, Tischlermeister Gottlieb Payk, jetzt 509 Leverkusen, Kölner Straße 157, begeht am 27. April seinen 75. Geburtstag. Gottlieb Payk wurde in Seenwalde geboren, wuchs in der Heimatgemeinde auf, erlernte beim damaligen Obermeister Kewitz in Ortelsburg das Tischlerhandwerk und widmete sich anschließend seinem Beruf. Nach Rückkehr aus dem Ersten Weltkrieg, in dessen Verlauf er mehrmals verwundet wurde, heiratete er nach Höhenwerder ein. Nachdem er die Meisterprüfung abgelegt hatte, erstellte er auf einem geeigneten Baugelände die erforderlichen Gebäude und eröffnete eine Tischlerei. An dem Wiederaufbau der im Ersten Weltkrieg weitgehend zerstörten Gemeinde war er maßgeblich beteiligt. Er gehörte zu den Gründern der Freiwilligen Feuerwehr und war als Brandmeister tätig. 1932 wurde ihm das Bürgermeisteramt angetragen, das er bis zur Vertreibung verwaltete. Landsmann Payk hat u. a. auch zur Verwirklichung der in größerem Rahmen ausgeführten Meliorationsarbeiten im Gebiet seiner Gemeinde und darüber hinaus wesentlich beigetragen.

Kreisausschuß und Kreisgemeinschaft Ortelsburg gratulieren Gottlieb Payk sehr herzlich zu seinem 75. Geburtstag und danken ihm bei dieser Gelegenheit für seine Verdienste um unsere Heimat.

Max Brenk, Kreisvertreter
328 Bad Pyrmont, Postfach 120

Osterode

Emil Lenk (Osterode) †

Mit großer Trauer geben wir den Heimgang von Lm. Emil Lenk, Dungen — Plichten — Osterode, bekannt. Er verstarb in seinem jetzigen Wohnort 53 Bonn, Nonnstraße 27, im 77. Lebensjahr, am 28. März. Ein getreuer Freund, eine allseits anerkannte Persönlichkeit aus der „Waldheimat" Dungen/Plichten ist in die Ewigkeit abberufen worden. Seine Tätigkeit als Amtsvorsteher in Taberbrück, gleich nach dem Ersten Weltkrieg, ließ sein großes Verständnis für die Öffentlichkeitsarbeit erkennen. Die stete Hilfsbereitschaft für jedermann verschaffte ihm große Beliebtheit. Insbesondere förderte er jede Maßnahme, die die Jugend betraf, für die er sich voll und ganz einsetzte. In der gleichen Weise betätigte der Verstorbene sich in seiner Eigenschaft als Schulvorstandsmitglied, sowie als Angehöriger des Stahlhelm und der Kyffhäusergruppe. Alle Belange in der Heimatgemeinde lagen ihm am Herzen. 1941 verzog er in die Stadt Osterode. Das Schicksal verschlug ihn später nach Augsburg und nach der Vertreibung nach Bonn, als sein Sohn sich dort eine Stellung erarbeiten konnte. Auch hier in Westdeutschland hat der Heimgegangene seinen Landsleuten vielfach mit Rat und Tat geholfen, war ein eifriger Mitarbeiter des Ostpreußenblattes und unseres Rundbriefes (der Osteroder Zeitung). Mit großer Dankbarkeit wird die Osteroder Kreisgemeinschaft, insbesondere die Landsleute der alten Waldheimat, wie gerade Ernst Eising, des Verstorbenen gedenken.

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
24 Lübeck, Goerdelerstraße 12

Pr.-Holland

Heimatkreistreffen 1968

Sonntag, 26. Mai, Kreistreffen in Hannover-Limmerbrunnen, Hotel und Gaststätte Limmerbrunnen.

Sonntag, 30. Juni, Kreistreffen in Pinneberg, Hotel Cap Polonio.

Sonntag, 1. September, Kreistreffen in Hagen (Westf), Haus Donnerkuhle.

G. Amling, Stellvertr. Kreisvertreter
2214 Hohenlockstedt, Drosselweg 5

Rößel

Wallfahrt nach Werl

Am Sonntag, 5. Mai, findet die Wallfahrt nach Werl statt. Wir Rößeler treffen uns in dem Lokal, das durch Anschlag an der Kirche bekanntgegeben wird.

Dr. Schroeter, Kreisvertreter
44 Münster-Angelmodde-Ost

Tilsit-Stadt

Realgymnasium und Oberrealschule

Das Jahreshaupttreffen unserer Schulgemeinschaft findet am Vorabend des Jahrestreffens der Stadtgemeinschaft Tilsit in Hannover statt, und zwar am Sonnabend, 6. Juli, ab 19 Uhr, im Künstlerhaus, Sophienstraße 2, Tel. 05 11/2 23 70. Das Künstlerhaus liegt in der Nähe des Hauptbahnhofs. Alle Ehemaligen werden mit ihren Angehörigen zu diesem Treffen herzlich eingeladen.

Dr. F. Weber
2222 Marne (Holstein), Schillerstraße 6

Treuburg

Wahl der Bezirksvertrauensmänner

Auf unsere Bekanntmachungen im Ostpreußenblatt, Folge 13, vom 30. März, und in der Treuburger Zeitung, Nr. 7, vom 1. April, sind gültige Gegenvorschläge nicht eingegangen. Als Kandidaten gelten daher die im Aufruf genannten Landsleute, mit folgenden Berichtigungen:

Bezirk Bolken:

9. Meißner, Fritz Landwirt aus Fischerbude, 4171 Sevelen-Holthuysen 36.

Bezirk Merunen:

24. Gritzka, Willy, Landwirt aus Salzwedel, 237 Büdelsdorf, Rotdornstraße 5. — 25. Derlath, Otto, Geschäftsführer aus Meruhnen, 232 Poppenbrügge, Kr. Plön.

Wir fordern nunmehr alle Treuburger, die wahlberechtigt sind, d. h. die sich bei der Heimatortskartei gemeldet haben, auf, ihre Stimme mittels Postkarte bis spätestens 5. Mai 1968 an den Wahlausschuß per Adresse Treuburger Zeitung, 24 Lübeck, Gustav-Falke-Straße 4, gemäß § 7 der Wahlordnung abzugeben. Auf der Postkarte müssen der Name des Wählenden und der des Gewählten mit allen persönlichen Angaben aufgeführt sein.

Der Wahlausschuß
W. Tinney, G. Liefert, P. Czygan

Wehlau

Kreisvertreter Strehlau †

Erschüttert hat uns die Nachricht vom Tod unseres langjährigen Kreissprechers, August Strehlau, aus Wehlau. Über sein Leben und Wirken in der Heimat hat das Ostpreußenblatt bereits berichtet. Wir aber wollen ihm danken für seine Arbeit und seinen Einsatz für unsere Kreisgemeinschaft, für die er lebte. In allen Gesprächen kehrten seine Gedanken immer wieder zu seinem Kreis Wehlau zurück und zu dem, was ihn mit ihm verbunden hatte. Trotz immer zunehmender körperlicher Schwäche hielt er es für seine Pflicht, selbst unter kaum verantwortbarem Einsatz seiner Person an allem teilzunehmen, wo es um seine Kreisgemeinschaft ging. Für ihn galt der letzte Vers des ostpreußischen Reiterliedes: Und die Preußenreiter reiten, bis sie aus dem Sattel gleiten und der Tod die Flagge senkt. In diesem Sinne wird der Gedanke an ihn in uns weiterleben.

Im Namen der Kreisgemeinschaft Wehlau, des Kreistages und des Kreisvorstandes

Raethjen-Hasenberg, stellvertr. Kreisvertreter
6208 Bad Schwalbach, Karl-Lang-Straße 19

Liebe Leser — Liebe ostpreußische Landsleute

in der letzten Folge des Ostpreußenblattes berichteten wir Ihnen über den Stand unserer Fragebogenaktion. Auch das Wochenende brachte uns wieder eine Fülle von Zuschriften. Bis zum Montag dieser Woche waren es insgesamt 1956 Fragebogen, die wir von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, zurückbekamen — die meisten von ihnen mit vielfältigen Anmerkungen versehen, die uns natürlich besonders interessierten.

Der Erfolg unserer Leserumfrage beweist uns, daß Sie alle unsere Bitte um Mithilfe richtig verstanden haben. Ganz sicher wird auch in den nächsten Tagen unsere Post sich häufen. Den Lesern, die sich bis jetzt noch nicht entschließen konnten, den gelben Fragebogen auszufüllen und zurückzusenden, möchten wir einen kleinen Ansporn geben, denn diese Umfrage ist um so aufschlußreicher, je mehr Leser des Ostpreußenblattes auf die Fragen Antwort geben. Wenn wir in diesen Tagen den 2000. Fragebogen zurückbekommen haben — die Bogen werden hier mit einem Nummernstempel laufend numeriert — dann wird der 2000. Einsender als besondere Anerkennung das zweibändige Werk ‚Heinrich von Plauen' von Ernst Wichert zugesandt erhalten. In der nächsten Folge des Ostpreußenblattes veröffentlichen wir seinen (oder ihren) Namen. Jeder 100. Fragebogen von der Zahl 2000 an aufwärts wird mit diesem Geschenk bedacht. Sollte einer der Gewinner dieser Buchprämien bei der Endverlosung einen der 100 Trostpreise gewinnen, dann wird ihm statt der genannten Bände ein gleichwertiger Buchpreis zugehen.

Wir freuen uns, daß unsere Leser bisher so fleißig mitgemacht haben und warten schon mit Spannung auf den Eingang der nächsten Fragebogen.

Das Ostpreußenblatt
Redaktion und Anzeigenabteilung

Dr. Gilka 70 Jahre alt

Der frühere Oberbürgermeister von Allenstein, Dr. Otto Gilka, begeht in diesen Tagen seinen 70. Geburtstag. Der verdiente Kommunalpolitiker kam am 26. April 1898 in Rudczanny zur Welt. Er besuchte das Gymnasium in Lyck und das Königsberger Stadtgymnasium Altstadt-Kneiphof, nahm am Ersten Weltkrieg teil und studierte dann in Königsberg die Rechtswissenschaften. 1922 promovierte er als Doktor beider Rechte summa cum laude und wurde als Referendar von der Regierung in Königsberg übernommen; später, nach der Staatsprüfung, zum Regierungsassessor ernannt.

Im Jahre 1929 kam er als Beigeordneter (Stadtrat) nach Allenstein, wo er im Jahre 1931 zum Oberbürgermeister gewählt wurde. Dr. Gilka mußte bereits 1933 den neuen Machthabern weichen, er ließ sich später in Düsseldorf als Anwalt für Verwaltungsrecht nieder. Nach dem Kriege wurde er als hauptamtlicher Landrat in den Kreis Grevenbroich berufen und war später Oberkreisdirektor und Chef der Kreisverwaltung dieses Landkreises, in dem er sich große Verdienste um den Wiederaufbau erwarb. In diesen Jahren galt seine besondere Sorge der Eingliederung der Vertriebenen.

Seit 1961 lebt Dr. Gilka im Ruhestand in 4048 Grevenbroich, Harnischstraße 6. Auch heute ist er noch ehrenamtlich tätig als Kreistagsabgeordneter und Kreisausschußmitglied des Kreises, sowie als Ratsherr der Stadt und Mitglied zahlreicher Ausschüsse.

Von Papst Paul VI. ist Dr. Gilka für seine Verdienste um die christlichen Kirchen und ihre Organisationen mit dem Komturkreuz des Sankt Gregorius-Ordens ausgezeichnet worden.

Die Allensteiner Bürgerschaft verlieh ihm im September 1961 die Würde eines Stadtältesten, verbunden mit einer lebenslänglichen Mitgliedschaft in der Stadtversammlung. In der Würdigung heißt es, Dr. Otto Gilka, der aus altem westpreußisch-ermländischem Bauerngeschlecht stammt, „er griff, ungeachtet des Unrechts, das ihm in unseren Mauern widerfuhr, unsere Hand, als wir sie ihm in dem Wunsch boten, er möge wieder unser Freund sein und menschlich wieder die Stellung als unser Stadtoberhaupt einnehmen, aus der er gegen den Willen der Allensteiner Bürgerschaft verwiesen worden sei".

Das Schicksal unserer Heimat

EIN NEUES BUCH

Walter v. Sanden-Guja:

Schicksal Ostpreußen

Ein starkes Buch voller erregender Erlebnisse. v. Sanden, der große ostpreußische Heimatschriftsteller, bekannt als Autor vieler Werke über die heimatliche Landschaft und Tierwelt, will mit diesem Werk „um der Wahrheit willen nicht länger schweigen, will von seinem Blickfeld aus Aufklärung geben, wie es soweit kommen konnte". Er schildert die Jahre 1933 bis zum Kriegsende nach eigenen Aufzeichnungen.

304 Seiten, Leinen 16,80 DM

Der große Bildband:

Die Flucht und Vertreibung

Eine Bilddokumentation vom Schicksal der Deutschen aus Ostpreußen, Danzig, Westpreußen, Pommern, Ost-Brandenburg, Schlesien und dem Sudetenland.

240 Seiten, Leinen 24,— DM

Martha Pohl:

Nemka

7 Jahre in russischen Arbeitslagern.

294 Seiten, Leinen 16,80 DM

Jürgen Thorwald:

Die große Flucht

Es begann an der Weichsel. Das Ende an der Elbe. Das erregendste Buch, das je über die größte Flucht und Vertreibung der Weltgeschichte geschrieben wurde. Mit vielen Dokumentarfotos.

578 Seiten, Großformat 28,— DM

Hans Graf von Lehndorff:

Ostpreußisches Tagebuch

Der Sohn des früheren Landstallmeisters von Trakehnen berichtet über die Leidenszeit nach der Kapitulation. Das „Ostpreußische Tagebuch" sollte in keiner Bibliothek fehlen.

304 Seiten, Leinen 10,80 DM

NEUERSCHEINUNG!

Dr. R. Breyer:

Ostdeutschland im Luftbild

In 129 Fotos werden die deutschen Ostgebiete aus einem ungewöhnlichen Blickwinkel vor Augen gestellt. In der Einleitung werden Land, Volk und Geschichte, die landwirtschaftliche Bedeutung und industrielle Kraft Ostdeutschlands gewürdigt. U. a. sehen Sie Luftaufnahmen von: Allenstein, Bartenstein, Danzig, Ebenrode, Frauenburg, geneigte Ebene, Gerdauen, Goldap, Heilsberg, Insterburg, Königsberg, Marienburg, Mohrungen, Neidenburg, Seenplatte, Rominten, Rössel, Sensburg, Tannenberg, Tilsit, Trakehnen, Waldenburg, Wartenburg, Wohlau, Zinten, Zoppot. 96 Seiten, Großformat,

Halbleinen 16,80 DM

Major Dieckert, General Grossmann:

Der Kampf um Ostpreußen

Ein authentischer Dokumentarbericht.

205 Seiten, mit Zeittafel 23,80 DM

Handbuch der historischen Stätten Ost- und Westpreußens



Mit 7 Karten und 12 Stadtplänen.

284 Seiten 15,— DM

Kleine Buchgeschenke, die jedes Sportlerherz erfreuen

Helmuth Sohre:

Bundesliga intim

König Fußball beherrscht ungekrönt das Leben unserer Zeit. Kein anderer Sport ist je so volkstümlich gewesen. Dieser Band gibt Daten und Fakten seit Einführung der Bundesliga. Er zeigt Hintergründe und Wechselbeziehungen, Spielerporträts, Erfolge und Mißerfolge, Ideale und das nüchterne Geschäft und nicht zuletzt das Allzumenschliche, von dem auch der Fußball nicht unberührt ist.

222 Seiten mit zahlreichen Übersichten sowie 18 Fotos auf Kunstdruckpapier, gebunden.

früher 9,80 DM jetzt 2,95 DM

Wigg Siegl:

Sportkanone Tom

Der bekannte Karikaturist stellt in diesem köstlichen Buch die von ihm erfundene Super-Sportkanone Tom vor. Der geniale Zeichner beleuchtet mit boshaftem Witz die skurrile „Helden-Verehrung" unseres Jahrzehnts und bringt wirklich jedermann zum Lächeln und Lachen.

62 Seiten mit 55 Karikaturen, gebunden.

früher 5,80 DM jetzt 2,25 DM

Fabian Bura:

Die olympischen Spiele auf den Briefmarken der Welt

Sämtliche Briefmarken aller Olympiaden seit 1896 sind in diesem stattlichen Band in über 600 Motiven abgebildet, davon 62 der schönsten Marken in Farbwiedergaben. Die eingefügten Beiträge behandeln wissenswerte philatelistische Tatsachen.

184 Seiten mit zahlreichen Abbildungen sowie 8 Farbtafeln, Leinen.

früher 14,80 DM jetzt 5,80 DM

Ein neues Buch

Hans Georg Anscheidt



Mein Leben zwischen Start und Ziel

Hans-Georg Anscheidt, ein Sohn Königsbergs, schildert packend sein Leben als Motorradsportler. Zweifacher Motorradweltmeister, Europameister, achtfacher deutscher Meister, Inhaber des Silbernen Lorbeerblattes — das sind die Stationen seines Erfolges. Wir Ostpreußen sind stolz auf ihn! Jeder sollte dieses Buch vom fairen, sportlichen Wettkampf lesen. — 50 Rennsportfotos, 160 Seiten.

Farbiger Einband 9,80 DM

Unser Schallplatten-Angebot

Ostpreußenlied

Pommernlied

Die Regensburger Domspatzen singen.

17-cm-Single-Platte 5,— DM

Melodien von Herz zu Herz

Heinz Hoppe, passionierter Jäger, singt vertraute Lieder, zusammen mit den Schöneberger Sängerknaben und mit dem Günther-Arndt-Chor. Aus der Jugendzeit — Wohin ist das alles — Wenn abends die Heide träumt — Es war einmal — Auf der Heide blühn die letzten Rosen — Schwalbenlied — Alle Tage ist kein Sonntag — Still wie die Nacht und sieben weitere Volksmelodien.

30-cm-Langspielplatte, 33 UpM, Stereo 19,— DM

Speziell für unsere Kunden ausgewählt:

Unser Hans Albers

Wir alle haben ihn gern gehabt, den blonden Hans mit den blauen Augen. Zwischen Hamburg und Memel hat ihn jeder verehrt. Er singt für Sie: Auf der Reeperbahn nachts um halb eins — Nimm mich mit, Kapitän — Weine nicht — O Signorina-rina-rina — Käpt'n Bay-Bay aus Schanghei — Mein Junge, halt die Füße still — Kleine weiße Möwe — La Paloma — Das letzte Hemd — In einer Sternennacht am Hafen — Ja, das Leben — Das Herz von St. Pauli — Potpourri: Einmal nach Bombay — Komm auf die Schaukel, Luise — Auf der Reeperbahn nachts um halb eins.

30-cm-Langspielplatte 19,— DM

Genießen Sie den Feierabend

mit Kriminalkommissar A. Wilton

Jules Charpentier:

Die Brautnacht
Schwarze Diamanten
Gespenst in Ketten
Der Henker wartet
Die rote Katze (Chat rouge)
Zeugin der Krone
Das Gesetz bin ich
Der gebrochene Eid
Frist bis zum Morgen
Der letzte Mieter
Der Cognac-Trinker
Figuren im großen Spiel
Flamingo bestens aufgehoben

Jeder Band, bis 292 Seiten, Leinen

früher 9,80 DM jetzt 2,95 DM

Praktische Bücher

Notar Dr. Herold:

Vorteilhafte Testamentsgestaltung

Hinweise und Tips, die bei der Abfassung eines Testaments zu beachten sind. Mit Mustertexten.

275 Seiten, Leinen 24,80 DM

Alles über die Rente

Eine leicht faßliche Darstellung. Neue Auflage unter Berücksichtigung der **neuen Rentengesetze vom 15. 1. 1968.**

176 Seiten 9,80 DM

So sparen Sie Mehrwertsteuer

Gesamtdarstellung des neuen VSt-Rechts. Richtlinien für Rechnungsstellung und Buchhaltung. UStG und Liste der steuerbegünstigten Lieferungen.

178 Seiten 9,80 DM

131 GG

Kommentar zum 131er-Gesetz von W. Brosche. Fortsetzungsband zur 3. Auflage. Stand: 1. 1. 1967. Eine eingehende Orientierung über die Auswirkungen der neu in Kraft getretenen Änderungen.

356 Seiten, Leinen 36,— DM

Zur Geschichte

Ernst Wichert:

Heinrich von Plauen

Der große historische Roman aus dem deutschen Osten. Erregend und spannend wird hier über ein wichtiges Kapitel der deutschen Geschichte geschrieben. Figuren und Orte der Handlung sind die „Vitalienbrüder", der „Artushof", die Schlacht bei Tannenberg, die Belagerung der Marienburg, die Jagd am Melno-See, das „Blutgericht", der „Großschäffer von Königsberg", der „Komtur von Rheden", im „Ungarland", der „Hauptmann von Lübeck". Kampfesmutige Männer, liebende Frauen, Verschwörer — ein lebendiges Bild um den ruhmreichen Deutschen Ritterorden, um „Heinrich von Plauen", den großen, in die deutsche Geschichte eingegangenen Hochmeister. Ein Werk, das einfach in jedes deutsche Haus gehört. Zwei Bände, insgesamt 660 Seiten,

Kartenskizzen, Leinen 17,80 DM

Fr. Syben:

Preußische Anekdoten

Ein Streifzug durch die preußische Geschichte. U. a. kommen hier zu Wort der Große Kurfürst, Friedrich Wilhelm I. und III., Bismarck, Kaiser Wilhelm II. Ernste, heitere und auch deftige Anekdoten, wie solche von Papa Wrangel, wechseln sich in bunter Reihenfolge ab. Ein Buch, das auf 215 Seiten Freude und Spannung in sich birgt. Man legt es erst aus der Hand, wenn man es durch hat.

215 Seiten, Leinen 17,80 DM

Hans-Joachim Schoeps:

Preußen — Geschichte eines Staates

424 Seiten, Leinen 19,80 DM

Preußen — Bilder und Zeugnisse

256 Seiten, 230 Abbildungen, Leinen 19,80 DM

Der Autor, der seit seinen großen Untersuchungen über Preußen als der führende Geschichtsschreiber des 1945 ausgelöschten Staates gilt, ruft in eindrucksvollen Bildern und Zeugnissen seine 700jährige Geschichte aus der Vergangenheit zurück. Dabei werden auch die politische und kulturelle Entwicklung und der jeweilige Zeitstil sichtbar.

Der Autor umreißt im Anhang des Buches die Leistung und den Rang des preußischen Staatsgebildes.

Dr. Fritz Gause:

Geschichte des Preußenlandes

Die wechselvolle Geschichte des Landes, seine Bedeutung für Deutschland und Europa, der Beitrag des Preußenlandes für die deutsche und europäische Kultur- und Geistesgeschichte werden anschaulich dargestellt. Ein wertvolles Buch auch für die junge Generation.

108 Seiten, 36 Seiten Bilder, Leinen 14,80 DM

Emil Ludwig:

Juli 1914

Vorabend zweier Weltkriege

Aus der Feder des weltbekannten Verfassers erfolgreicher politischer Biographien liegt hier eine fundierte Analyse über die Ursachen des Ersten Weltkrieges vor, die bei ihrem Erscheinen aus durchsichtigen Gründen sowohl im Inland als auch bei den ehemaligen Feindmächten abgelehnt wurde.

220 Seiten und 48 dokumentarische Fotos auf Kunstdruckpapier, kartoniert.

früher 14,80 DM jetzt 4,80 DM

Emil Ludwig:

Hindenburg

Legende und Wirklichkeit

Wie in Ludwigs erfolgreichen Büchern über Napoleon, Bismarck und Wilhelm II., besticht auch in seinem Hindenburg-Porträt, das zugleich ein Bild der Epoche um den Ersten Weltkrieg und die Weimarer Republik zeichnet, seine hervorragende Fähigkeit zur Interpretation politischer Vorgänge.

288 Seiten und 16 Fotos auf Kunstdruckpapier, kartoniert.

früher 14,80 DM jetzt 4,80 DM

Dr. Fritz Gause:

Die Geschichte der Stadt Königsberg

Band I: Von der Gründung der Stadt bis zum letzten Kurfürsten.

600 Seiten, Leinen 54,— DM

Band II erscheint etwa im Mai. Vorbestellungen werden schon jetzt entgegengenommen.

Das Zeichen der Heimat - ein Schmuckstück für Ihr Auto



Auto-Plakette

Elchschaufel mit Schriftzug, 1,5 mm Messing, handgesägt, Hochglanz verchromt, poliert, mit 3 Bohrlöchern zur Befestigung am Kühlergrill.

Größe ca. 9×11,5 cm 17,80 DM

Kraftfahrzeugwimpel

mit Elchschaufelwappen, verstärkte Spitze, Karabinerhaken 3,70 DM

Autoschlüssel-Anhänger

mit Elchschaufel, Messing, handgesägt 4,— DM

Bestellzettel: (Bitte ausschneiden und auf eine Postkarte kleben!)

An den KANT-VERLAG
2 Hamburg 13, Parkallee 86

Ich bestelle gegen Rechnung/Nachnahme

Anzahl	Titel	Preis

Name .... Vorname ....

Postleitzahl .... Wohnort ....

Straße ....

Alle Sendungen ab 10 DM sind portofrei

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, 1 Berlin SW 61, Stresemannstr. 90—102 (Europahaus), Telefon 18 07 11.

28. April, 15 Uhr, **Ostpreußen-Gottesdienst** in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche.
4. Mai, 15 Uhr, Heimatkreis **Insterburg:** Kreistreffen im Haus der ostdeutschen Heimat, Kasino, 1 Berlin 61, Stresemannstraße 90/102.
5. Mai, 15 Uhr, Heimatkreis **Samland-Labiau:** Kreistreffen im Haus der ostdeutschen Heimat, Raum 116, 1 Berlin 61. Stresemannstraße 90/102.

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Eberhard Wiehe, 2 Hamburg 62, Am Ohlmoorgraben Nr. 14, Telefon 5 20 77 67. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon 45 25 42. Postscheckkonto 96 05.

Die Brücke

Besorgen Sie sich rechtzeitig Karten zu dem Fest der Landesgruppe der LMO und der Landsmannschaft Westpreußen in Hamburg, das am Freitag, 10. Mai, um 20 Uhr, in der Festhalle von Planten un Blomen stattfindet. Das Programm bietet reiche Abwechslung und bringt jedem etwas. Tanz beschließt den Abend. Karten zum Preis von 3 DM sind noch bei allen Gruppen und in der Geschäftsstelle, Parkallee 86, zu haben.

Vortragsveranstaltung

Freitag, 3. Mai, 20 Uhr, im Haus des Sports, HH 6, Schäferkampsallee 1, Vortragsveranstaltung des überparteilichen Preußenbundes e. V. mit Pastor Georg Malchin, Berlin, der zu dem Thema spricht „Noch ist Preußen nicht verloren".

Bezirksgruppen

Altona — Dienstag, 30. April, 19.30 Uhr, im Hotel Stadt Pinneberg, HH 50, Königstraße 260, Tanz in den Mai. Gäste, Freunde, Bekannte und vor allem die Jugend sind herzlich willkommen. Ein bunter Strauß Frühlingsmelodien wird durch den Tenor Lm. Raffel und die Geschwister Bärbel und Renate Striewski überreicht. Unkostenbeitrag für Mitglieder 1,— DM, für Nichtmitglieder 2,— DM.

Bergedorf — Freitag, 26. April, 20 Uhr, im Holsteinischen Hof, Dichterlesung mit der Schriftstellerin Renate Goedecke. — Dienstag, 30. April, 20 Uhr, im Holsteinischen Hof, Tanz in den Mai. Eintrittspreis 2,— DM. — Sonnabend, 4. Mai, 20 Uhr, in der Aula der Schule Richard-Linde-Weg, Hamburg-Lohbrügge, Chorkonzert unter dem Motto „Klingende Fahrt durch die Heimat". Es singt der Chor der Singeleiter Lübeck.

Harburg-Wilhelmsburg — Dienstag, 30. April, 19.30 Uhr, Diskussionskreis der Männer in der Fernsicht. — Sonnabend, 4. Mai, 20 Uhr, Frühlingsfest mit Tanz in der Fernsicht. Motto „Masurischer Frühling". Gäste sind willkommen.

Lokstedt-Niendorf-Schnelsen — Sonnabend, 4. Mai, 19 Uhr, im Vereinslokal Zur Doppeleiche, Garstedter Weg 2, letztes Beisammensein vor der Sommerpause. Gäste herzlich willkommen. Karten zum Fest „Die Brücke" werden zur Verfügung stehen.

Wandsbek — Dienstag, 30. April, 20 Uhr, im Gesellschaftshaus Lackemann, Wandsbek, Hinterm Stern 14, Tanz in den Mai mit heiterem Programm, u. a. Heinz Wald, der Altmeister des ostpreußischen Humors in seiner neuesten Parodie als „Instmann Bernonat" und Ursel von der Waterkant, die kesse Akkordionvirtuosin mit den beliebten Seemannsliedern. Große Mai-Polonaise um Mitternacht.

Heimatkreisgruppen

Gumbinnen — Sonnabend, 27. April, 20 Uhr, im Restaurant Feldeck, Frühlingsfest zusammen mit der Heimatkreisgruppe Heiligenbeil.

Heiligenbeil — Sonnabend, 27. April, 20 Uhr, im Restaurant Feldeck, Feldstraße 60, Frühlingsfest. Hierzu sind die Landsleute und besonders die Jugend herzlich eingeladen. Auch Landsleute von den hiesigen Heimatgruppen sowie Gäste herzlich willkommen. — Zu der Veranstaltung „Die Brücke" am

10. Mai in Planten un Blomen bitte Eintrittskarten zum Preise von 3 DM beim Vorsitzenden (Telefon Nr. 5 51 15 71) anzufordern. Um rege Beteiligung an dieser Großveranstaltung wird gebeten.

Osterode — Dienstag, 30. April, 19.30 Uhr, im Hotel Stadt Pinneberg, HH 50, Königstraße 260, Tanz in den Mai. Gäste, Freunde, Bekannte und vor allem die Jugend sind herzlich willkommen. Ein bunter Strauß Frühlingsmelodien wird durch den Tenor Lm. Raffel und die Geschwister Bärbel und Renate Striewski überreicht. Unkostenbeitrag für Mitglieder 1,— DM, für Nichtmitglieder 2,— DM.

Sensburg — Der „Brücke" wegen fällt das Maitreffen aus. Nächste Zusammenkunft am Donnerstag, 6. Juni, 16 Uhr, im Feldeck.

Frauengruppen

Bergedorf — Dienstag, 7. Mai, 19 Uhr, im Clubzimmer des Hotels, Holsteinischer Hof, Gründung der Frauengruppe Ost- und Westpreußen, durch die Landesfrauenreferentin, Frau Jacobsen.

Billstedt — Donnerstag, 2. Mai, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Midding, Oejendorfer Weg 39. — Mittwoch, 8. Mai, 19 bis 21.30 Uhr, im HEW: Kochen, Braten, Backen. — Der Anfang Mai vorgesehene Besuch im Filmstudio Wandsbek muß leider auf August/September verschoben werden.

Farmsen — Walddörfer — Mittwoch, 15. Mai, 15.30 Uhr, trifft sich die Fauengruppe im Vereinshaus des Farmsener Turnvereins, Berner Heerweg 187 B, Nähe U-Bahn Farmsen. Auch Damen aus Westpreußen sind herzlich willkommen.

Fuhlsbüttel — Montag, 29. April, 19.30 Uhr, Zusammenkunft der Frauen im Bürgerhaus, HH 62, Tangstedter Landstraße 41 (U-Bahn Langenhorn-Mitte).

Harburg-Wilhelmsburg — Dienstag, 30. April, 19.30 Uhr, trifft sich die Frauengruppe in der Fernsicht, Vahrenwinkelweg 32.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Günter Petersdorf, 23 Kiel, Niebuhrstraße 26. Geschäftsstelle: Kiel, Wilhelminenstraße 47/49, Telefon 4 02 11.

Neumünster — Auf der Jahreshauptversammlung konnte Vors. Eberhard Schoeppfer den Lm. Bildhauer Fuhg für seine küstlerischen Werke besonders ehren. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß sich die Gruppen Königsberg, Gumbinnen und Allenstein-Masuren zu einer gemeinsamen Kreisgruppe zusammengeschlossen haben. Die Neuwahlen für die Kreisgruppe hatten folgendes **Ergebnis:** 1. Vors. Eberhard Schoeppfer, 2. Vors. Curt Wessel, 3. Vors. Frau Marie Laugschims, Schriftführer Gottfried von Hatten, Kultrurreferentin Frau Emmi von Hatten, Hauptkassierer Walter Sternberg. Dem Vorstand gehören außerdem an: Frau Hildegard Wessel als Sozialbetreuerin und Frauenreferentin, Dietmar Blunck als Vertreter der Jugend.

Schleswig — In seinem Tätigkeitsbericht wies der Vors. bei der Jahreshauptversammlung darauf hin, daß die kulturellen und gesamtdeutschen Veranstaltungen gut besucht waren. Höhepunkt des Jahres sei die Enthüllung des Ehrenmals für die Toten der Vertreibung gewesen. Der Vors. machte darauf aufmerksam, daß das Jahr 1968 zum Jahr der ostpreußischen Jugend erklärt worden sei und deshalb alle Landsleute aufgerufen seien, junge Ostpreußen für die Mitarbeit in der Kreisgruppe zu gewinnen. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vors. Carl Lossau, 2. Vors. Paul Birschkus, 1. Kassierer Rudolf Westphal, 2. Kassierer Franz Ortschwager, 1. Schriftführer Hans Jelen, 2. Schriftführer Kurt Ludwig, Kassenrevisoren Kurt Dannenberg und Gerda Wolff. Abschluß der Versammlung war ein Lichtbildervortrag „Eine Wanderung durch Königsberg".

NIEDERSACHSEN

Landesgruppe Niedersachsen e V.
Gruppe Nord: Friedrich Wilhelm Raddatz, 318 Wolfsburg, Am Stemmelteich 24, Telefon 40 45; Geschäftsstelle: 318 Wolfsburg, Am Stemmelteich 24, Konto Nr. 160 019 Kreissparkasse Gifhorn, Hauptzweigstelle Gifhorn.
Gruppe Süd: Vereinigung ostpreußischer Gruppen in den Reg.-Bez. Hannover, Hildesheim, Braunschweig. Vors.: Georg Kehr, 32 Hildesheim, Ernst-Heilmann-Grund 4, Telefon 4 18 94.
Gruppe West: Fredi Jost, 457 Quakenbrück, Hasestraße 60, Telefon 5 17; Geschäftsstelle: 457 Quakenbrück, Hasestraße 60, Bankkonto Landessparkasse zu Oldenburg, Zweigstelle Cloppenburg. Konto Nr. 80 - 12 62 04.

Ostpreußentag
der Gruppen Niedersachsen-West und -Nord

Die Gruppen West und Nord der Landsmannschaft Ostpreußen in Niedersachsen treten am Sonnabend, 11. Mai, mit einer Schwerpunktveranstaltung in Delmenhorst, die unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister von der Heyde steht, an die Öffentlichkeit. Programmfolge: 10 Uhr Kranzniederlegung der beiden Vorsitzenden am Ehrenmal. — 10.15 Uhr Empfang von Ehrengästen im Rathaussaal durch Oberbürgermeister von der Heyde. — 11 Uhr Feierstunde in der Aula der Realschule an der Holbeinstraße. Es spricht der stellv. Sprecher der LMO, Joachim Freiherr von Braun. — 15 Uhr Gemeinsame Sitzung der geschäftsführenden Vorstände der Gruppen West und Nord und der Vereinigung ostpreußischer Gruppen in den Bezirken Hannover, Hildesheim, Braunschweig im Hotel Zur Post. — 19 Uhr Großer Ostpreußenabend in der Delmenhalle. Die Programmgestaltung hat der Singekreis der Ostpreußen aus Bad Harzburg übernommen. Es spricht der stellv. Sprecher der LMO, Egbert Otto. Nach dem offiziellen Teil Festball bis 3 Uhr früh. Eine Festschrift mit allen Einzelheiten des Programms ist den Gruppen und Kreisgruppen zugestellt worden.

Bersenbrück — Sonnabend, 11. Mai, besteht die Möglichkeit, mit einem Bus zum Ostpreußentag nach Delmenhorst zu fahren. Abfahrt 16.30 Uhr vom Kreishaus. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 3,50 DM. Anmeldungen nimmt ab sofort entgegen: 1. Vors. Erich Rosin, Franz-Hecker-Straße 27.

Bramsche — Die Gruppe mit den Untergruppen Achmer, Hesepe und Vörden fährt am Sonnabend, 11. Mai, zum Ostpreußentag nach Delmenhorst. Abfahrt 16 Uhr mit Bus vom Kirchplatz in der Altstadt. Anmeldungen nehmen ab sofort entgegen: Amtmann Philipp Brosziewski, Amtgericht, und Schatzmeister Werner Pautz, Schleptruper Straße.

Delmenhorst — Die Monatsversammlung war sehr gut besucht und wurde vom Vorsitzenden Mertins eröffnet. In einem ausführlichen Referat setzte sich der stellv. Vors. der Gruppe Niedersachsen-West, Leo Schlokat, mit dem „Bensberger Kreis" und dem Parteitag der SPD auseinander. Den Schluß der Versammlung bildeten Hinweise an alle Landsleute für den am 11. Mai in Delmenhorst stattfindenden Ostpreußentag der Gruppen Niedersachsen-West und -Nord.

Osnabrück — Sonnabend, 27. April, 20 Uhr, Hauptversammlung der Kreisgruppe in der Bergquell-Schänke, Schloßwall 28: Begrüßungsansprache: 1. Vors. Louis-Ferdinand Schwarz; Heimatrecht eine Illusion?: 3. Vors. Walter Borowski; Diskussion. Dazwischen Liedvorträge des Chores unter Dr. Kunellis.

Quakenbrück — Zum Ostpreußentag nach Delmenhorst fährt die Gruppe am Sonnabend, 11. Mai, Abfahrt 17 Uhr vom Bahnhofsvorplatz. Landsleute aus Badbergen können um 16.45 Uhr am Marktplatz zusteigen. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 3 DM. Anmeldungen nimmt ab sofort entgegen der 1. Vors. Max Neumann, 457 Quakenbrück, Artlandstraße.

Wilhelmshaven — Die letzte Zusammenkunft der Gruppe fiel auf den ominösen ersten April. Dem hatte Vors. Leo Schlokat Rechnung getragen und viel Mühe verwandt, diesen Abend abwechslungsreich und heiter zu gestalten. Vom Willkommenstrunk aus geheimnisvollen numerierten Flaschen, der erwürfelt werden mußte, bis zum Schluß blieb alles Zufall und Scherz. Lustige Heimatkunde hieß das Thema des Abends. Lustiges Raten und Wettwürfeln wurde mit kleinen Preisen belohnt, die alle in gleichen, selbstgebastelten Kästchen verpackt, zur Auswahl für die Sieger bereitstanden. Auch in ihnen spukte der April. Den Höhepunkt des Abends bildete die Suche nach dem idealen Ehepaar. Die unterschiedlichen Antworten der Ehepartner auf die knifflichen Fragen des Vorsitzenden lösten stürmische Heiterkeit aus. Es war einmal etwas ganz anderes und alle waren von diesen vergnügt verlebten Stunden auf das angenehmste überrascht.

Wunstorf — Die öffentliche Veranstaltung am 30. April, „Tanz in den Mai" (im Hotel Ritter) fällt in diesem Jahre aus, da der erweiterte Vorstand neben der laufenden heimatkulturellen Arbeit bereits mit den Vorarbeiten für die Errichtung der Gedenkstätte für das verstorbene Ehrenmitglied der Gruppe, Frau Dr. Agnes Miegel, und das 20jährige Stiftungsfest sehr aktiv ist. Zur Jahreshauptversammlung werden die Landsleute in Kürze eingeladen.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Harry Poley, 41 Duisburg, Duissernstraße Nr. 24, Telefon 33 55 84. Stellvertreter: Erich Grimoni, 493 Detmold, Postfach 296. Geschäftsstelle: 4 Düsseldorf, Duisburger Straße 71, Telefon 48 26 72.

Landesdelegiertentagung

Auf der Delegiertentagung der Landesruppe, die in diesem Jahr in Borghorst (Westfalen) durchgeführt wurde, sprach als Festredner der stellvertr. Sprecher der LMO, Freiherr von Braun. Darüber wird in dieser Folge des Ostpreußenblattes an anderer Stelle ausführlich berichtet. Bemerkenswert war die starke Beteiligung der örtlichen und überregionalen Presse. Es waren sogar die Deutsche Presse-Agentur (dpa) und der WDR vertreten. Aus dem Arbeitsbericht ging hervor, daß die Schwerpunkte im Bereich der Kultur, der Jugend und der Frauen lag, außerdem die Weiterführung der Mitarbeiterschulung. Neben der Teilnahme von Führungskräften der Jugend an Tagungen der Landesgruppe wurden allein 13 Lehrgänge der Gemeinschaft Junges Ostpreußen verzeichnet. Am Ende des Berichtsjahres bestanden 39 Jugend- und Kindergruppen. Die Zahl der Frauengruppen hat sich auf 69 erhöht Hans Herrmann, der Landesjugendreferent sprach harte Worte zur Jugendarbeit im Land. Sie sei ungewöhnlich aber notwendiger geworden denn je. Horst Foerder berichtete über die Pressearbeit und Lm. Czerlinski über die Sozialarbeit. Lm. Grimoni wies besonders auf die Schulwanderausstellungen „Ostpreußens Landschaft und seine Menschen" und „Ostpreußische Persönlichkeiten und ihr Werk" hin und kündigte an, daß weitere Ausstellunge geplant seien. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Vorsitzender der Landesgruppe Harry Poley, Stellvertreter Erich Grimoni, Schriftführer Horst Foerder, Schatzmeister Ulrich Lotz. Bei allen handelt es sich um einstimmige Wiederwahlen. — Besonders Anklang fand eine öffentliche Abendveranstaltung mit Liedern und Tänzen aus Ostpreußen, veranstaltet von der Kreisgruppe Steinfurt unter Mitwirkung des Blasorchesters Kaiser, Borghorst, und des Ost-West-Chores, Burgsteinfurt.

Regierungsbezirk Arnsberg

Am Sonnabend, 11. Mai, findet in Hagen eine Arbeitstagung für die Gruppen im Reg.-Bez. Arnsberg statt. Einzelheiten sind dem Sonderrundschreiben zu entnehmen.

Bielefeld — Freitag, 3. Mai, 20 Uhr, im Winfried-Haus, Jahreshauptversammlung. Der stellvertr. Vors. der Landesgruppe, Erich Grimoni, spricht über die aktuelle politische Lage. Anschließend gemütliches Beisammensein. Alle Mitglieder der Landsleute sind herzlich eingladen.

Bochum — Die Frauengruppe unternimmt am Dienstag, 30. April, einen Ausflug nach Bielefeld zu den Dr.-Oetker-Werken. Abfahrt von der Albertstraße um 11 Uhr. Die Fahrtkosten von 7,— DM müssen bei Frau Gehrmann, Nordring 65, bis spätestens 27. April bezahl werden. — Der Heimatabend in der Mütterschule mit Filmvortrag über Ost- und Westpreußen, den Herr Heinemann aus Hanstedt mit eindrucksvollen Bildern und Gesangsvorträgen brachte, fand viel Anklang.

Borghorst-Altenberge — Die Gruppe führt gemeinsam mit der Gruppe Ochtrup ein Pokalschießen durch. Geschossen wird am Sonntag, 16. Juni, in Altenberge, am Montag, 17. Juni, in Ochtrup und am Sonntag, 23. Juni, in Borghorst. Gewertet werden Gruppen von jeweils fünf Personen. Teilnehmer, die Mitglieder der drei Gruppen sein müssen, melden sich bitte rechtzeitig bei Hans Kroll, 4401 Altenberge, Westenfeld 82, bei Bruno Flakowski, 4433 Borghorst, Wiesenkamp 28, und bei Frau Maria Riek, 4434 Ochtrup. Teilnahmegebühr 10,— DM.

Detmold — Sonnabend, 4. Mai, 17 Uhr, Stadt Frankfurt, Heimatabend der Kreisgruppe. Lichtbildervortrag „Trakehnen einst und jetzt". Es wirkt die ostpreußische Jugendgruppe erneut mit.

Duisburg — Die Ortsgruppe Stadtmitte wird am Vorabend des 1. Mai, also am Dienstag, 30. April, 20 Uhr, im Postsportsaal, Aakerfährstraße 60, einen größeren Heimatabend mit „Tanz in den Mai" bis 2 oder 3 Uhr durchführen. U. a. werden mitwirken: Der Ostlandchor Duisburg, die Volkstanzgruppe der DJO und die Kapelle Vogel. Einlaß 19 Uhr. Unkostenbeitrag 2,— DM. Gäste herzlich willkommen.

Essen — Sonnabend, 4. Mai, 19 Uhr, Dechenschenke, Dechenstraße 12, Monatstreffen der Bezirksgruppe West.

Köln — Sonntag, 26. Mai, Ausflug nach Gmünd in der Eifel. Beginn der Fahrt um 9.30 Uhr vom Parkplatz Jabachstraße, hinter dem Haus der Begegnung. Rückkehr gegen 20 Uhr. Fahrpreis 3,50 DM. Anmeldungen bitte richten an Lm. Erich Klein, 5 Köln-Longerich, Kirburger Weg 119, Telefon 79 77 31. — Auf der Generalversammlung erstattete der 1. Vors., Lm. Grahl, den Geschäftsbericht über die letzten zwei Jahre. In seinen weiteren Ausführungen befaßte er sich mit der jetzigen Lage der Vertriebenen und mit der politischen Situation. Bei der anschließenden Neuwahl wurde der Vorstand nach erfolgter Entlastung wiedergewählt.

Lüdenscheid — Sonnabend, 27. April, 19.30 Uhr, im Haus des deutschen Osten, Lichtbilderabend. Hierzu sind alle Landsleute und Freunde herzlich eingeladen. — Sonntag, 19. Mai, Ausflug. Näheres durch Rundschreiben.

Mönchengladbach — Freitag, 3. Mai, 20 Uhr, in der Gaststätte Bündgen, Brunnenstraße 71/73, Tanz in den Mai. Die Kapelle Peters wurd zum Tanz für jung und alt aufspielen, keiner kommt zu kurz. Deshalb sind alle Freunde und Bekannte und vor allem die Jugend zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. Es wird ein fröhlicher Abend werden.

Recklinghausen — Sonnabend, 4. Mai, 20 Uhr, bei Porten, Gr. Geldstraße, Maifeier der Gruppe Altstadt. Alle Landsleute sowie Gäste sind herzlich eingeladen.

Unna — Dienstag, 30. April, „Tanz in den Mai" in sämtlichen Räumen der Sozietät

Wesel — Sonnabend, 4. Mai, 16 Uhr, „froher Samstagnachmittag" für alle Mitglieder.

Wuppertal — Ende Juni stellt das Mitteilungsblatt „Für Heimat und Recht" ihr Erscheinen ein. Mit dem Bezugsgeld für dieses Blatt wurde auch der Beitrag für die Kreisgruppe durch die Post eingezogen. Die Mitglieder werden gebeten, den Beitrag von jetzt ab auf das Postscheckkonto Essen 918 36 des Kassenführers Günther Wannags, Wuppertal-Elberfeld, Friesenstraße 22, einzuzahlen. Der monatliche Beitrag beträgt 1,— DM. Zur Aufstellung einer neuen Kartei (für die nun anlaufenden Benachrichtigungen durch Rundschreiben) werden die Mitglieder gebeten ihre Anschriften an die genannte Anschrift des Kassenführers auf einer Postkarte mitzuteilen. — Sonnabend, 11. Mai, 19.30 Uhr, in der Aula des Gymnasiums Aue (Nähe Walter-Daum-Platz) „Volkstümlicher Liederabend". Mitwirkende: Ostdeutscher Heimatchor (Leitung Adolf Fackert) und das Blasorchester der Freiw. Feuerwehr Vohwinkel. Eintritt 1,— DM.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen und Geschäftsstelle: Konrad Opitz, 63 Gießen, An der Liebigshöhe 20, Telefon-Nr. 06 41/7 37 03.

Frankfurt (Main) — Sonntag, 19. Mai, Fahrt mit Bussen über Wertheim, Tauberbischofsheim nach Bad Mergentheim. Abfahrt 8 Uhr Opernplatz. Fahrpreis 10,— DM. Nähere Angaben im nächsten Rundbrief. Anmeldeschluß ist Mittwoch, der 8. Mai.

Gießen — Freitag, 3. Mai, 20 Uhr, Gasthaus Zum Löwen, Monatsversammlung. Siegfried Knorr führt einen Amerika-Film vor. — Mittwoch, 15. Mai, 15 Uhr, ein Frauentreffen in Mohrunger Stube der Kongreßhalle.

Marburg (Lahn) — Freitag, 3. Mai, 20 Uhr, findet im Hörsaalgebäude der Universität, Hörsaal 4, in der Biegenstraße ein Vortragsabend statt. Es spricht Herr Professor Wolfrum, Göttingen, über die jetzige Lage. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. — Bei unserer letzten Veranstaltung besichtigte die Landsmannschaft die neue Universitätsbibliothek, die wohl die modernste in der Bundesrepublik augenblicklich ist. Sachgemäß wurden uns von Herrn Dr. Köhler, der in Königsberg promoviert hat, die Einrichtungen vorgeführt.

BADEN-WÜRTTEMBERG

1. Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Max Voss, 68 Mannheim, Zeppelinstraße Nr. 42, Telefon 3 17 54.

Tübingen — Sonntag, 5. Mai, im Ochsen-Saal, Bunter Abend mit der Egerländer Nachtigall Mimmi Herold und dem Musikverein Derendingen. — Sonntag, 12. Mai, Bus-Gegenbesuchsfahrt nach Göppingen. — Sonnabend, 18. Mai, bis Sonnabend, 25. Mai, Patenschafts-Busfahrt nach Sexten (Südtirol). — Donnerstag, 23. Mai (Himmelfahrt), Kreistreffen der Ost- und Westpreußen in Pfullingen. — Auf dem Frühlingstreffen in Lustnau hielt der Kreisvors. des BdV, E. F. Lindner, einen mit viel Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema „Ist unser Recht auf die Heimat fragwürdig?", dem sich eine lebhafte Aussprache anschloß. Lm. Mitzkowski umrahmte die Veranstaltung mit Klaviervorträgen.

Ulm/Neu-Ulm — Sonnabend, 4. Mai, 15 Uhr, Maifeier im Saal des neuen Gemeindehauses der Auferstehungsgemeinde im Braunland. Sonntag, 12. Mai, 9 Uhr, vom Münsterplatz, Mai-Ausflug nach Göppingen zum Sterntreffen mit Muttertagsfeier. Fahrpreis 3,— DM. Anmeldungen ab sofort bei Lm. Neubauer, Marktplatz. — Auf der überaus gut besuchten Jahreshauptversammlung gab. Vors. Korinth einen kurzen Bericht über die Landesdelegiertentagung in Esslingen. Aus den Jahresberichten des Schriftführers und der Leiterin der Frauengruppe ging hervor, daß die Pflege der Erhaltung heimatlichen Geistes- und Kulturgutes an erster Stelle in der Jahresarbeit stand. Die Vorstandswahl ergab nur eine kleine Veränderung. Sonst wurde dem bisherigen Gesamtvorstand für ein weiteres Geschäftsjahr das Vertrauen ausgesprochen. Eine rege Aussprache ergab das Thema „Veranstaltungen anläßlich des zwanzigjährigen Bestehens der Kreisgruppe".

Urach — Sonnabend, 4. Mai, 20 Uhr, im Hotel am Berg, Maitanz mit großer Tombola. Die Landsleute aus der Umgebung werden hierzu recht herzlich eingeladen.

RHEINLAND-PFALZ

1. Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Werner Henne, 675 Kaiserslautern, Barbarossaring 1. Telefon-Nr 22 08.

Tagung der Landesgruppe

Sonntag, 5. Mai, 9.45 Uhr, in Bad Kreuznach, im Liedertafelheim, Roßstraße 10, Landesvertretertagung. Ende gegen 16 Uhr. Teilnehmer: je Kreis ein Vertreter, dazu können die Sprecher der Ostpreußen bei BdV-Kreisen einen zweiten, möglichst jungen Landsmann, die Ostpreußengruppen je zwei junge Landsleute mitbringen, denen die Fahrt 2. Klasse (Sonntagsrückfahrkarte) vergütet wird. Teilnahme aus den Frauengruppen und der GJO nach Vereinbarung mit Frau Schmidtke, bzw. Lm. Schichau. Um Zeit für Verhandlungen zu gewinnen, wird in der Mittagspause ein gemeinsamer Imbiß gereicht. Wer Bad Kreuznach mit Fahrt am Sonntag nicht zeitgerecht erreichen kann, dem wird auf Antrag Übernachtung in Kreuznach bewilligt. Unterkunftsmeldung an Lm. Reimann, 655 Bad Kreuznach, Salinenstraße 92. Teilnehmermeldungen bis zum 30. April an die Landesgruppe. Tagesordnung: 1. Bericht zur Lage, Chefredakteur Hugo Wellems. 2. Zur Lage in der Landesgruppe, 1. Vors. Werner Henne. 3. Berichte. 4 Ergänzungswahlen. 5. Vorbereitungen für die Winterarbeit 1968/69. 6. Verschiedenes.

Worms — Sonntag, 28. April, Ausflug nach Mainz. Treffpunkt 9 Uhr vor dem Bahnhofsportal in Worms. Abfahrt mit der Bundesbahn 9.28 Uhr, an Mainz 10 Uhr; Rückfahrt ab Mainz 18.11 Uhr, an Worms 18.56 Uhr, oder ab Mainz 18.36 Uhr, an Worms 19.11 Uhr. Fahrpreis, je nach Teilnehmerzahl, 5,— DM (Hin- und Rückfahrt). Landsleute aus dem Landkreis können an geeigneten Bahnhöfen entlang der Strecke zusteigen. Programm: Vormittags Besichtigung der Stadt, mit Besuch des Doms oder des Gutenberg-Museums. Nach dem Mittagessen Dia-Vortrag „Die ostpreußischen Bauernteppiche". Nachmittags Spaziergang am Rhein, Stadtpark, Volkspark, anschließend Kaffeetrinken.

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern: Walter Baasner, 8 München 23, Cherubinstraße 1, Telefon Nr. 30 46 86. Geschäftsstelle: ebenfalls dort. Postscheckkonto: München 213 96.

Dillingen — Sonnabend, 27. April, 20 Uhr, in der Krone, Versammlung mit Lichtbilder-Vortrag.

Erlangen — Sonntag, 5. Mai, Stadtrundfahrt mit dem Bus durch das neue und alte Erlangen, die mit einer Kaffeestunde im Schloß Atzelsberg beendet werden soll. Um rechtzeitige Anmeldung wird gebeten. — Auf dem monatlichen Heimatabend wurde in einem Kurzreferat der Inhalt des Bensberger Memorandums erläutert. Es wurde auch über die Reaktionen auf die Äußerungen des Bundesaußenministers beim Parteitag der SPD berichtet. Der 2. Vors. berichtete über die Sitzung des Kuratoriums Unteilbares Deutschland. Außerdem wurde der Film „600 Jahre Erlangen" vorgeführt.

Kaufbeuren — Alle Landsleute werden hiermit eingeladen zum Sonntag, 5. Mai zu 14.30 Uhr. Es soll die Gründung einer neuen Gruppe besprochen werden.

Memmingen — Sonntag, 23. Juni, Fahrt nach Augsburg zum Landestreffen (Landesdelegiertentagung) mit einem Bus. Bei diesem Treffen werden alle Gruppen aus dem Süddeutschen Raum vertreten sein. Die Abfahrtszeit wird zu gegebener Zeit mitgeteilt.

München — Dienstag, 30. April, 20 Uhr, Café Neumeyer, Am Petersbergl 1 (Marienplatz), Maitanz der Gruppe Ost-West.

Nördlingen — Sonntag, 28. April, 14 Uhr, für Mitglieder und Gäste heiterer Nachmittag in Wemding, Gasthof Ente.

Traunstein — Sonnabend, 4. Mai, 20 Uhr, im Liedertafelzimmer, nächste Zusammenkunft.

SAARLAND

1. Vorsitzender der Landesgruppe: Harry Staap, 6621 Ludweiler, Beethovenstraße 13. — Geschäftsstelle: Völklingen (Saar), Moltkestraße 61, Telefon 34 71 (Hohlwein).

Generalversammlung

Sonntag, 19. Mai, 15 Uhr, im Kleinen Saal des Dechant-Metzdorf-Hauses in Saarbrücken 2, Kleine Schulstraße, Generalversammlung. In diesem Jahr wird der Vorstand auf die Dauer von zwei Jahren neu gewählt. Im Rahmen einer Feierstunde werden aus Anlaß des 15jährigen Bestehens der Landesgruppe eine Reihe von Mitgliedern für langjährige Treue besonders geehrt. Hierzu ergehen persönliche Einladungen.

Der Vorstand

Kamerad, ich rufe dich!

Aufklärung- und Schnelle Abteilung 328

Am 27. und 28. April, findet das Jahrestreffen der ehemaligen A. A. und S. Abt. 328 bei Kamerad Hans Hermes in Weiß bei Köln, im Weißer Hof, Telefon Wesseling 45 26, statt. Beginn Sonnabend, 27. April, Ende Sonntag, 28. April, abends. Wir hoffen, recht viele Kameraden begrüßen zu können. Rückfragen und Anmeldungen an

Walter Lissek
565 Solingen-Wald, Henshauser Straße 40

Die RAD-Traditionsgemeinschaft Ostpreußen

veranstaltet am Sonnabend, 11. Mai, in Duisburg ein Kameradentreffen. Am Vormittag findet bereits eine Vorstandssitzung im Rheingarten in Homberg statt. Dort versammeln sich die Teilnehmer zu gemeinsamem Mittagessen, um dann auf einer Schiffsrundfahrt (ab 14.30 Uhr, Steiger Ruhrort) den größten Binnenhafen Europas zu besichtigen. Ab 20 Uhr findet ebenfalls im Rheingarten ein großer Kameradschaftsabend statt. Der Ostlandchor, das Bergwerksorchester Walsum u. a. wirken mit. Am Sonntag soll die Patenstadt Duisburg besucht werden. Eine Feierstunde am Ehrenmal auf dem Kaiserberg beschließt das Treffen. Teilnehmermeldungen sind bis zum 25. April an den Geschäftsführer der TG Kurt Soyka, 41 Duisburg-Ruhrort, Ruhrorter Straßer 167, zu richten.

Prinz Albrecht Dragoner

Am Sonnabend und Sonntag, 15. und 16. Juni, findet das 15. traditionelle Treffen des ehemaligen Dragoner Regiments Prinz Albrecht von Preußen Nr. 1 in Hannover im Künstlerhaus statt. Alle Kameraden mit Angehörigen, Witwen der Kameraden und Freunde werden herzlich eingeladen. Anmeldungen nimmt Kamerad Hans Stepputtis, 3 Hannover-Bothfeld, Tilsiter Straße 32, entgegen.

Bruno Masurath
352 Hofgeismar, Marktstraße 13

Wir gratulieren...

zum 96. Geburtstag

Collasius, Clara, aus Allenstein, Wadanger Straße, Witwe des Konrektors Collasius, jetzt 349 Bad Driburg, Altersheim Ostland Wehme, am 3. Mai

Kirschberger, Julius, aus Franzdorf, Kreis Insterburg, jetzt bei seinen Kindern, Herta und Kurt Marquardt, 4811 Oerlinghausen, Danziger Straße 1, am 21. April

zum 93. Geburtstag

Bartuleit, Emma, geb. Eckert, aus Angerburg, jetzt 208 Pinneberg, Ohlenkamp 8, am 23. April

Hennig, Mathilde, aus Schmauch, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Mitteldeutschland, zu erreichen über Herrn Emil Lehmann, 2104 Hamburg 92, Wiedenthaler Bogen 3 h, am 19. April

zum 91. Geburtstag

Regge, Marie, geb. Lauszat, aus Panzerlauken, Kreis Labiau und Eichhorn, Kreis Insterburg, jetzt bei ihrer Tochter, Frau Elfriede Regge, 313 Lüchow, Bergstraße 7, am 21. April

zum 90. Geburtstag

Deyda, Rosa, Witwe des Lehrers Gustav Deyda, aus Hallweg, Kreis Angerapp, jetzt 28 Bremen, Osterholzer Heerstraße 192, Altenheim Egestorff-Stift, am 5. Mai

Naujoks, Marie, aus Russ, Kreis Heydekrug, jetzt 4 Düsseldorf-Benrath, Calvinstraße 14, Altenheim, am 12. April

Schwittay, Karoline, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt 2872 Hude, Gerhart-Hauptmann-Weg 13, am 30. April

Stäbner, Emil, aus Borkenwalde, Kreis Angerburg, jetzt 307 Nienburg, Bollmannstraße 9 a, am 27. April

zum 89. Geburtstag

Schulz, Johanna, geb. Netz, aus Trankwitz, Kreis Samland, jetzt 43 Essen-Werden, Forstmannstraße Nr. 27

zum 88. Geburtstag

Bernotat, Maria, geb. Hofer, aus Ellerbach und Lichtentann, Kreis Ebenrode, jetzt bei ihren Töchtern Lydia Zimmermann und Emmi Bernotat, 3111 Oldenstadt, Königsberger Straße 6, am 15. April

Rosenau, Eugen, aus Angerburg, jetzt 4151 Schiefbahn, Gladbacher Straße 2, am 24. April

Schiweck, Helene, geb. Bark, Rektorwitwe, aus Ekkersberg, Kreis Johannisburg und Königsberg, Luisenallee 42, jetzt bei ihrer Tochter, Frau Christa-Maria Bruno, 605 Offenbach, Liebigstraße 50, am 5. Mai

Schulter, Gustav, aus Kanitz, Kreis Angerburg, jetzt 2208 Glückstadt, Elsterweg 6, am 24. April

Strewinski, Ottilie, geb. Adamy, aus Hochsee, Kreis Angerburg, jetzt 68 Mannheim-Neuhermsheim, Landsknechtsweg 7, am 28. April

Zimmermann, Albert, aus Königsberg, Beethovenstraße 39, jetzt 532 Bad Godesberg, Rheinallee 25 a, am 21. April

Zimmermann, Anna, geb. Szameit, aus Thiergarten, Kreis Angerburg, jetzt 2 Oststeinbek über Hamburg 74, Heideloh 14, am 22. April

zum 87. Geburtstag

Liedig, Emilie, geb. Schönfeld, aus Königsberg, Unterhaberberg 54, jetzt bei ihrem Sohn, Herrn Herbert Liedig, 85 Nürnberg, Findelwiesenstraße 35, am 22. April

Preukschat, Gustav, aus Königshuld I, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt 7761 Markelfingen, Seestraße 10, am 30. April

zum 86. Geburtstag

Braun, Dr. jur. Otto, aus Angerburg, jetzt 285 Bremerhaven 1, Grashoffstraße 14, am 1. Mai

Dous, Emilie, geb. Baltschukat, aus Königsberg, Hufenallee 31, jetzt 6078 Neu-Isenburg, Schillerstraße Nr. 81, am 3. Mai

Karrasch, Anna, aus Lyck, jetzt 2 Hamburg 50, Langenfelder Straße 50 oder 71, am 29. April

Piechottka, Otto, Bauer, aus Prußhöfen, Kreis Sensburg, jetzt 6751 Alsenborn, Jahnstraße 2, am 23. April

Schneider, Fritz, aus Ludwigsort, Kreis Heiligenbeil, jetzt 8631 Weidach, Finkenweg 5, am 20. April

Staschko, Gustav, aus Groß Garten, Kreis Angerburg, jetzt 2 Wedel, Friedrich-Ebert-Straße 63, bei Ziehlke, am 21. April

zum 85. Geburtstag

Janert, Malwine, aus Königsberg, Hindenburgstraße Nr. 43, jetzt 46 Dortmund-Brechten, Budbergweg 1, am 12. April

Kampf, Otto, Maschinenbau, Gerdauen, jetzt 59 Siegen, Lohgraben 1, am 21. April

Kurrat, Ida, geb. Wassmann, aus Kellerischken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt 2211 Wewelsfleth, Deichreihe Nr. 21, am 25. April

Peterschun, Otto, Postbeamter i. R., aus Angerburg, Recklinsstraße 33, jetzt 3201 Bodenburg, am 30. April

zum 84. Geburtstag

Koch, August, aus Pillau I, Seetief 8, jetzt 4 Düsseldorf, Dorotheenplatz 86 a, am 5. Mai

zum 83. Geburtstag

Basteck, Wilhelm, aus Osterode, Wilhelmstraße 26, jetzt 2 Hamburg 74, Brockhausweg 51, am 23. April

Glodschei, Anna, geb. Kalipke, aus Sandhof, Kreis Samland, jetzt 5 Köln-Buchheim, Kieppmühler Str. Nr. 3, am 22. April

von Groß, Eugen, aus Osterode, Baderstraße, jetzt 1 Berlin 30, Nollendorfstraße 5, am 28. April

Korth, Elise, aus Angerapp, Insterburger Straße 72, jetzt 24 Lübeck, Reiherstieg 4, am 30. April

Putzka, Elisabeth, geb. Grötsch, aus Hohenstein, Witwe des Lehrers Emil Putzka, aus Klein Maransen, Kreis Osterode, jetzt 24 Lübeck-Brandenbaum, Rübenkoppel 9, am 23. April

Schulz, Minna, verw. Böhnke, geb. Binding, aus Schönberg, Kreis Pr.-Holland, jetzt 3301 Königslutter, Bahnhofstraße 32, am 30. April

zum 82. Geburtstag

Krause, Martha, geb. Penk, aus Königsberg, Hoffmannstraße 7, jetzt 4 Düsseldorf, Bilker Allee 36, bei Juhl, am 18. April

Schaak, Anna, aus Lobberg und Groß Blaustein, Kreis Rastenburg, jetzt 7201 Oberflacht, Kirchenweg 127, am 29. April

Wierzak, Minna, verw. Kwiatkowski, geb. Golombiewski, aus Großwalde, Kreis Neidenburg, jetzt 2082 Uetersen, Alter Sportplatz 3, am 20. April

zum 81. Geburtstag

Bolz, Franz, aus Königsberg, Drosselweg 7, jetzt 24 Lübeck, Niendorfer Straße 41, am 4. Mai

Flick, Michael, Baumeister, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt 609 Rüsselsheim, Im Langsee 40, am 30. April

Görke, Franz, aus Benkheim, Kreis Angerburg, jetzt 4432 Gronau/Westfalen, Bögehold 38, am 5. Mai

Kalmus, Ida, aus Insterburg, Lindenstraße 5, jetzt bei ihrer Tochter, Frau Elfriede Eduardsen, 3001 Godshorn, An der Pappelstraße 16, am 27. April

Skroblin, Emil, aus Ilmen, Kreis Angerapp, jetzt 445 Lingen/Ems, Langenbielsauer Straße 8, am 21. April

zum 80. Geburtstag

Arndt, Robert, aus Wolitta, Kreis Heiligenbeil, jetzt 5891 Hösinghausen über Meinerzhagen, am 2. Mai

Beckmann, Otto, aus Schwanensee, Kreis Elchniederung, jetzt 6523 Pfeddersheim, Richard-Wagner-Str. Nr. 19, am 21. April

Brenke, Margarete, aus Domnau, Lüdinghausener Straße 9, jetzt 24 Lübeck, Trendelenburgstraße 13, am 4. Mai

Doskocil, Elise, geb. Korella, aus Labiau, jetzt 215 Buxtehude, Altländer Straße 19, am 30. April

Düring, Auguste, jetzt 2211 Oelixdorf, Kattenkuhl 4, am 29. April

Gratzki, Alfred Georg, Kaufmann, aus Königsberg, Körte-Allee 44, jetzt 24 Lübeck, Knud-Rasmussen-Straße 42, am 30. April

Groggert, Karl, aus Schwenten, Kreis Angerburg, jetzt 516 Düren, Hoeschplatz 4, am 26. April

Gronau, Gustav, aus Kleingeorgenburg, Kreis Insterburg, jetzt 477 Soest, Goebelweg 4, am 1. Mai

Hamann, Martha, aus Tapiau, Memellandstraße, jetzt in Mitteldeutschland, zu erreichen über Frau Lina Hamann, 1 Berlin 42, Götzstraße 25, am 3. Mai

Hennig, Lucia, geb. Scheffler, aus Seeburg, jetzt 491 Lage (Lippe), Breslauer Straße 13, am 3. Mai

Huhn, Adolf, aus Seeburg, Kreis Rößel, jetzt 24 Lübeck-St. Hubertus, Rehhagen 5, am 30. April

Huebert, Ernst, Kreisbuchstellenleiter des Kreises Schloßberg, aus Schloßberg, Bohlandstraße 5, jetzt 635 Bad Nauheim, Lindenstraße 14, am 4. Mai. Die Kreisgemeinschaft gratuliert herzlich.

Jäkel, Rudolf, Schuhmachermeister, aus Ostseebad Neuhäuser, Kreis Fischhausen, jetzt 4501 Natrup-Hagen 162, Post Gellenbeck, am 21. April

Käleyta, Gottfried, aus Seefrieden, Kreis Lyck, jetzt 684 Lampertheim, Blücherstraße 19, am 28. April, zur Zeit Kreiskrankenhaus Lampertheim — wir wünschen unserem Landsmann baldige Genesung

Karos, Hanna, aus Königsberg, Hufenallee 38, jetzt 28 Bremen, Meyerstraße 228, am 14. April

Kannenberg, Reinhold, aus Gumbinnen und Wehlau, jetzt 4491 Gestringen, am 28. April

Kessner, Anna, geb. Baltrusch, aus Tilsit, jetzt 713 Mühlacker, Bahnhofstraße 120, am 29. April

Kohnert, Auguste, geb. Arendt, aus Lichtenfeld, Kreis Heiligenbeil, jetzt 3011 Laatzen, Hildesheimer Straße 80, am 23. April

Kschonsek, Luise, geb. Danielzik, aus Altkelbunken, Kreis Sensburg, jetzt 415 Krefeld-Oppum, Flur 152, am 28. April

Motzarski, August, Stellmachermeister, aus Gehlenburg, jetzt 2 Hamburg 62, Sandfoort 62, am 30. April

Oltersdorf, Marie, aus Hermsdorf, Kreis Pr.-Holland, jetzt 217 Warstade, Ringstraße 27, am 3. Mai

Polschien, Otto, aus Stampelken, Kreis Wehlau, jetzt 3101 Groß Hehlen, Sandweg 30, am 28. April

Pracejus, August, Bauunternehmer und Sägewerksbesitzer, aus Hohenstein, Kreis Osterode, jetzt 295 Leer, Königsberger Straße 33, am 25. April

Rupsch, Henriette, aus Polenzhof bei Seckenburg, Kreis Elchniederung, jetzt 414 Rheinhausen, Schauenplatz 10, am 29. April

Schwärzer, Emilie, aus Aßlacken, Kreis Wehlau, jetzt 2431 Koselau über Neustadt (Holstein), am 19. April

Thomas, Fritz, aus Insterburg, Otto-Reinker-Straße 5, jetzt 287 Delmenhorst, Elsa-Brandström-Straße 9, am 30. April

Vorhoff, Ferdinand, Bauer, aus Theut, Kreis Labiau, jetzt 2951 Klostermoor 113, am 25. April

Zacharias, Gustav, aus Klein-Strengeln, Kreis Angerburg, jetzt 2223 Epenwöhrden über Meldorf, am 29. April

zum 75. Geburtstag

Berlin, Friedrich, Hofmann, aus Henneberg, Kreis Heiligenbeil, jetzt bei seiner Tochter, Frau Frieda Thal, 449 Papenburg, Schneideschlot 20, am 20. April

Eloesher, Fritz, aus Allenstein, Oberstleutnant a. D. und Landwirtschaftsrat, Infanterie-Regiment 41 Tilsit, Thesingplatz 1, jetzt 81 Garmisch-Partenkirchen, Längenwangstraße 5, am 2. Mai

Ender, Willy, aus Königsberg, Nassengärter Feuerweg 8 a, jetzt 221 Itzehoe, Reichenstraße 33

Freitag, Frieda, geb. Kasmekat, aus Groß-Hoppenbruch, Wärterhaus 88, Kreis Heiligenbeil, jetzt 214 Bremervörde, Bergstraße 7, am 28. April

Grusdas, Maria, geb. Gotthilf, aus Wiesenbrunn, Kreis Angerapp, jetzt bei ihrer Tochter, Frau Irma Marowski, 2401 Dunkelsdorf über Lübeck, am 29. April

Hartmann, Helene, geb. Kling, aus Neukirch, Kreis Elchniederung, jetzt 24 Lübeck, Ebner-Eschenbach-Straße 61, am 2. Mai

Joost, Mathilde, geb. Balzer, aus Großheidekrug, Kreis Samland, jetzt 23 Kiel-Holtenau, Gravensteiner Straße 66, am 28. April

Mantze, Rudolf, Pastor i. R., aus Widminnen, jetzt 2 Wedel (Holstein), Spargelkamp 15, am 2. Mai

Matzick, Albert, Postoberbauinspektor i. R., aus Gumbinnen, Nordring 4, jetzt 3 Hannover, Wilhelm-Bünte-Straße 1, am 26. April

Nitsch, Wilhelm, aus Ortelsburg, jetzt 338 Treuchtlingen, Kirchenstraße 5, am 30. April

Payk, Gottlieb, aus Höhenwerder, Kreis Ortelsburg, jetzt 509 Leverkusen, Kölner Straße 157, am 28. April

Post, Emil, aus Hartenstein, Kreis Angerburg, jetzt 4 Düsseldorf-Holthausen, Meyerhofstraße 10, am 27. April

Polleit, Marie, geb. Konietzki, aus Königsberg, Schönfließer Allee, Haus Reschke-Dulias, jetzt 715 Backnang, Stettiner Straße 14, am 29. April

Puck, Magdalena, geb. Krukow, aus Angerburg, jetzt 1 Berlin SW 29, Tiefenbachstraße 14, am 28. April

Roesler, Erich, aus Königsberg, Powundener Str. 14, jetzt 1 Berlin 51, Am Schäfersee 33, am 29. April. Seine Ehefrau Maria, geb. Müller, begeht am 10. Mai ihren 75. Geburtstag.

Rogowski, Emma, geb. Zilonka, aus Rosengarten, Kreis Angerburg, jetzt 3118 Bevensen, Jahnstraße Nr. 24, am 7. Mai

Tromm, Anna, geb. Hoffmann, aus Angerburg, jetzt 7157 Murchardt, Alm 10, am 1. Mai

Urban, Ernst, aus Insterburg, Danziger Straße 118, jetzt in Mitteldeutschland, zur Zeit bei seiner Tochter, Frau Charlotte Solibieda, 435 Recklinghausen, Buddestraße 70, am 1. Mai

Wiesemann, Marta, aus Gumbinnen, jetzt 405 Mönchengladbach, Pescher Straße 106, am 27. April

Jubiläum

Schmidt, Liesel, 483 Gütersloh, Strotheide 60 (Photographenmeister Gustav Schmidt, aus Angerburg) begeht ihr 40jähriges Berufsjubiläum als selbständige Damenschneiderin.

Beförderung

Bender, Hans (Landwirt Carl Bender, Lenkonischken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt 28 Bremen-Osterholz, Armsener Straße 7), ist zum Amtmann befördert worden.

Bestandene Prüfungen

Deyda, Hartmut, Diplom-Physiker, an der Universität München (Oberstudienrat Heinz Deyda und Frau Hedwig, geb. Pieck, aus den Kreisen Goldap und Angerapp, jetzt 28 Bremen, Crüsemannallee 52) promovierte in München zum Dr. rer. nat. „magna cum laude".

Hintzmann, Manfred, Diplom-Chemiker (Kaufmann Hugo Hintzmann † und Frau Gertrud, geb. Korell, aus Braunsberg, Langgasse 72, jetzt 232 Plön, Klosterstraße 23) promovierte an der Technischen Hochschule in Braunschweig zum Dr. rer. nat.

Kunze, Ekkehard, 699 Bad Mergentheim, Clemens-August-Straße 29 (Regierungsveterinärrat a. D. Dr. Alfred Kunze und Frau Hildegard, geb. Spieß, aus Pr.-Holland, jetzt Bad Mergentheim) hat an der Universität München seine medizinisches Staatsexamen mit „sehr gut" abgelegt und zum Dr. med. mit „summa cum laude" promoviert.

Michalik, Rüdiger (Veterinäroberrat i. R. Dr. G. Michalik und Frau Ursula, geb. Jostes, aus Lötzen, jetzt 29 Oldenburg, Myliusstraße 4) hat am Oberlandesgericht Oldenburg das Referendar-Examen bestanden, seine Frau bestand die zweite Staatsprüfung für das Lehramt an Volksschulen, in 4443 Schüttorf, Quendorfer Straße 40.

Erinnerung der Woche

Auch zu den Skizzen mit den Kennziffern H 19 und V 20 erhielten wir wieder eine Fülle großenteils sehr hübscher kleiner Geschichten. Unter ihnen haben für H 19 „Das neue alte Pferd" von Herrn Ernst Gerlach aus Bielefeld und für V 20 den „Spaziergang" von Frau Anny Springer aus Schwenningen ausgewählt. Beide erhalten das ausgesetzte Honorar von 20,— DM.



Jliek um jliek

Sull de Koppscheller di wat lehre,
denn eent: Gloow du dem Kret keen Wort!
Denn di e Perdke antoschmeere,
dat bliwt nu moal sin Diewelssport. —

Dat eene zuckt all met de Ohre,
dat andere scheelt wie up dat Bild,
dat rollt dem Zoagel, dat ward roahre!
Seggt he: „e Lamm", denn is et wild!

Doch lot dem Kret man sin Verjneeje!
Am End versteihst du mehr von Peerd
un bist de Kerl, em rintoleeje. —
Denn geiht dat Speelke umjekehrt!

Das neue alte Pferd (H 19)

Es war in den zwanziger Jahren. Der Gastwirt G. hatte die Absicht, seinen braunen Wallach, der langsam alt wurde, zu verkaufen und durch ein jüngeres Pferd zu ersetzen. Die beste Gelegenheit dazu war der Pferdemarkt in Wehlau. So fuhr er hin und war sein Pferd schnell los, denn es waren sehr viele Zigeuner auf dem Markt, die alles kauften, was noch alltein stehen konnte, und ein Pferd dermaßen „veredelten", daß man es nicht so leicht wiedererkannte.

Und das war auch hier der Fall. Der Gastwirt ging nach dem Verkauf erst mal mit Freunden einen heben. Nach geraumer Zeit, und vielleicht nicht mehr ganz nüchtern, ging er dann wieder zum Markt, um ein anderes Pferd zu kaufen. Beim Betrachten der zum Verkauf ausgestellten Pferde erblickte er einen Gaul, der sich außergewöhnlich benahm und kaum zu zügeln war. Sein Entschluß war fest: „Das Pferd kaufe ich!" Er wurde schnell mit den Zigeunern einig, indem er fünfzig Mark mehr bezahlte, als er für seinen Braunen erhalten hatte, und fuhr — mit sich selbst zufrieden — heimwärts. Sein Kutscher fragte gleich: „Herr, haben Sie unsern Braunen wieder gekauft?"

Verdutzt fragte der Wirt, ob er sich nicht irre. Doch der Kutscher sagte nur: „Das werden wir gleich wissen." Er machte das Pferd vom Wagen los und ließ es frei gehen — einer besseren Aufklärung bedurfte es nicht. Der vom Wirt gekaufte „neue" Braune war tatsächlich sein alter Gaul!

Ernst Gerlach
48 Bielefeld, Siechenmarschstr. 18

Das RÄTSEL für Sie...

K . . . . E	=	Nahrungsmittel
B . . . . R	=	Mädchenname
K L	=	Fisch
O . . . . N	=	Raummaß für Holz
S . . . . E	=	Geschäftsinhaber
T . . . . S	=	amerik. Astronom
F . . . . N	=	Tierprodukte
K . . . . E	=	Karnevalsgeck

In jeder Reihe ist anstelle der Punkte ein Wort der nebenstehenden Bedeutung einzusetzen, so daß die bereits gegebenen Buchstaben zu einem neuen Begriff ergänzt werden. Die ersten Buchstaben der richtig gefundenen Mittelwörter nennen Ihnen die „Perle der samländischen Bäder".

... und die LÖSUNG aus Folge 16

Sold — Bauch — Rast — Alge — Rate — Stand — Reigen — Nacht — Hammer — Leiter. **„Das Gesicht"**



Spaziergang (V 20)

Wir waren jungverheiratet. Um die langen Herbst- und Winterabende auszunützen und auch noch an die frische Luft zu kommen, machten wir lange Spaziergänge bei anbrechender Dunkelheit. Es war etwa Mitte November und schon Frost, und der Mond schien helle. Als wir so über Land gingen, fanden wir von einem Weidenbaum einen langen, dicken Ast mit noch vielen Blättern. Wir schleppten ihn mit, und das rauschte mächtig auf dem gefrorenen Boden. Als wir auf der Kreuzung von Chaussee und Lnadweg waren, da kam in entgegengesetzter Richtung von Auklappen eine Frau. Als sie uns sah und das Rauschen der Blätter hörte, da bekam sie es mit der Angst zu tun, und als noch mein Mann „Bu-u-uh" rief, hob sie die Röcke hoch und lief wie vom Spuk gejagt über den Acker. Wir konnten uns vor Lachen kaum halten. Mein Mann rief ihr noch nach: „Hol ob, hol ob!" Da lief sie noch mehr, so daß die Füße kaum die Erde berührten.

Anny Springer
722 Schwenningen, Hammerstattstr. 80

Freiherr von Braun:

Wir kennen keine Illusionen

Nüchtern analysierte Freiherr von Braun, stellvertretender Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, die ostpolitische Situation, als er vor den Delegierten der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen sprach. Um eine Beurteilung der Lage vornehmen zu können, müsse man

die außenpolitischen Gegebenheiten und Möglichkeiten so nüchtern und realistisch wie möglich betrachten,

berücksichtigen, welche geistige Haltung in unserem Lande herrscht,

nach dieser Klarstellung werden wir Preußen uns schlüssig, wo wir tätig werden können und was wir zu tun haben.

Bei allem aber sei zu bedenken, daß der Staatsbürger wohl beobachten, aber nicht beeinflussen könne. Auch die regierenden Kräfte könnten nur nach den Gegebenheiten handeln.

Freiherr von Braun trug einen knappen Abriß der außenpolitischen Entwicklung seit 1945 vor, unter besonderer Berücksichtigung der weltpolitischen Situation heute, der Verhältnisse in Polen und der Tschechoslowakei und der innerdeutschen Entwicklung. Hart ging der Redner mit den zahlreichen Denkschriften der letzten Zeit ins Gericht. Angefangen bei der Denkschrift der Jungdemokraten über die Studie des Wilhelm Wolfgang Schütz und das Bensberger Memorandum bis zur Friedensdenkschrift der EKD vermutete der Redner in der zeitlichen Aufeinanderfolge reine Absicht. Zu den einzelnen Papieren meinte er, die Schütz-Thesen hätten inzwischen Schule gemacht, denn sie begegneten uns wieder in der Studie der EKD, Friedensaufgabe der Deutschen, in der das Bestehende schmackhaft gemacht werden solle. Dies merkwürdige Papier bewege sich in abstrakten Höhen und befinde sich damit im Gegensatz zu den praktischen Möglichkeiten der Politik. Hier werde derselbe Verzicht angepriesen wie bereits im Tübinger Memorandum und in der Ostdenkschrift der EKD. Zu dem Bensberger Memorandum gebe es allerdings einen Unterschied: Weder die Katholische Kirche noch das Zentralkomitee der deutschen Katholiken hätten sich dahintergestellt. Alle Papiere aber gingen von der Fiktion aus, daß Deutschlands Position durch Resignation verbessert werden könne. . .

Weiter ging der stellvertretende Sprecher auf Kiesingers Rede zur Lage der Nation ein und auf den SPD-Parteitag. Er setzte sich kritisch mit dem Aktionsprogramm der CDU und den Perspektiven der SPD auseinander. Ausführlich beschäftigte er sich mit den Ausführungen des Außenministers Brand zur Oder-Neiße-Frage.

Er fuhr fort:

„Wir sind hier als Preußen zusammengekommen, als Menschen, die sich nie Illusionen hingeben. Wir haben den Realismus nie preisgegeben. Er ist uns Erbe aus einer schicksalsschweren Geschichte. Wir halten nichts von jener Staatsverdrossenheit, die heute so weit verbreitet ist. Unseren Gemeinsinn sollten wir zur Geltung bringen. Sie können sicher sein, daß heute gerade solche Kräfte gesucht werden. Denken Sie stets daran, daß wir als Gemeinschaft der Ostpreußen auf eine staatliche Willensbildung einzuwirken haben".

Politik kann man nicht lehren

In einem ausführlichen Referat setzte sich der Vorsitzende der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen der Landsmannschaft Ostpreußen, Harry Poley, mit dem Thema Realitäten und Politik auseinander. Er sagte unter anderem:

„Die künftige Geschichtsschreibung wird es dereinst als ein Phänomen eigener Art werten, daß unsere Zeit Lehrstühle für ‚Politische Wissenschaft' errichtete in dem Irrtum, Politik könne wie Mathematik, Medizin oder Jurisprudenz an Hochschulen gelehrt werden. Wäre es so, dann müßte unsere Welt angesichts der Heere von akademisch gebildeten Politikern sich unaufhaltsam einem Zustand nähern, der dem alten Traum vom ‚Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen' sehr nahe sein dürfte. Jeder Blick in den Nachrichtenteil einer Zeitung zeigt uns, daß dem nicht so ist. Geschichte, Recht, Völker- und Landeskunde als Rüstzeug, die Fähigkeit zutreffender Lageurteilung, Talent zur Improvisation, Entschlußfreudigkeit und nicht zuletzt die Phantasie des Künstlers müssen dem Menschen gegeben sein, der die vielfältigen Spielarten der Politik meistern will.

Bismarck sagte einmal: ‚Die Politik ist keine Wissenschaft, wie viele Herren Professoren sich einbilden. Sie ist eben eine Kunst, sie ist ebensowenig eine Wissenschaft, wie das Bildhauen und das Malen. Man kann sehr scharfer Kritiker sein und doch kein Künstler.'

Zu den Fehlleistungen, wenn nicht zur bösen Absicht der unzähligen Ratgeber gehört jene Verzichts- und Versöhnungsromantik, die Verhaltensweisen der Individuen für auf zwischenstaatliche Beziehungen übertragbar hält.

Wer als total besiegtes Volk wie wir, geteilt und seines östlichen Staatsgebietes beraubt, fremder Gewalt gegenüber Versöhnung anbietet, muß zwangsläufig die hohnvolle Behandlung erfahren, die uns Warschau angedeihen läßt. Ganz abgesehn davon, daß die eine solche ‚Versöhnungsbereitschaft' begleitenden Verzichtserklärungen bei einem ehrliebenden Volk wie den Polen nur den Verdacht perfider Heuchelei erwecken müssen."

KULTURNOTIZ

Ost- und mitteldeutsche Landschafts- und Städtebilder in der zeitgenössischen Kunst sind in einer Ausstellung zu sehen, die von der Künstlergilde in der Zeit bis zum 21. Mai in Bremen, in der unteren Halle des Alten Rathauses im Rahmen der Ost- und Mitteldeutschen Kulturtage gezeigt wird. Gleichzeitig werden in der Bremer Galerie Khoury Arbeiten der deutsch-baltischen Malerin Ida Kerkovius gezeigt. In einer Vortragsreihe wird am 2. Mai Kurt Leonhard — der Verfasser einer Monographie über die Künstlerin — über die Malerin Ida Kerkovius sprechen, am 9. Mai Heribert Losert über Das Gesetzmäßige in der modernen Kunst. Am 16. Mai folgt ein Vortrag von Immanuel Meyer-Pyritz über das Thema Ostdeutsche Künstler in Berlin — Daniel Chodowiecki, Adolph von Menzel, Lovis Corinth. Alle Vorträge finden in der Bremer Kunsthalle am Wall statt.

Arbeiten der Königsberger Bildhauerin Ute Steffens sind noch bis zum 7. Mai in Wiesbaden (Kabinett i, Hasengartenstr. 19) zu sehen.

Vereinigung ostpr. Feuerwehren e. V.

Sonnabend, 27. April, 9.30 Uhr, in Gifhorn, Hotel Broders, in der Nähe des Stadtbahnhofes, Versammlung für die in Niedersachsen und im südlichen Schleswig-Holstein lebenden ostpreußischen Feuerwehrkameraden mit ihren Angehörigen. Für eine Übernachtung stehen Fremdenzimmer zum Preise von 10,— DM pro Bett und Nacht zur Verfügung.

Meinung und Freiheit

HUGO der Elch ruft junge Leute von 16 bis 25 Jahren zur Teilnahme am **Lehrgang vom 20. bis 26. Mai** im Ostheim in Bad Pyrmont auf.

Leitthema: Politische Aktivität der Verbände im demokratischen Staat.

Einzelthemen:

1. Kirche und Politik in der BRD
2. Politik und die Parteien in der BRD
3. Die Gewerkschaften und ihr Einfluß auf die Politik
4. Verbandsorgane und die Meinungsfreiheit
5. Presse, Rundfunk, Fernsehen und die veröffentlichte Meinung

Referate zu den gesamten Themen werden von Fachkräften gehalten. In Arbeitskreisen werden die Themen vertieft und diskutiert. Formlose Anmeldungen werden erbeten bis zum 10. Mai an die

GEMEINSCHAFT JUNGES OSTPREUSSEN
2 Hamburg 13, Parkallee 86

HUGO der Elch grüßt alle Eltern und Großeltern und bittet sie, daß die Kinder und Enkelkinder zu diesem Lehrgang angemeldet werden.

Teilnehmerbeitrag für die ganze Woche 40,— DM.

Fahrtkosten II. Klasse Bundesbahn werden beim Lehrgang erstattet.

Dänemarkfahrt

Die 18. Dänemarkfahrt (vom 3. bis 25. August) ist ausgebucht. Anmeldungen können nicht mehr entgegengenommen werden.

Suchanzeigen

Achtung Waldpusch, Kr. Ortelsburg! Wer erinnert sich an mich? Wo sind Fidorra, Albert, Fritz und Ottilie? Schreibt mir bitte! Hans-Peter Ludorf, 75 Karlsruhe-Durlach, postlagernd.

Suche Schicksalsgenossen, die mit mir im November 1947 aus Königsberg-Ponarth mit einem Aussiedlertransport, der am 19. November noch unterwegs war, ausgewiesen wurden. Wir kamen über Eisenach (Tür) nach Erfurt ins Quarantänenlager. Nachr. erb. S. Pawlak, geb. Waschull, 7801 Reute, Ortsstraße 200.

Unterricht

Deutsches Rotes Kreuz, Schwesternschaft, 56 Wuppertal-Barmen
Sanderstraße 188. — Wir bilden

Kranken- u. Kinderkrankenschwestern

in modernster Klinik aus. Vorbedingungen: Gute Schulbildung, hauswirtschaftliches Jahr. Aufnahmealter ab 17 Jahre. Das hauswirtschaftliche Jahr kann als Vorschülerin abgeleistet werden. Vorschülerinnen ab 16 Jahren werden zu jeder Zeit angenommen.

Urlaub / Reisen

Kostenlos erhalten Sie unseren Bildprospekt, der Ihnen **die Mosel** in ihrem herrlichsten Abschnitt zeigt. — Ihr Ferienaufenthalt für 1968.
Näheres:
Pension „Aalklause", 5593 Pommern/Mosel, Telefon 0 26 72-2 53

Billig in Erholung. Direkt am Wiehengebirge, 10 Meter entfernt. 10,— DM pro Tag Vollpension, im April, Mai und bis Anfang Juni noch Zimmer frei. Jäger-Klause, W. Sellenriek, 4991 Post Blasheim ü. Lübbecke (Westf).

Gute Erholung auf dem Lande, Voralpengebiet Chiemgau, mit viel Wald und echter Ruhe. Übernachtung mit Frühstück während des ganzen Sommers zu 5,— DM. Thannbichler, Johann, 8221 Rückstetten 25 1/5, Post Teisendorf (Obb).

7829 Reiselfingen — Hochschwarzwald. Gasthof Pension Sternen. Zi. m. Bad, Balkon, bek. Küche **Telefon 07 65 43 41.**

Österr. Alpen, herrl. Tauernblick, Vollpens. 13,— DM, bis 15. Juni und ab 26. August frei, mod. Neubau mit eig. Landwirtschaft. Gasth. Sonnenberghof, Leopold Holzer, **A 5731 Hollersbach,** Lämmerbühel 8.

Staatl. konz.
Naturheilanstalt
Leitung: **Heilpr. Graffenberg** früher Tilsit
3252 Bad Münder a. Deister
Angerstr. 60. Tel. 0 50 42—33 53
Spezialbehandlung bei chron. Leiden, Muskel- und Gelenkrheuma, Ischias, Bandscheiben, Herzleiden, Asthma, Magen- u. Darmerkrankungen, Venenentzündungen, Beinleiden.
Homöopathie, Biochemie, Rohkost, Heilfastenkuren, med. Bäder, Wagra-Packungen gegen schmerzhafte Entzündungen

Pension „Seeblick", Bahnst. 8201 Obing am See, Chiemgau, ruh. Lage, beste Küche, frdl. Zimmer, schöne Spazierg., Bad, fl. w. u. k. Wasser, Hzg., Prospekt. Telefon 0 86 68/3 76. Pensions-Pr. ab 11,— DM.

Ruhe u. Erholung a. d. Ostsee direkt am Südstrand der Insel Fehmarn, Sauna im Haus, fl. w. u. k. Wasser. Juni u. September noch frei. Selbstbedienung. Anglerparadies, pro Bett DM 7,50. **G. Kischkat, 242 Eutin, Pumpstr. 5, Telefon 29 03.**

Ferienaufenthalt! Schöne, sonn. Zimmer m. fl. k. u. w. Wasser, Preis 3,50 bis 5,50 DM (Frühst. 2,30 DM), keine Prozente. Herrlicher Blick auf See und Berge. Haus Gebhart, 8113 Kochel am See.

Oberstdorf/Allgäu
Moderne preisw. Ferienwohnungen für große und kleine Familien. **Wieck, Bahnhofstraße 8, Tel. 23 27.**

Erholung in schöner ruh. Lage, Zi. m. fl. w. u. k. Wasser, mit Frühstück ab Mai zu verm. Preis, DM 6,50 bis 7,—. **Rudolf Duttlinger,** 7829 Reiselfingen, Hochschwarzw.

In ruhiger Lage im
Welzheimer Wald
Zimmer mit Frühstück zu vermieten. Fließ. kaltes und warmes Wasser. Kochgelegenheit vorhanden.
Wilhelm Maile
7162 Gschwend-Birkhof

Bekanntschaften

Suche einen ev., gottesfürchtigen Spätaussiedler b. 45 J., oh. Anh., Nichttrinker, als Ehepartner. Bin 34/1,62, schlank, gut aussehend, u. habe 1 Kind. Zuschr. u. Nr. 81 976 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hbg. 13.

NRW.: Jg. Ostpreußin, 36/1,65, ev., kfm. Angest., naturverbunden, gut aussehend, mö. in harmonischer Ehe glücklich werden. (Gute Ersparnisse vorhanden.) Zuschr. u. Nr. 81 977 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Ostpr. Witwer, Arb., 64 J., ev., möchte eine Frau pass. Alters, mögl. aus dem Raum Bremen, kennenlernen. Wohnung vorh. Zuschr. u. Nr. 82 049 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Ostpreuße, 38/1,72, ev., led., möchte im Ruhrgebiet ein solides Mädel zw. Heirat kennenlernen. Bildzuschr. u. Nr. 82 048 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Ostpr. Witwer (Tilsiter), 68/1,79, oh. Anh., su. Lebensgefährtin (oh. Anh.) Neuzeitliche Wohnung in Elmshorn vorhanden. Zuschr. u. Nr. 82 073 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Ostpr., 40/1,68, ev., schuldl. gesch., 2 Kinder (9 und 11 J.), solide, Nichtr., fürsorgl., prakt. viels. talentiert, bes. Haus u. Wagen, Raum Bremen, sucht Bekanntschaft einer ehrl. kinderl., häusl. Frau bis 42 J. zw. Heirat, Kind angen. Zuschr. u. Nr. 82 051 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Ostpreuße, Witwer, Nichtraucher, ev., 65/1,66 mit guter Rente, jetzt im Raum Holstein, su. nette Partnerin für den gemeinsamen Lebensherbst. Zuschr. u. Nr. 82 085 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hbg. 13.

Verschiedenes

3½-Zi.-Neubau-Wohnung im Raum Köln f. 180,— DM zu vermieten. Zuschr. u. Nr. 82 099 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Nehme älteren, gebildeten Herrn in Dauerpension. Zimmer m. Bad u. Heizung. Einfamilienhaus in landschaftlich, reizvoller Lage zw. Westerwald u. Sieg. Gute Verkehrsverbindungen. Zuschr. u. Nr. 81 961 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Wer übernimmt meine Baustelle in Flerke (Soest), Beginn 1968? Zuschr. u. Nr. 81 974 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Alleinst. Rentnerin, Ostpr., su. kl. Wohn. im Raum Osnabrück-Melle; evtl. Haushaltsführung. Zuschr. u. Nr. 81 990 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

3 Zi., Küche, Bad, abgeschl. 3-Zi.-Neubau-Wohng. mit Heizung in **Belecke (Sauerland)** an Vertriebene sofort zu verm. Zuschr. u. Nr. 81 906 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Bis zu 50% Rabatt erhalten Wiederverkäufer a. Uhren, Goldschmuck usw. — Riesenauswahl. Angeb. v. W. M. Liebmann KG., Holzminden.

Stellenangebote

Zuverlässige Hausangestellte
mit guten Kochkenntnissen für kinderlosen Villenhaushalt ab 1. Juni 1968 oder früher gesucht. Alle technischen Hilfsmittel und ständige Putzhilfe vorhanden. Schönes Zimmer, Bad, Fernsehen, gute Bezahlung. Bewerbungen mit Zeugnissen und Referenzen an Dr. Schulz, 5 Köln-Marienburg, An der Alteburger Mühle 6, Ruf 2 05 05 40.

Eine kinderliebe
Hausangestellte
auch älter, suche ich für meinen Einfamilienhaushalt zum baldmöglichsten Antritt.
Frau U.-R von Bünau
geb. v. Bronsart-Schnettnienen
5845 Villigst, Gerharts-Str. 44

Immobilien

Jetzt auch in Miet-Kauf ab ca. DM 195,– monatlich 1 BLUM-Fertighaus einschließl. Keller u. Bauplatz. 495 Minden Abt.: V 28 Charlottenstraße 3 : Telefon 05 71/9 10 69

FAMILIEN-ANZEIGEN



GESCHENKE
zu jeder Gelegenheit
Katalog kostenlos

Uhren
Bestecke
Bernstein
Juwelen
Alberten

Walter Bistrick
Königsberg/Pr.
8011 München-VATERSTETTEN

Die Heimatzeitung für Familien-Anzeigen

Wir sind dankbar und glücklich über die Geburt unseres Sohnes

Karl Christof
* 2. 4. 1968

Brigitte Ortmann
geb. Leimbach
Karl Ortmann
aus Schönwiese, Kr. Gerdauen

3501 Hertingshausen
Mönchweg 22

Die Verlobung ihrer Kinder geben bekannt

Georg Reincke und Frau Ilse
Frau Gustel Burmester

Als Verlobte grüßen

Margit Reincke
Ulrich Burmester

Ostern 1968

33 Braunschweig
Sulzbacher Straße 63

2392 Glücksburg (Ostsee)
Am Friedeholz 3

Die erfolgte Vermählung unserer Tochter Ursula und unseres Sohnes Herbert geben wir bekannt.

Carl Bellwinkel
Traudl Bellwinkel
geb. Kaup

Werner Hartmann
Anneliese Hartmann
geb. Abramzik,
vorm. Grammen
Kr. Ortelsburg

Meine am 30. März 1968 erfolgte Vermählung mit Fräulein Ursula Bellwinkel, Tochter des Herrn Dr. jur. Carl Bellwinkel und seiner Gemahlin Frau Dr. phil. Traudl Bellwinkel, geborene Kaup, beehre ich mich anzuzeigen.

Herbert Hartmann

Die Trauung fand am Samstag, dem 30. März 1968, in der Johanniskirche zu Kronberg statt.

Frankfurt am Main - Niddablick 40

Stuttgart - Helmholtzweg 7



Jahre alt wurde am 24. April 1968 unsere liebe Tante, Frau

Berta Freytag
geb. Liedtke
aus Neumark, Kr. Pr.-Holland

Es gratulieren herzlichst

Kerstin und Thorsten

4981 Oberbauerschaft 11 b



Jahre wurde am 26. April 1968 unsere liebe Mutti und Oma, Frau

Anna Prange
geb. Klein
aus Ilmsdorf, Kr. Gerdauen

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen
die Töchter
Elisabeth und Margot
mit Familien

2819 Riede 200



Am 9. Mai 1968 feiert meine liebe Mutter

Anna Stoeckel
aus Königsberg Pr.
Am Fließ 38 a
früher Pianistin im Urania-Theater

ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren in Liebe und Dankbarkeit herzlichst
ihr Sohn Heinz Stoeckel
und alle Verwandten

1 Berlin 30, Bamberger Straße 60




Am 29. April 1968 feiert

Andreas Grunenberg
Landwirt, Bürgermeister und Vertrauensmann
aus Gr.-Klaussitten
Kr. Heilsberg, Ostpreußen

seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren recht herzlich und wünschen alles Gute, vor allem Gesundheit und weiterhin recht viel Lebensfreude

seine Ehefrau Maria, geb. Anhut
2 Töchter
2 Schwiegersöhne
3 Enkel

473 Ahlen (Westf)
Hueßmannshof 17



So Gott will, feiert am 2. Mai 1968 mein lieber Mann, unser lieber Vater und Großvater

Pastor i. R.
Rudolf Mantze
aus Widminnen, Ostpreußen

seinen 75. Geburtstag.

In Liebe und Dankbarkeit gratulieren recht herzlich
seine Frau Gertrud, geb. Wolff
Tochter Waltraud Kipp
mit Familie
Sohn Ulrich mit Familie

2 Wedel (Holst), Spargelkamp 15

Am 18. April 1968 feierte unsere liebe Mutter, Frau

Ida Pietrzyk
aus Gr.-Kessel
Kreis Johannisburg

ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren recht herzlich und wünschen noch viele schöne Lebensjahre

die Kinder und Enkel

2802 Baden, Tannenbergstr. 2

Am 28. April 1968 feiert unsere liebe Mutter, Oma und Uroma

Frieda Freitag
geb. Kasmekat
aus Groß-Hoppenbruch
Wärterhaus 88
Kreis Heiligenbeil

ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin Gottes Segen die dankbaren Kinder, Enkel und Urenkel

214 Bremervörde, Bergstraße 7

Unser gutes Omchen und unsere Uroma, Frau

Anna Kessner
geb. Baltrusch
aus Tilsit

feiert am 29. April 1968 ihren 80. Geburtstag.

Wir wünschen alles Liebe und Gute. In Dankbarkeit
Familie Edith Groeger
Hauptmannswitwe
und Kinder

713 Mühlacker, Bahnhofstr. 120



Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Luise Kschonnsek
geb. Danielzik
aus Altkelbunken, Kr. Sensburg
vollendet am 28. April 1968 ihr

80. Lebensjahr.

Es gratulieren herzlichst die Kinder, Schwiegersöhne und Enkelkinder

415 Krefeld-Oppum, Flur 152



Am 29. April 1968 feiert unsere liebe Omi, Frau

Henriette Rupsch
aus Polenzhof, bei Seckenburg
Kreis Elchniederung

ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen
die Töchter Hildegard und Gertrud
die Schwiegersöhne
sowie die Enkelkinder

4140 Rheinhausen
Schauenplatz 10

80

Am 30. April 1968 erreicht mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

August Motzarski
Stellmachermeister
aus Gehlenburg, Ostpreußen

sein 80. Lebensjahr.

Wir gratulieren herzlich!
Im Namen aller Angehörigen:
Hildegard Lux, geb. Motzarski

2 Hamburg 62, Sandfoort 62

80

Am 1. Mai 1968 feiert unser lieber Vater und Großvater

ehemaliger Landwirt
Gustav Gronau
aus Kleingeorgenburg, Kr. Insterburg, Ostpr.

seinen 80. Geburtstag.

Die herzlichsten Glückwünsche und noch viele gesunde, frohe Jahre von

seiner Frau, Kindern, Enkelkindern und Angehörigen

477 Soest, Goebelweg 4

80

Am 2. Mai 1968 feiert unser Opa

Robert Arndt
aus Wolitta, Kr. Heiligenbeil, Ostpreußen

seinen 80. Geburtstag.

Herzliche Glückwünsche und weiterhin gute Gesundheit wünschen

Kinder, Enkel und Urenkel

5891 Hösinghausen b. Valbert ü. Meinerzhagen

Ihre Familienanzeige

in das Ostpreußenblatt

75

Am 29. April und 10. Mai 1968 werden meine lieben Eltern, Großeltern, Schwester und Schwager

Erich Roesler
und Frau Maria
geb. Müller
aus Königsberg Pr.
Powundener Straße 14

75 Jahre alt.

Es gratulieren herzlichst und wünschen gute Gesundheit
Tochter Annemarie
Enkelin Birgit
Schwester Anna

1 Berlin 51, Am Schäfersee 31

Die Heimat ist Dir teuer
nun lebst Du fern von ihr
doch Gottes Liebe ist getreuer
sie leitet Dich auch hier.

So Gott will, feiert am 25. April 1968 unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Ferdinand Vorhoff
ehemaliger Bauer in Theut
Kreis Labiau

seinen 80. Geburtstag.

Gesundheit und Frieden auch fernerhin wünschen
die Kinder, Schwiegerkinder und Enkel

2951 Klostermoor 113

Am 1. Mai 1968 feiert unser lieber Vater

Franz Nickoleit
aus Kurland, Kr. Angerapp

seinen 92. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich
die Kinder

21 Hamburg-Harburg
Barlachstraße 6

Am 9. April 1968 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unser liebes Mütterlein, unsere inniggeliebte Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Ilse Mandel
geb. Krutein

im 53. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Inge und Renate Mandel
Egbert Mandel
Nora Mandel
Isolde Mandel

43 Essen-Huttrop
Engelsbecke 14

Du hast gesorgt, Du hast geschafft
gar manchmal über Deine Kraft.
Du warst im Leben so bescheiden
und mußtest trotzdem so viel leiden.

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb fern der Heimat am 29. März 1968 mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt
August Kanowski
aus Erlental
Kr. Treuburg, Ostpreußen

im Alter von 61 Jahren.

In stiller Trauer
Helene Kanowski, geb. Gollub
Adelheid Kunze, geb. Kanowski
Kurt Kunze
Heinrich Kanowski
Gertrud Kanowski, geb. Schonig

6079 Sprendlingen
Sudetenring 24
den 16. April 1968

Fern seiner geliebten Heimat starb am 1. April 1968 nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Jorzik
aus Langheide, Kr. Lyck

im Alter von 78 Jahren.

In stiller Trauer:
Ottilie Danowski, geb. Jorzik

x 4241 Schmirma 34 ü. Querfort

Wir haben ihn am 6. April 1968 in Essen-Frintrop zur letzten Ruhe gebettet.

Am 13. März 1968 verstarb nach schwerer Krankheit unser lieber Vater

Friedrich Dikomey
aus Gr.-Lasken, Kr. Lyck

im 69. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Joachim Dikomey
Irene Mehlberg, geb. Dikomey
und alle Angehörigen

7419 Riederich
Dresdener Weg

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben

Am 9. April 1968 entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe, gute Schwester, Tante und Großtante

Lisbeth Krieger
aus Königsberg Pr.

im 77. Lebensjahre.

Ihr Leben stand unter den Worten des Apostels Paulus, Römer 8, Vers 38 und 39.

Dr. med. Eva Wiedwald, geb. Krieger, Flensburg
Dr. Ernst Krieger und Familie, Hagen
Dr. Hanna Krieger
Ferdinand Krieger und Familie, Essen
Barbara Beeker, geb. Krieger, **und Familie** Freiburg

228 Westerland (Sylt), Neue Heimat 1

Nach einem erfüllten Leben wurde am 16. April 1968 meine liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Meta Falk
geb. Harpain
aus Pr.-Holland, Steintorstraße 25

im 80. Lebensjahre von ihrem schweren Leiden erlöst.

In stiller Trauer
Waltraud Hansen, geb. Falk
Wilhelm Hansen
und Ulrich

2 Hamburg 20, Neumünstersche Straße 21

Die Trauerfeier hat am 24. April 1968 im Krematorium Hamburg-Ohlsdorf stattgefunden.

Nach kurzem Krankenlager entschlief heute sanft meine liebe Mutter, unsere liebe Großmutter, Urgroßmutter, Tante und Großtante

Lisbeth Blohm
geb. Laupichler
* 27. 11. 1877 in Kl.-Rosinsko, Kr. Goldap
† 7. 4. 1968 in Trostberg (Obb)

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Hildegard Blohm

8223 Trostberg (Obb), Schwarzerberg 1, den 7. April 1968

Die Beerdigung hat am Mittwoch, dem 10. April 1968, auf dem Friedhof in Trostberg stattgefunden.

Am 11. April 1968 entschlief unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ida Kniest
geb. Kolbe
aus Peterort, Kr. Schloßberg

im 74. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Martina Kniest
Siegfried Kniest
Ingeburg Kniest, geb. Hansen
Charlotte und Christiane

2409 Sierksdorf, Bergweg 14

Die Trauerfeier fand am 17. April 1968 in Süsel statt.

Wir gedenken des einjährigen Todestages meiner lieben Frau und Mutter

Marie Plewka
aus Lötzen, Ostpreußen, Boyenstraße 10

gest. 25. 4. 1967

In Trauer und Dankbarkeit
Franz Plewka
Kinder und Enkelkinder

493 Detmold, Ostlandallee 5

Nach langem, schwerem Leiden ist unsere liebe Mutter, Omi und Uromi, Frau

Elfriede Pauli
geb. Leucht
aus Königsberg Pr., Ziethenplatz 6

im Alter von fast 84 Jahren sanft entschlafen.

In stiller Trauer
Liselotte Grunwald, geb. Pauli
Elfriede Pauli
Johanna Pauli
Pfarrer Ludwig Grunwald
Oberleutnant Detlef Grunwald
Iris Grunwald, geb. Lohmann
Andreas Grunwald

7972 Isny (Allgäu), Reiffenstraße 10
Stuttgart, Baden-Baden, Nörvenich, den 5. April 1968

Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Am 19. April 1968 wurde nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, treusorgende Mutti, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, die

Zahnärztin
Anna Tobias
geb. Hildebrandt
aus Braunsberg, Ostpreußen

im 83. Lebensjahre erlöst.

In tiefer Trauer:
Liselott Böttcher, geb. Tobias **und Familie**
Christiane Gradlowsky geb. Tobias, **und Familie**
sowie alle Angehörigen

2000 Hamburg 34
Hasencleverstraße 27 b

Trauerfeier am Freitag, dem 26. 4. 1968, um 11 Uhr in Halle III in Hamburg Billstedt, Friedhof Öjendorf.

Wie war so reich Dein ganzes Leben
an Müh und Arbeit, Sorg und Last.
Wer Dich gekannt, muß Zeugnis geben,
wie treulich Du gewirket hast.
Gott zahl den Lohn für Deine Müh
in unserem Herzen stirbst Du nie!

Nach langem, geduldig ertragenem Leiden entschlief am 29. März 1968 unsere liebe gute Mutti und Schwiegermutter, unsere liebe Omi und Tante, Frau

Käthe Loell
geb. Koeck
aus Bietigheim, Kr. Samland

im Alter von 72 Jahren.

In stiller Trauer:
Hildegard Stropahl, geb. Loell
Walter Stropahl
58 Hagen, Am Höing 3
Liesbeth Lange, geb. Loell
Benno Lange
Burkhardt und Monika
und Anverwandte

5351 Kirspenich (Rheinl)
Im Floting 5

Nach längerer Krankheit ging unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Käthe Stepke

geb. Weberstaedt
aus Königsberg Pr., Königstraße 9

am 10. April 1968 heim.

Sie folgte ihrem über alles geliebten Mann, dessen Fortgang sie nie verwinden konnte. Die alte Heimat blieb ihr unvergessen.

Für alle Angehörigen:
Eva Labahn, geb. Weberstaedt
Albert Labahn

62 Wiesbaden, Etzelstraße 31, Büdelsdorf, Pommernweg 3
Die Trauerfeier fand am 17. April 1968 statt.

Am 6. April 1968 entschlief unsere liebe Schwester und Tante, Frau

Minna Rockel

geb. Herrmann
aus Claussitten, Kr. Heiligenbeil

im 81. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Alwine Herrmann

72 Tuttlingen, Ettlensegart 18

Am 23. Januar 1968 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Schwester

Musiklehrerin

Gertrud Katt

geb. Ay
aus Königsberg Pr.

In stiller Trauer
Margarete Spuhrmann, geb. Ay

28 Bremen, Kirchbachstraße 200

Unsere Mutter, eine alte Königsbergerin, ist heimgegangen, Frau

Bäckermeister

Margarete Decker

* 2. 7. 1880 † 10. 4. 1968

Hildegard Lewerenz, geb. Decker, Scharbeutz
Dr. Horst Decker, Berlin
Dorothea Riediger, geb. Decker, Berlin
Erika Abramowski, geb. Decker, Karlsruhe
Dr. Klaus Decker, Berlin

Die Urne wurde dem Grab ihrer Tochter Anneliese beigesetzt, die im Januar 1946 nach sibirischer Gefangenschaft in Berlin starb

---

Fern ihrer geliebten, unvergessenen Heimat entschlief nach langer Krankheit am 6. April 1968 meine liebe Frau, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Margarete Wehran

geb. Liebig
aus Liebstadt, Kr. Mohrungen

im 79. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Paul Wehran

1 Berlin 61, Katzbachstraße 17 I

Die Beisetzung fand am 17. April 1968 auf dem Friedhof Dreifaltigkeit I Berlin 61, Bergmannstraße 39—41. statt

---

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Nach einem Leben voller Liebe und Arbeit verstarb am 5. April 1968 meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Auguste Ewert

geb. Hill
aus Eisenberg, Kr. Heiligenbeil

im Alter von 90 Jahren.

In stiller Trauer
August Ewert
Rudolf Ewert und Frau Gertrud, geb. Reimann
Martha Goldau, geb. Ewert
Gustav Korn und Frau Lina, geb. Ewert
Enkel und Urenkel

567 Opladen, Hermann-Löns-Straße 22

Ihr Leben war Liebe für uns

Nach einem erfüllten Leben entschlief am Ostersamstag sanft und ruhig meine geliebte Frau, unsere allerbeste, gütige Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Ottilie Engelke

geb. Padubrin
aus Inse, Elchniederung

im 82. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Otto Engelke
Herbert Balz und Ella, geb. Engelke
Helmut Conrad und Charlotte, geb. Engelke
Klaus Frost und Lisbeth, geb. Engelke
Enkel und Urenkel

2887 Elsfleth (Weser), Rathausplatz 3

Nach längerem Leiden entschlief heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Schock

geb. Manneck
aus Sorgenau, Kr. Samland

im 74. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Erich Schock und Familie
Heinz Schock und Familie
und alle Anverwandten

2341 Arnis, den 16. April 1968

Gertrud Woelk

* 2. 2. 1895 † 16. 4. 1968
aus Ludwigsort, Zintener Straße 5
zuletzt 6091 Trebur über Rüsselsheim

Ein erfülltes Leben als guter Mensch und hilfreiche Schwester in ihrer Gemeinde ging zu Ende.

Im Namen aller Trauernden:
Otto Woelk

745 Hechingen, Gammerlinger Straße 4

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb heute unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Charlotte du Maire

geb. Lautz

im vollendeten 71. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen

2351 Brokstedt, Rentnerwohnheim, den 18. April 1968

Trauerfeier hat am Montag, dem 22. April 1968, um 14 Uhr in der Kirche zu Brokstedt stattgefunden.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Witwe Madalene Ameiser

geb. Perrey
aus Seebach, Kr. Ebenrode

ist heute im 92. Lebensjahre friedlich und gottergeben entschlafen.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Frida Buttgereit, geb. Ameiser
Fritz Buttgereit
Paderborn
Ella Seidler, geb. Ameiser
Fritz Seidler
Güstrow (Mklbg)
Albert Ameiser, Holzminden

479 Paderborn, Löherstraße 19, den 21. April 1968

Am 8. April 1968 ist meine geliebte Freundin, Frau

Katharina Laechelin

geb. Coranda

die in Königsberg Pr. geschätzte
Konzert- und Oratorium-Sängerin

nach längerer Krankheit in Neustadt-Dosse aus diesem Leben heimgerufen worden.

In tiefer Trauer
Eva Schirmer

242 Eutin, Bismarckstraße 25

Jesus, er mein Heiland lebt,
ich werd auch das Leben schauen,
sein wo mein Erlöser schwebt,
warum sollte mir denn grauen,
lässet auch ein Haupt sein Glied,
welches es nicht nach sich zieht.

Fern der geliebten Heimat hat Gott der Herr nach kurzer Krankheit am 10. April 1968 unsere herzensgute Mutter, liebe Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Stein

geb. Mertins
aus Bilden, Kr. Schloßberg, Ostpreußen

im Alter von 93 Jahren heimgerufen in sein himmlisches Reich.

In stiller Trauer
getröstet auf ein Wiedersehen
ihre dankbaren Kinder

2 Hamburg 90, Am Exerzierplatz 5

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 18. April 1968, um 13.30 Uhr auf dem neuen Friedhof in Hamburg-Harburg statt.

Maria Ducar

geb. Kühnast
Lehrerwitwe
aus Osterode, Ostpreußen, Olgastraße 19
geb. 6. Juli 1879 in Gr.-Gröben, Kr. Osterode, Ostpr.
gest. 6. April 1968 in Benthe, Landkr. Hannover

Gleichzeitig gedenken wir auch meines Bruders

Erich Ducar
gefallen 1945 in Ostpreußen

In stillem Leid und tiefer Trauer
Erika Charchulla, geb. Ducar
Karl Charchulla
Margarete Ducar, geb. Michelau

3011 Benthe, Hermann-Löns-Straße 23, den 16. April 1968

Meine Zeit steht in deinen Händen
Psalm 31, 16

Unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Ida Schwulera

aus Prußhöfen, Kr. Sensburg
geb. am 22. 2. 1903

ist am 30. März 1968 durch einen tragischen Verkehrsunfall aus unserer Mitte gerissen worden.

Im Namen aller Angehörigen
Luise Schwulera

3031 Hademstorf, im April 1968

Am 9. April 1968 ist unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater

Landwirt

Gustav Groncki

aus Hamerudau, Kr. Ortelsburg

nach kurzer, schwerer Krankheit im gesegneten Alter von 85 Jahren in die Ewigkeit abberufen worden.

Er folgte seiner Ehefrau Luise, geb. Kiy, nach 10 Jahren.

In stiller Trauer
Familie Erich Groncki
2401 Lübeck-St. Hubertus, Rehhagen 7
Hedwig Schimmelpfennig, geb. Groncki
und Ehegatte Wilhelm
5953 Heggen/Biggetal, Am Daspel 22
Familie Emil Sieg nebst Angehörigen
2407 Bad Schwartau, Am Küsterholz 12
Käthe Groncki, geb. Konietzni
und Harald Groncki
1194 Berlin-Adlershof
Wassermannstraße 82

Heggen, den 13. April 1968

Trauerfeier und Beerdigung fanden statt am Karsamstag, dem 13. April 1968, auf dem Friedhof in Berkenthin, Kr. Hzgt. Lauenburg.

Am 4. April 1968 entschlief nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, der frühere

Bauer

Gustav Rentel

aus Grunau, Kr. Heiligenbeil, Ostpreußen

im gesegneten Alter von fast 90 Jahren.

In stiller Trauer
Else Stobäus, geb. Rentel
Gerhard Rentel und Frau Leni, geb. Seeland
Lotte Rentel
Karl-Heinz Stobäus und Frau Inge, geb. Hering
Klaus Reiche und Frau Eva, geb. Stobäus
Klaus Müller und Frau Ilse, geb. Stobäus
Ulrich Stobäus, Johannesburg, Südafrika
und 4 Urenkel

3004 Isernhagen-Süd, Elsternbusch 3

Fern der geliebten Heimat Ostpreußen verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit, für uns alle völlig unerwartet am 6. April 1968 mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

Otto Nowosadtko

Pferdekaufmann und Landwirt
aus Moschnen, Kr. Treuburg

im Alter von 74 Jahren.

In stiller Trauer
Auguste Nowosadtko, geb. Wenk
Horst Nowosadtko und Frau Jutta
und sein kleiner Liebling Frank

2093 Stelle, Breslauer Straße 7

Nach langer, schwerer Krankheit starb am 9. April 1968 mein lieber Mann, mein herzensguter Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Freund

Otto Borriehs

aus Wilkendorf, Ostpreußen
Landwirt und Kaufmann
Hauptmann d. R.
Kriegsteilnehmer beider Weltkriege
Inhaber des EK I und II

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Frieda Borriehs, geb. Langanke
Christel Borriehs

3394 Langelsheim, August-Grotehenne-Straße 23

Nach langer, schwerer Krankheit wurde mein lieber Mann, unser Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Postinspektor a. D.

Otto Westedt

aus Labiau
* 6. 8. 1890 † 15. 4. 1968

erlöst.

In stiller Trauer:
Meta Westedt, geb. Salewski
Ruth August, geb. Westedt, Witwe
Siegfried Westedt und Frau
5 Enkel und 4 Urenkel

3138 Dannenberg, Franz-Lübeck-Straße 35

Die Beerdigung hat am 18. April 1968 stattgefunden. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Nach längerer Krankheit verstarb am 12. April 1968 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa, der ehemalige

Oberinspektor und Landwirt

Emil Walden

aus Schareiken, Ostpreußen

im 93. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Emma Walden
Inge Bärthel, geb. Walden
Hilmar Bärthel
Irmgard Walden
Lothar Walden
Edith Walden, geb. Wohlgemuth
und 3 Enkel

3101 Hohnebostel

Am 12. März 1968 entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Landwirt

Ewald Lachs

aus Redden, Kr. Bartenstein

im 74. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen
Anna Lachs, geb. Schiepanski

4773 Körbecke, Möhnesee, Kantstraße 11

Heute entschlief nach einem tragischen Verkehrsunfall, für uns alle unfaßbar, mein geliebter Mann und treuer Lebensgefährte, mein lieber, guter Vater und Schwiegervater, unser fürsorglicher Opa, unser Bruder, Schwager und Onkel

Postamtmann i. R.

August Roßmann

aus Seestadt Pillau, Ostpreußen

im Alter von 78 Jahren.

In tiefer Trauer
Magda Roßmann, geb. Weißgräber
Manfred Roßmann
Anny Roßmann, geb. Bostelmann
Erika, Helga und Cornelia als Enkelkinder
und alle Angehörigen

29 Oldenburg (Oldbg), Strackerjanstraße 37, den 31. März 1968

Die Trauerandacht fand am 5. April 1968 statt.

Plötzlich und unerwartet entschlief am 3. April 1968 mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel

Friedrich Heidrich

Revierförster i. R.

im 76. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Else Heidrich, geb. Liebsch
Fritz Heidrich und Frau Elsbeth, geb. Frenkler
Christel Heidrich
Rudi Giebler und Frau Gerda, geb. Heidrich
Hans Heidrich und Frau Inge, geb. Schweim
und Enkelkinder

Garstedt, Syltkuhlen

Die Trauerfeier fand am 9. April 1968 in Garstedt statt.

Fern der geliebten Heimat entschlief nach langer, schwerer Krankheit am 10. April 1968 unsere herzensgute Mutter, liebe Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Gottfried Lossau

Kunstmaler
aus Königsberg Pr.

im Alter von 73 Jahren.

In tiefer Trauer
Magdalena Lossau
Stella Langer mit Gatten
Sylvia Höfer mit Familie

8 München 19, Pötschnerstraße 13

Herr, dein Wille geschehe!

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm heute meinen innigstgeliebten Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Jankowski

geb. 31. 12. 1890 in Kl.-Rogallen, Kr. Johannisburg

im Alter von 77 Jahren zu sich in seinen ewigen Frieden.

In stiller Trauer:
Auguste Jankowski, geb. Kulschewski
nebst Kindern, Enkeln, Urenkeln
und allen Anverwandten

4628 Altlünen-Alstedde, den 11. April 1968

Die Trauerfeier zur Beisetzung war am Samstag, dem 13. April 1968, um 11 Uhr in der Trauerhalle des Waldfriedhofs zu Altlünen, Gappenberger Straße.

Am 9. April 1968 entschlief plötzlich und unerwartet nach langem, mit Geduld getragenem unheilbarem Leiden fern seiner geliebten Heimat, die er vergeblich einmal wiederzusehen hoffte

Walter Ehlert

aus Kalkhof, Kr. Treuburg

im Alter von 56 Jahren.

In tiefer Trauer:
Gisela Ehlert, als Ehefrau und **Kinder Hans-Walter** und **Gudrun**
Heinz Ehlert, als Bruder und **Ehefrau Eleonore** nebst **Tochter Sylvia**
gleichzeitig im Namen aller mittrauernden weiteren Anverwandten

Langenfeld (Rheinl)
Kronprinzstraße 80
Solingen-Ohligs, Rheinstr. 12

Für uns alle unerwartet entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 69 Jahren unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel

Aloys Hoepfner

aus Gut Carolinenhof, Kr. Allenstein, Ostpreußen

In stiller Trauer:
Gunter Hoepfner und **Frau Waltraut**, geb. Schmidt
Sigrid Hoepfner
Christian Hoepfner
Winfried Hoepfner und **Frau Christa**, geb. Hahn
Aloys Hoepfner und **Frau Renate**, geb. Fuchs
Dagmar Hoepfner
Reinhard Hoepfner und **Frau Margret**, geb. Schürbrock
9 Enkelkinder und Angehörige

2306 Schönberg, Perserau 8, den 11. April 1968

Das Totenamt hat am Mittwoch, dem 17. April 1968, 9.15 Uhr, in der katholischen Kirche zu Schönberg stattgefunden.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel

Josef Tofall

aus Paulicken, Kr. Schloßberg

am 3. April 1968 im Alter von 77 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer
Gertrud Scheerenberger, geb. Tofall
Emil Scheerenberger und Helmut

2201 Westerhorn, den 3. April 1968
Dauenhof, Kreis Pinneberg (Holst)

Die Beisetzung fand am 6. April 1968 auf dem Friedhof Hörnerkirchen statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief plötzlich und unerwartet nach einer schweren Operation mein lieber, herzensguter Mann, Schwager und Onkel

Otto Chlupka

aus Schwentainen, Kr. Treuburg, Ostpreußen

im Alter von 69 Jahren.

In tiefer Trauer
Anni Chlupka, geb. Schulz
und Verwandte

503 Kalscheuren b. Köln, Hans-Böckler-Straße 54, im April 1968

Ernst Schneider

Gartenbaudirektor der Stadt Königsberg (Pr)

* 3. 12. 1874 † 11. 4. 1968

Ein langes, reicherfülltes Leben ist erloschen.

In tiefer Trauer
im Namen meiner Kinder, Enkel und des Urenkels
Frau Hedwig Schneider

5373 Gemünd, Urftseestraße 29, den 11. April 1968

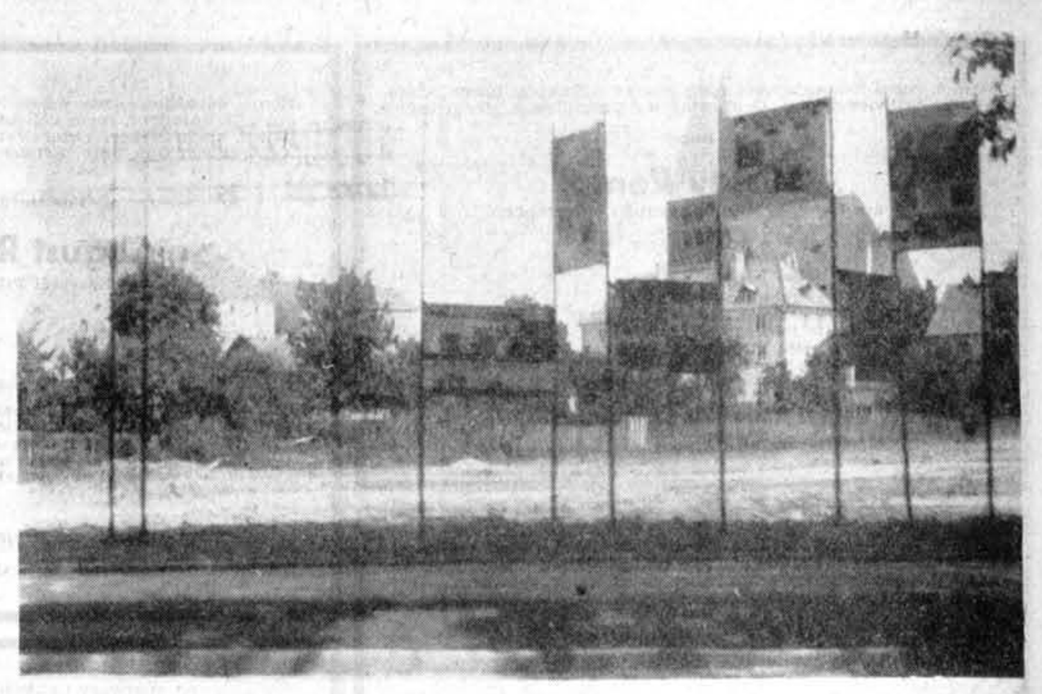
Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 17. April 1968, auf dem Bergfriedhof in Blumenthal/Eifel statt.

OSTPREUSSEN HEUTE

Das Gesicht unserer Heimat in neuen Bildern



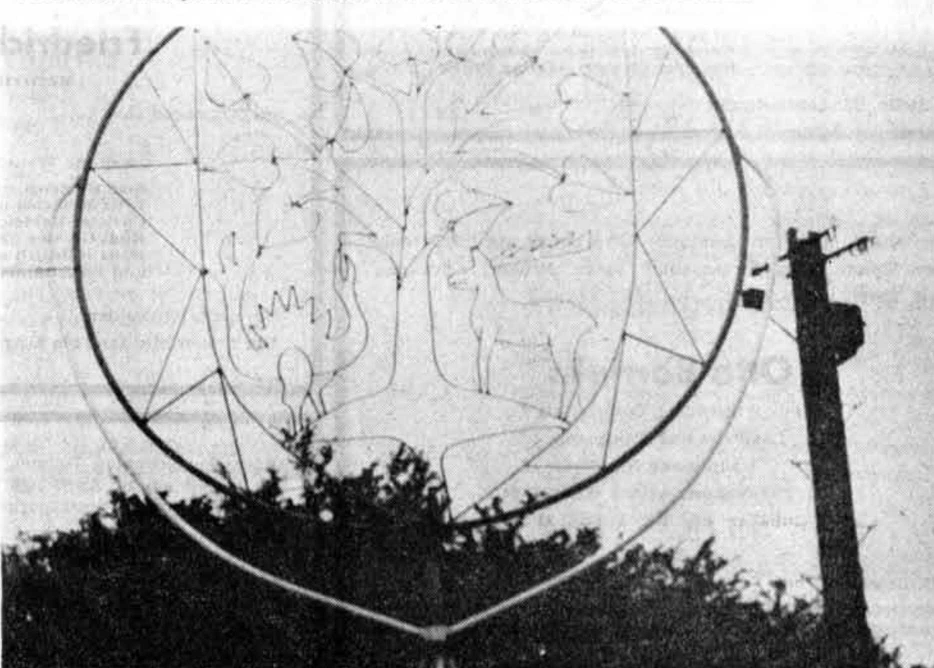
Hinter dem Rathaus in Sensburg



Polnische Transparente verdecken den Blick auf die Kirche in Osterode



Das Pfarrhaus in Heydekrug blieb erhalten



Das alte deutsche Stadtwappen in Schmiedeeisen auf dem Braunsberger Marktplatz



Verträumt, als sei die Zeit stehengeblieben: Die Schule in Klein-Dülmen, Kreis Elchniederung



Straße in Willenberg, Kreis Ortelsburg



Die Gastwirtschaft in Roggenhausen, Kreis Heilsberg



Polnische Landfrauen machen Frühstückspause am Straßenrand in Allenstein